Das

eigentliche Wesen

der

Krankheiten.

Enthaltend zugleich

die Physiologie des thierischen Magnetismus und des Hellsehens.

Auch für Nicht-Aerzte verständlich dargestellt

von

Dr. Münninghoff,
prakt. Arzt u. Augenarzt zu Borken in Westfalen.

Motto: Wer an den thierischen Magnetismus und an sein Hellsehen nicht glaubt, ist nicht ungläubig, sondern unwissend zu nennen.
A. Schopenhauer. Parerga I.

Leipzig 1881.

Verlag von Wilhelm Besser.

Deutscher Zentralverein

220.00

Das Recht des Nachdrucks und der Uebersetzung in fremde Sprachen wird nach dem Reichsgesetz vom 11. Juni 1870 vorbehalten.

Widmung.

Allen Materialisten, welche den prachtvollen menschlichen Geist nicht als etwas Selbständiges, sondern nur als eine Eigenschaft der Materie betrachten, den Materialisten, welche eine Geisterwelt überhaupt nicht anerkennen, und somit auch die Postexistenz des menschlichen Geistes nach dem körperlichen Tode leugnen, seien nachfolgende Blätter in aller freundschaftlichen und liebevollen Gesinnung geweiht. Mögen diese Blätter Anregung für sie werden, die Struktur des menschlichen Geistes einem weitern Studium, einer ernsten Forschung zu unterwerfen:

Raphael: Die Sonne tönt nach alter Weise
In Brudersphären Wettgesang,
Und ihre vorgeschriebene Reise
Vollendet sie mit Donnergang.
Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,
Wenn Keiner sie ergründen mag.
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich, wie am ersten Tag.

Gabriel: Und schnell und unbegreiflich schnelle
Dreht sich umher der Erde Pracht.
Es wechselt Paradieses Helle
Mit tiefer schauerlicher Nacht.

Es schäumt das Meer in breiten Flüssen
Am tiefen Grund der Felsen auf,
Und Fels und Meer wird fortgerissen
In ewig schnellem Sphärenlauf.

Michael: Und Stürme brausen um die Wette
Vom Meer auf's Land, vom Land auf's Meer,
Und bilden wüthend eine Kette
Der tiefsten Wirkung rings umher.
Da flammt ein blitzendes Verheeren
Dem Pfade vor des Donners Schlags;
Doch Deine Boten, Herr, verehren
Das sanfte Wandeln Deines Tags.

Zu drei: Dein Anblick gibt den Engeln Stärke,
Wenn Keiner Dich ergründen mag.
Und alle Deine hohen Werke
Sind herrlich, wie am ersten Tag.

(Goethe's Faust.)

Vorrede.

Die äusserst wichtigen Mittheilungen, welche diese Blätter enthalten, sind den Schriften des Amerikaners A. J. Davis zum grossen Theil entnommen. Letzterer hat in Nordamerika, in England und in allen Ländern englisch redender Zunge bedeutendes Aufsehen erregt, durch seinen eminenten Geist, seinen tiefen psychologischen Blick und durch die Ideen seiner Philosophie, durch welche er den hervorragendsten deutschen Philosophen sich nähert. Die Werke dieses Amerikaners, der auf allen Gebieten des Wissens zu Hause ist, und universale Kenntnisse verräth, sind durch keinen Geringern als den verstorbenen Präsidenten der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie derNaturforscher Nees van Essenbeck, selbst Arzt und Naturforscher zu Breslau, besonders auch als Botaniker bekannt, auf seinem Sterbebette der deutschen Nation empfohlen und geschenkt worden. N. v. E. nahm nämlich seinem Freunde und Schüler Dr. Gregor Constantin Wittig das Versprechen ab, deutsche

Uebersetzungen zu besorgen. Wittig sagt in der Vorrede des von ihm übersetzten ersten Bandes der grossen Harmonie: „Studiret doch ein Mal Davis, Ihr deutschen Denker und Forscher! Ihr findet ihn sicher allüberall als einen kühnen Geistespionir voran auf dem steilsten Pfade eines universalen und ewigen Fortschrittes.“ Und auf ihn völlig zutreffend, obwohl er kein Deutscher ist, sind Schillers Worte:

Das ist nicht des Deutschen Grösse
Ob zu siegen mit dem Schwert!
In das Geisterreich zu dringen,
Vorurtheile zu besiegen,
Männlich mit dem Wahn zu kriegen,
Das ist seines Eifers werth.
Höhern Sieg hat der errungen,
Der der Wahrheit Blitz geschwungen.

Einleitende Bemerkung.

Das eigentliche Krankheitswesen ist bisher noch von keiner medizinischen Schule, weder von der allopathischen noch von der homöopathischen, gründlich erklärt oder überhaupt hinlänglich erkannt worden. Die Pathologen, welche sich mit dieser Frage beschäftigt haben, können wir in drei grosse Gruppen theilen, die alle mehr oder weniger Wahres, aber nichts Erschöpfendes lehren.

1) Die erste Klasse umfasst die, welche in der Krankheit mehr das Feindliche berücksichtigen. Hierher gehört: Harvey, van Helmont, Sydenham, Stahl, Boerhave, Stark, theils auch Schönlein.

2) Die zweite Klasse umfasst diejenigen Pathologen, welche in der Krankheit nur eine Modification der Gesundheit erkennen. Hierher gehört: Reil, Brown, Hufeland, Hecker, Sprengel, Conradi, Puchelt, Kieser, Wunderlich.

3) Ein eigenes System für sich bildet das von v. Ringseis. Letzterer war früher Professor an der medizinischen Fakultät zu München. Dieser seiner Zeit in katholischen Kreisen sehr angesehene katholische Theurge knüpft sein medizinisches System an die biblische Offenbarung und an ihre Deutung im streng katholischen Sinne. Folgerichtig sind ihm die heiligen Sakramente und die Sakramentalien physische und psychische Heilmittel in allen Krankheitsfällen. Sie sind „Talismanen, berührt vom Arzte aller Aerzte". Sein System ist ein in sich abgeschlossenes vollendetes Ganze, und dies war vielleicht ein Hauptgrund, warum er keine Nachfolger gefunden; denn die Wissenschaft der Medizin ist keine geschlossene, sondern eine fortschreitende. v. Ringseis erörtert Manches in recht gediegener tiefsinniger Weise.

4) Hahnemann ist es zuerst, der, wie später v. Ringseis, das Wesen der Krankheiten ganz vom dynamischen Standpunkte aus auffasst.

In der vorliegenden Schrift wird nun dargethan, wie der Amerikaner Davis das Wesen der Krankheit auffasst. Wir bemerken: Das 1, 2.. und 3. Kapitel ist dem Manuskript des Davis'schen Werkes: „Der Tempel des Berges der Heilung: Geistesstörungen oder Krankheiten des Gehirns und der Nerven" entnommen, welches in kurzer Zeit in deutscher Sprache im Verlage von Wilhelm Besser in Leipzig erscheinen wird. Das 4. Kapitel ist dem „Vorboten der Gesundheit" entnommen, herausgegeben von Wilh. Besser, im selben Verlag bereits erschienen. Die übrigen Artikel, soweit sie

sich auf Davis beziehen, stammen aus dem „ersten Bande der grossen Harmonie, Der Arzt“*) und den „Prinzipien der Natur.“*) Benutzt wurden auch noch die Werke von Baron von Hellenbach, von Ringseis, von Leutpold, Zöllners Werke, die Zeitschrift „Licht mehr Licht“, die „Psychischen Studien,“ Goullons und v. Grauvogls Werke und andere Zeitschriften und Werke.

Ueber die Konstruktion der menschlichen Konstitution sind die Gelehrten bekanntlich nicht einig. Drei Ansichten stehen hier einander gegenüber.

1) Eine bedeutende Anzahl von Menschen steht auf dem materialistischen Standpunkte und nimmt an, dass der Geist nur eine Eigenschaft der Materie ist. Es sind dies die Monisten.

2) Ein anderer Theil glaubt, die Konstitution des Menschen bestehe aus dem Corpus und aus der anima. Es sind dies die Dualisten.

3) Eine weitere Gruppe behauptet, die menschliche Konstitution bestehe aus dem corpus, aus der anima und aus dem animus.

Hartnäckig kämpfen die Parteien mit einander. Im folgenden Kapitel werden wir sehen, welche Stellung Davis zu diesen drei Klassen einnimmt.

Die gewichtigen Gründe, mit welchen Davis seine Lehre unterstützt, möge man in seinen Werken selbst nachlesen, hier würden sie den Raum dieser Blätter weit überschreiten.

*) Verlag von Oswald Mutze, Leipzig.

Inhalts-Verzeichniss.

			Seite.
		Widmung	III
		Vorrede	V
		Einleitende Bemerkungen	VII
Kapitel	1.	Die menschliche Konstitution	1
„	2.	Symbolik des menschlichen Gehirns	5
„	3.	Seelenprinzipien in jedem Theile des Körpers.	10
„	4.	Einiges vom nervus sympaticus und von den Ganglien	12
„	5.	Das Gehirn und die geistigen Prinzipien des Menschen	15
„	6.	Wirkung der Natur auf den Geist	22
„	7.	Das eigentliche Krankheitswesen	30
„	8.	Drei Haupt-Krankheits-Formen — drei Körperkonstitutionen. — Hydrogenoide, oxygenoide, carbonitrogene Konstitution	37
„	9.	Die Physiologie des thierischen Magnetismus und des Hellsehens. — Professor Heidenhain.	66
„	10.	Die Therapie, oder die Behandlung der Krankheitsformen	78
„	11.	Beispiele von erzielten Heilresultaten . . .	84
„	12.	Die strahlende Materie	88
„	13.	Ueber Neuralanalyse von Jaeger	91
„	14.	Zur Richtigstellung des Urtheils von Dr. Clotar Müller in Leipzig	98
„	15.	Zöllners Hypothese von der vierten Dimension des Raumes	118
„	16.	Ueber die Dynamide des deutsehen Physikers Freiherr von Reichenbach	129
„	17.	Schlussbetrachtnng	145
		Bücher-Anzeige.	

Erstes Kapitel.

Die menschliche Constitution.
Der Mensch besteht aus Geist, Seele und Leib.

I. Der Geist des Menschen ist die innerste Quelle aller Verursachung und eines in sich selbst vereinigten Bewusstseins. Er ist zusammengesetzt aus Ideen und Prinzipien — reine Vernunft, die Erkenntniss, das Licht, das jedem Menschen leuchtet, der in die Welt kommt.

II. Des Menschen Seele ist zusammengesetzt aus den elementaren Kräften, Aethern und Essenzen, welche sich untereinander ergänzen, unter den Titeln Bewegung, Leben, Empfindung, Instinkt und Intelligenz wechseln, und von der Nahrung, den Getränken, der eigenthümlichen Luft und den sogenannten Unverdaulichkeiten abhängen — Alles, was nach dem Tode in die Formation und Constitution des geistigen Körpers übergeht.

III. Der Körper des Menschen ist ein Extract von Flüssigkeiten und soliden Substanzen, — den einfachen Elementen und den zusammengesetzten — wie solche in der physischen Organisation der Erde ausserhalb des Menschen vorkommen, und die ihn zur

Blume organischer Entwickelung im System der Natur machen.

Der in obiger Eintheilung gebrauchte Ausdruck Seele, ist nicht identisch mit dem, was man sonst wohl Seele zu nennen pflegt. Dieser Unterschied ist aber nur eine Frage der Sprache; denn, wenn der Leser den Ausdruck Seele für das vorzieht, was im Innersten des Menschen lebt und webt, so braucht er, ohne an dem oben ausgesprochenen Gedanken etwas zu ändern, nur die Stellung der Titel wechseln. Denn es dürfte wohl undenkbar sein, in dem Menschen nicht 1) einen materiellen Körper, 2) Lebenskräfte und 3) Selbstbewusstsein anzuerkennen.

Die mittelste Vorrathskammer der Lebenskräfte des Menschen — im Gegensatze zu seinem äussern Körper und seiner selbstbewussten Geistigkeit und seinem innersten Willen — enthält verschiedene Aether und Essenzen, welche nach ähnlichen Gesetzen wie die Elektrizität wirken, nämlich positiv und negativ. Und es ist nachweisbar, dass dieselben weder die bekannte Elektrizität, noch irgend wechselwirkende, chemische oder magnetische Kraft sind, ungeachtet der grossen Familien-Aehnlichkeit, die sie sowohl in ihrem Ansehn, wie in ihrem allgemeinen Verhalten in der Organisation zu haben scheinen.

Der Geist ist natürlich gegenwärtig und ausgeprägt in den Nerven der Zuneigung, der intellektuellen Empfindung und dem selbstbewussten Willen der höhern oder Weisheitfähigkeiten. Sein sichtbarer grosser weisser Thron ist das wunderbare Cerebrum (grosses Gehirn) und die grosse versammelnde Kammer, genannt corpus callosum. Wenn nun der höchste Punkt im Tempel des Bewusstseins und der Beherrschung erreicht ist, wenn die Geisteskräfte erhoben über jede andere Macht und jeden andern Einfluss

im menschlichen Körper, dann durchsättigen und durchdringen diese Geistesprincipien und diese Geisteskräfte jedes Theilchen, jedes Organ, jede Fiber, jede Kraft, jeden Aether, jede Essenz an dem Individuum mit ihrem innern Leben.

Lebenskräfte überwachen das Herz, die Lungen, den Magen, das Blut, die Organe der Reproduktion, sie beherrschen und regeln die Vorgänge der Aehnlichkeit, des Wachsthums, der Anziehung und der Abstossung: das Cerebellum (kleine Hirn) ist ihr ausgesprochener Sitz und die medulla oblongata (verlängerte Mark) ist ihr Hauptquartier und ihr allgemeines Executiv-Organ. Die Seelenkräfte, welche durch das Cerebellum wirken und zwar vermittelst der Nerven-Centren des Rückgrates, vollziehen und vollbringen all die harte Arbeit im körperlichen Bau des Menschen. Die Erscheinungen, welche sich bei Verstandes-Schwäche, bei Wahnsinn, bei Verlust des Gedächtnisses, bei geistiger Bewusstlosigkeit vorfinden — hervorgerufen durch Epilepsie oder eine andere unmittelbare Ursache — sind in Wirklichkeit nur durch die Entziehung der richtigen Quantität Blut (und deren Folgen) von der Vorderseite und den edlern Theilen des Gehirns hervorgerufen, und dies hat wiederum seinen Grund in der Zusammenziehung der winzigen speisenden Blutgefässe, und dieses ist verursacht durch Erregung der Nerven-Centren an der Basis des Gehirns und dem corpus callosum, und Letzteres endlich ist hervorgerufen durch irgend eine äussere oder innere Störung — nicht des Geistes, wohlgemerkt, sondern in irgend einem Knotenpunkt oder Endpunkt jener Nerven, welche mit Empfindung und Bewegungskraft durch jene Aether und Essenzen und Lebenskräfte gefüllt sind, welche zusammengenommen das ausmachen, was wir unter dem Titel

Seele erläutert haben. Hierin entdecken wir die Quellen aller möglichen körperlichen Schmerzen, den Sitz aller denkbaren Krankheiten, den Ursprung aller ererbten Uebel und Neigungen, und die richtige Wurzel und die Zweige jeder und aller bekannten Formen der Geistesstörung. Die Lebenskräfte, zusammengesetzt aus den Aethern und Essenzen — welche die Hauptbestandtheile „des geistigen Leibes“ ausmachen, wie er sein wird, — sind die Quelle aller geistigen und körperlichen Unordnungen. Und die Flüssigkeiten und festen Theile, welche die Bestandtheile des „leiblichen Körpers“ ausmachen, wie er jetzt ist, sind die passiven Empfänger dieser selben geistigen und materiellen Verwirrungen; und so, nach dem anerkannten Princip, dass Leben, innen und aussen, eine geschlossene Kette von zahllosen, mit empfindenden Gliedern ist, empfinden die höhern Theile des Gehirns und sein „göttlicher Gast“ gleichzeitig die vorherrschende besondere oder allgemeine Störung.

Zweites Kapitel.

Symbolik des menschlichen Gehirns.

Der Mensch steht auf einem Universum und trägt ein anderes auf seinen Schultern.

Die phrenologische Bauart des Menschen ist ein wunderbares, genaues Miniaturbild des sternenbesäeten Universums. Das Empfindungsorgan, das Sensorium, oder die grosse Sonne des Gehirns, ist in Verbindung mit allen niedern Körpern durch den thalamus opticus, durch dessen empfindsame Kraftcentren die Centralquellen die Eindrücke von Einflüssen und Gegenständen, sowohl innerhalb als ausserhalb, vermittelt und erhalten.

Die gestreiften und kernigen Körper des Gehirns sind die Asteroiden des innern Sternen-Universums. Die länglichen und querlaufenden Fibern und die zwischen liegenden Blutgefässe sind die himmlischen Ströme des Magnetismus und des der Sonne entlehnten Lichts und der chemischen Wärme, welche in grossen Strömen ab und zu ebben und fluthen zwischen der Central-Sonne und allen Welten, welche das innere Firmament einnehmen und zieren. Die Zirbel-

drüse mit ihrer dunkelgrauen Masse und ihren Verbindungen ist der Angelpunkt, um welchen sich das ganze System dreht. Der mittlere Lappen und die corpora striata erinnern an die grossen Kometen-Körper, welche gleich unzähligen Kopfkissen den magnetischen Umkreis jeder Welt umgeben. Die Augen und Ohren, welche das Innere mit jenen Ausdrücken der Kraft verbinden, welche Licht und Ton genannt werden, sind gleich den vier am vollkommensten ausgebildeten Planeten Erde, Mars, Jupiter und Saturn. Geschmack, Geruch, Gefühl sind gleich den mehr entfernten Körpern des Raumes, mit welchen alle nichtsdestoweniger auf's Engste verbunden und verwoben sind. Der Aether, jene universelle kosmische Flüssigkeit, erfüllt und durchdringt das Ganze durch und durch, wie Wasser einen Schwamm sättigt.

Der Verstand und sein Wille, innerhalb all dieser körperlichen Organe des Gehirns ist die göttliche geheiligte Gegenwart, welche erwärmt, erleuchtet und regiert jenes „Haus", das nicht von Menschenhänden gemacht ist. Die Leiter und magnetischen Verbindungen zwischen den verschiedenen Theilen des Gehirns und zwischen dem ganzen Organismus und dem ganzen System der Organe im Körper sind analog zu den grossen Prinzipien der Anziehung und Abstossung, der Schwere und mechanischen Kräfte, welche Sonne, Monde und Sterne in den unbegrenzten Ocean des Universums aneinander fesseln. . . Die Menschheit wird körperlich, gesellschaftlich und geistig von den Sonnen- und Sternen-Stürmen mit betroffen, welche sich in besondern Jahreszeiten und in verschiedenen Alterstadien der Welt ereignen.

Es ist D—'s Fassungskraft vollkommen klar geworden, dass unser ganzes Sonnensystem, unsere Sonne,

die Planeten, die sämmtlichen Asteroiden und die erwähnten weiter entfernten Körper, alle als ein einziger Körper genommen, sich näher als zuvor gedreht haben zu jenem wünschenswerthen Theil des Himmelsraumes, welcher die Strömungen des Sommerlandes leicht und momentan veranlasst, mit dem allgemeinen Leben der Erde in Berührung zu kommen und sich zu vermischen. Dieser allgemeine Wechsel der Lage des gesammten Sonnensystems ist durch die staunenswerthen physikalischen Erscheinungen nicht bloss spirituell, sondern auch vollkommen materiell bewiesen und zwar durch eine sehr intime magnetische Beziehung zwischen den Bewohnern und Gegenständen dieses Weltkörpers und den Bewohnern und Besitzungen der grossen künftigen Welt, welche in voller Harmonie mit den Schwingungen aller Systeme des Universalhimmels durch die Räume sich dreht.

Die geistigen Organe und die sympathetischen Nerven des Menschen vibriren mit sich selbst registrirenden Wellenbewegungen, wie die magnetischen Instrumente in den Telegraphenstationen, wie die Nadel im Compass, wenn immer die Sonne in magnetischen Stürmen mit ihren Sternenkörpern im Raum ist. Die Athmosphäre der Sonne wird mit Wolken beladen, welche aus den Elementen zusammengesetzt sind, die von ihrer allgemeinen Zusammensetzung ausgestossen und ausgedampft werden; in solchen Fällen muss sie Erleichterung haben (wie sie ja auch die Erde und alle andern Planeten nöthig haben) und zwar in der Form elektrischer und magnetischer Ergiessungen, deren herrliche Einflüsse in jeder Richtung durch all die Millionen Meilen strömen, welche Saturn und die entferntern Körper von der Mutter Sonne trennen.

Die Wirkung dieser periodischen Sonnen- und

Sternen-Stürme findet sich in geistigen Störungen bei den mit höchster Eindrucksfähigkeit (Sensitivität) begabten Menschenracen ausgedrückt. Jede Aufregung, welche unter den Menschen herrscht, bevor der Sonnenregen beginnt, wirkt beunruhigend und wird sofort erhöht, wenn der Sturm in voller Kraft ist. Den Entladungen der Kräfte der magnetischen Batterien der Sonne wird sofort durch Aufregungen und Schwingungen in den entsprechenden Batterien des menschlichen Gehirns entsprochen. Das kommt daher, weil das menschliche Gehirn und seine Organe und die Sonne mit ihren Sternen genau und mathematisch einheitlich nach denselben Prinzipien eingerichtet und beherrscht werden. In Zwischenräumen von drei, sieben, elf, acht, zwanzig Jahren wird die Welt durch anscheinend unerklärliche Ereignisse erschüttert. Religiöse Agitation, Reizbarkeit, Wechsel in den moralischen Ansichten, Vorherrschen des kriegerischen Geistes, mächtige politische Aufregung, Revolutionen, Unterdrückung der öffentlichen Meinung oder deren Anspornung zu einem hohen Grade des Enthusiasmus, eine plötzliche Angst, welche selbst die klarsten und stärksten Köpfe erfasst, eine Krankheits-Epidemie, eine Seuche, welche die Nervenknoten der Lungen und des Gehirns trifft, eine starke Vorliebe für das Opiumessen, oder für übermässiges Trinken und berauschende Flüssigkeiten, eine Manie des Mordens, der Selbstmorde, der Narrheit — zwischen diesen Erscheinungen, wie sie in unserer Welt sich ereignen, und den zeitweisen Stürmen der Sonne und der Sterne ist eine Verbindung, eine Kette von Ursache und Wirkung, so intensiv und so positiv, wie jene, welche zwischen den Arbeiten des Gehirns und den resultirenden Vorgängen in den Organen und Flüssigkeiten des Körpers existiren. Und doch möchte

Davis nicht als Anwalt der Astrologie*) früherer Epochen auftreten, obwohl, bis zu einem gewissen Grade, jedes Menschen Geburt, Leben, Tod und Bestimmung im Zusammenhange mit Sonne, Mond und Sternen stehen, und ihren relativ wechselnden Stellungen.

---

*) Band I der harmonischen Philosophie enthält die Eindrücke des Verfassers bezüglich der wirklichen Wahrheit, welche in der Astrologie liegt.

Drittes Kapitel.

Seelenprinzipien in jedem Theile des Körpers.

Das Gehirn und die Nerven sind gegenüber dem Geist und den Seelenprinzipien, was das Herz und die Gefässe gegenüber dem Blut und den andern Flüssigkeiten sind, nämlich Vermittler und Stützpunkte für die Organisation und Verwerthung ihrer geeigneten und wechselweise wirkenden Kräfte.

Das Wachsthum der Knochen, der Muskeln, der Nerven, der Gehirnsubstanzen kann in Vollkommenheit nur nach zwei Fundamentalrichtungen stattfinden:

1) wenn die entsprechenden geistigen Prinzipien vorhanden und innerhalb der vereinigten Atome thätig sind,

2) wenn jene Prinzipien einen vollständigen und ununterbrochenen Kreislauf und eine vollständige Controle über die Theile und Theilchen haben, welche, gleich so vielen Honigbienen, unablässig beschäftigt sind, sich zu wundervollen Gefügen auszubilden und zu formen. Die geringste Unterbrechung in diesen Zuständen und Thätigkeiten zeigt sich zuerst in Schmerz und Verunstaltung, und möglicher Weise auch in Beunruhigung und Geistesstörung. Wenn der äusserliche Knochen krank ist, so ist auch das Knochen

erzeugende Prinzip in der Seele krank. Kein körperliches Gefüge kann erkrankt sein, ohne davon sofort dem Gehirn Mittheilung zu machen, welches der Sitz der Macht und Herrschaft, sowie der Erkenntniss ist und ohne Ausnahme, wenn das entsprechende unsichtbare Prinzip des Verstandes gleichfalls erkrankt ist, macht es selbst den Gefühlen und der Fassungskraft die Mittheilung, denn die Prinzipien leben und bewegen sich in jedem Theil und Atome des Organismus, und müssen sofort von dem geringsten wie von dem grössten Misston Mittheilung machen, der aus was immer für einer Ursache sich ereignen und in irgend einer Abtheilung des körperlichen Gebäudes wohnen kann.

Viertes Kapitel.

Einiges vom Nervus sympathicus und von den Ganglien.

Die Ganglien bestehen aus Massen und Bündeln einer grauen Materie, ähnlich der des Gehirns, sie sind Mittelpunkte einer lebendigen magnetischen Kraft und beherrschen die Funktionen verschiedener innerer und äusserer Organe und Theile des Körpers. Die wunderbare Organisation der Ganglien besteht aus einer doppelten Kette symmetrischer Nervenganglien*), welche wichtige Stellen in Kopf, Hals, Brust, Unterleib und in den Organen des Geschlechtslebens einnehmen. Das Gehirn und Rückenmark können das Blut nicht inspiriren. Der sympathische Nerv ist in der körperlichen Haushaltung dasselbe, was die Seele zwischen Körper und Geist ist, das verbindende Glied und der Quellenursprung von Energie, Leben, Empfänglichkeit, Magnetismus und Inspiration. Das magnetische Telegraphensystem ist äusserlich und dem Geiste untergeordnet;

*) Das Ganglion ciliare, hinter dem Auge liegend, besteht aus Fasern, a) des sympathicus, b) des trigeminus, c) des oculomatorius.

aber die Seele, im Gehirn und Rückgrat und durch alle sympathische Ganglien verbreitet, fühlt unmittelbar jeden Vorgang in irgend einem Theile des Körpers. Der Sitz der Empfindung ist in jener Quelle der Prinzipien, den unsichtbaren wesentlichen Seelen-Elementen, welche nach dem Tode in dem unzerstörbaren Körper für die ewigen Gebrauchsanwendungen des Geistes vollkommen organisirt werden. Der sympathische Nerv ist der grosse Conductor (beinahe die Quelle) der Lebenskraft und instinctiven Gerichtsbarkeit in den verschiedenen und untergeordneten Theilen.*) Intuition wird hergeleitet aus dem Instinkt dieses wundervollen Gangliensystems. Empfindung, Erregbarkeit und Reizbarkeit gehören dem Hirn und Rückenmark-Nervensystem an; aber Lebenskraft, Beseelung, Instinct und Neigung sind Zubehörungen der grossen sympathischen Abtheilung, und so vollständig ist die intermechanische Wirkungsweise dieser Nerven und Ganglien, dass zur Vollführung der ihnen angemessenen Verrichtungen Intelligenz und Wille nicht nothwendig sind.

Die pathologischen Verrichtungen der sympathischen Geflechte sind jedoch verhältnissmässig in der Gewalt des Besitzers, wie schliesslich das ganze Innere der willkürlichen Macht des grossen Gehirnes untergeordnet sein wird, wenn der Mensch alle Krankheiten sowohl als alle schädlichen Feinde unter seinen Fuss zwingen wird. Die pathologischen Verrichtungen also sind zwar unwillkürlich, indessen werden die wesentlichen Zwecke derselben besser erfüllt, wenn der persönliche Wille die Operation unterstützt. Die pathologische Bedeutung des sympathischen Nerven stellt sich in seinen Sectionen über das, was am

*) Siehe „Vorbote der Gesundheit" von Davis (W. Besser, Leipzig.)

besten und nothwendigsten im Erkrankungsfalle ist, uns dar. So suchen Kröte, Turteltaube, der Maulwurf, der Hund, die Biene, das Pferd instinctiv sich ihre Heilmittel. Bei Menschen klügelt die Vernunft und eine falsche Erziehung manchmal hinweg, was der Instinct richtig ahnt.

Fünftes Kapitel.

Das Gehirn und die geistigen Prinzipien des Menschen.

Es wäre ein Irrthum, anzunehmen, dass das Gehirn allein die örtliche Wohnung der Prinzipien und Ideen ist, welche die belebende Seele und die höhere Persönlichkeit, Geist genannt, ausmachen. Der Verstand hängt vom Gehirn ab, wie das Blut vom Herzen, für seine systematische Circulation und harmonische Herrschaft im ganzen abhängigen Organismus.

In diesem Sinne bestimmt das sichtbare materielle Organ — einschliesslich seines Gewichts, seines Temperamentes, seiner Form und seiner Eigenschaften — die Art und Grösse seiner Verstandes-Aeusserungen. — Wir verlassen jetzt den Tempel Apocranumede, dem die vorigen Abschnitte entnommen sind, und gehen zu Davis Buch „Der Arzt“*) über: —

Das Gehirn, obgleich eine Verbindung unähnlicher Organe, ist dennoch eine vollkommene Einheit. Die Sammlung von Organen ist so vollkommen, dass sie nicht nur eine unzählige Menge von Verdoppelungen

*) „Der Arzt,“ übersetzt von Dr. Gr. C. Wittig. (Verlag von Oswald Mutze, Leipzig. 650 S. 8 M., geb. 10 M.)

oder Miniaturgehirnen enthält, oder ihnen selbst gleichen Organen den Ursprung gibt, sondern auch fähig ist, selbst sich in zwei grosse Abtheilungen — das Cerebrum und Cerebellum oder das grosse und kleine Gehirn — zu theilen. Diese Dualität der Anordnung verbreitet sich über den ganzen Organismus. So gibt es zwei Ohren, zwei Augen, zwei Beine; und wirklich ist die ganze innere, sowohl als äussere Anordnung des Organismus eine vollkommene Dualität. In Uebereinstimmung mit dieser doppelten Anordnung, fliessen die geistigen Kräfte durch das davon abhängende System. Die sich selbst erhaltende und selbst fortpflanzende Macht des geistigen Prinzips findet seine Erklärung in den gegenseitigen Bewegungen des Gehirns. Das Cerebrum oder der vordere Theil des Gehirns ist die obere oder positive, und das Cerebellum oder der hintere Theil ist die negative Abtheilung der Seelenstruktur. Das menschliche Gehirn ist eine geistige oder lebende galvanische Batterie. Die Verhältnisse, welche in der galvanischen Batterie aus den Zink- und Kupferplatten bestehen, sind nach einem unendlich vollkommneren Maassstabe in der Bildung und dem gegenseitigen Verhältnisse des Cerebrum und Cerebellum dargestellt. Die gänzliche Einfachheit dieser Bestimmung ist der einzige wissenschaftliche Einwurf gegen ihre Glaubwürdigkeit; es gibt sicher keinen Grund, worauf man einen andern Unglauben bauen könnte, ausgenommen vielleicht in den Seelen Mancher die Entscheidungen einiger gelehrter Physiologen für das Gegentheil.*) Die allgemeine Anatomie und Physiologie des Gehirns beruht

*) Die Physiologie besitzt noch kein so verfeinertes Instrument, um den Lebensmagnetismus und die Elektrizität — nicht zu verwechseln mit dem in der Physik bekannten Magnetismus und der Elektrizität — zu bemessen und nachzuweisen.

also auf noch kleineren und mehr innerlichen anatomischen und physiologischen Hirnchen, welche kleinen Gehirne in ihrer fortschreitenden Anordnung und Entwickelung ebenso viele galvanische Miniaturbatterien bilden. Daher kommt es, dass einige der intellektuellen oder andern Organe des Gehirns zuweilen verletzt werden können, ohne die Seele zu verrücken, oder, wenn auch nur in einer sehr beschränkten Ausdehnung, den gewöhnlichen Charakter zu beeinträchtigen. Denn wenn einige der galvanischen Batterien des Gehirns aus der Harmonie gesetzt werden, durch welche das geistige Prinzip erzeugt, verfeinert und organisirt wird, so ist die ausgleichende Macht der andern und mehr innerlich liegenden Batterien so schnell und kräftig, dass der Mangel gewöhnlich in einem gewissen Grade ersetzt, und wenigstens der Schein des gewöhnlichen gesunden Verstandes aufrecht erhalten wird.

Nach Davis' Auseinandersetzungen, und wie er es namentlich in den „Prinzipien der Natur" tief begründet, ist Gott ein persönlicher Geist, und der menschliche Geist eine Substanz, obgleich die Physiologie gewöhnlich hier für die Seelenprinzipien das Wort Lebenskraft gebraucht. — Das geistige Prinzip des Menschen wirkt nun in siebenfacher Weise auf den Organismus. Es wirkt:

1. Anatomisch. Wird irgend eine Struktur des Körpers verletzt, so bekundet das geistige Prinzip die Neigung, die Mängel zu ersetzen. So baut beispielsweise der Geist in Uebereinstimmung mit anatomischen Prinzipien die Knochen, die Muskel-Strukturen der thierischen Oekonomie. Und die Neigung zu bauen, oder Verletztes wieder herzustellen, wird vom Lebensprinzip geübt, so lange es Gemeinschaft mit dem Körper hat.

2. Der Geist wirkt physiologisch. Das geistige Prinzip wirkt auf das ganze System der unwillkürlichen

Muskeln. Es bewegt die Lungen, das Herz, den Magen, die Eingeweide, das Hirn, mit einer Harmonie und Stille ohne Gleichen, auf welche Weise die Organe angewiesen werden, sich ihrer physiologischen Verpflichtungen zu entledigen.

3. Der Geist wirkt mechanisch. Der Prozess des Kauens ist mechanisch, die Gelenke des Körpers bewegen sich nach dem Prinzip der Angeln, die Knochen sind Hebel, die Muskeln sind Seile oder Ketten, das Herz ist eine Kraftpumpe. Die Prinzipien der Hydraulik, des Hebels, des Flaschenzugs, der communicirenden Röhren sind sämmtlich im Organismus dargestellt. Die Rückenmarkssäule ist das vollkommenste System von Springfedern, das Gerüste der Brust ist eine Hängebrücke, die Lungen wirken nach dem Gesetz des Blasebalgs.

4. Der Geist wirkt chemisch. Die Kunst ist in den chemischen Laboratorien völlig unfähig, die Chemie der Natur darzustellen, wie sie im menschlichen Organismus wirkt. Die Absorption und Resorption, die Ausscheidung und Zersetzung gehen unter chemischen Prozessen im menschlichen Körper vor sich. Aber unsere Chemiker und Pharmaceuten wissen bis jetzt nichts von der Wirkungsweise, welche die Theilchen der Materie verfeinert und vergeistigt, und die Atome, welche in der verwichenen Nacht zu Muskeln gehörten, in dieser zu Nerven macht, und zuletzt in das Lebensprinzip verwandelt.

5. Der Geist wirkt elektrisch. Die vitale Elektrizität ist nicht jene rohe Elektrizität, welche die Metallplatten durchzieht, oder die bei Zersetzung von Mineralkörpern entsteht, sie ist unendlich feiner. Die verschiedenen Wagenlasten von pflanzlichen und thierischen Stoffen, die ein Individuum während seiner Lebenszeit verbraucht, werden in Knochen, Nerven,

Muskeln etc. verwandelt. Aber keine von diesen wundervollen Aneignungen könnte vollbracht werden, wenn nicht irgend Etwas im Geiste solcher vegetabilischer oder animalischer Stoffe wäre, welches jedem Theilchen eine Hinneigung zu einer besonderen Substanz in der menschlichen Oekonomie verliehe. Es ist die Wahlverwandtschaft, die hierin eine Rolle spielt. Und das Lebensprinzip ist es, was die Atome mit so merkwürdiger Genauigkeit zur Circulation und Assimilation treibt. Die Lebenschemie bereitet die Stoffe zu, die Lebenselektrizität inspirirt die zubereiteten Stoffe mit Neigungen und Tendenzen, und bewirkt so Sekretion und Assimilation. Hahnemann glaubte, dass das menschliche System von einem geistigen Einfluss bewegt werde. Er spricht von Theilen, auf welche dynamisch eingewirkt wird. Aber er war im Irrthum, da er glaubte, dass das Lebensprinzip nur mit sich selbst verglichen werden könne. Es ist bereits bewiesen, dass einige seiner Wirkungen rein mechanisch sind, und Davis ist gewiss, dass noch eine vollkommene Correspondenz zwischen den Offenbarungen der göttlichen Allmacht in der Natur und der Wirkung des Lebensprinzips im menschlichen Körper entdeckt wird. Denn der Mensch entspricht geistig und materiell Gott und dem Universum.

6. Der Geist wirkt magnetisch. Es ist hier die galvanische Wirkung gemeint, die mit dem Gehirn — Cerebrum und Cerebellum — beginnt und durch den ganzen Organismus sich ausbreitet. Das eine Gehirn entspricht den Zinkplatten, das andere den Kupferplatten. So ist durch die harmonische Verbindung des Cerebrum und des Cerebellum das ganze System des Organismus unter Controle gebracht, und im Zustande der Gesundheit wird der organische Bau vom

Throne der Macht bis in seine entlegensten Provinzen regiert.

Bei Betrachtung der Physiologie des menschlichen Körpers wird die Entdeckung gemacht, dass jedes Organ, jeder Nerv, jeder Muskel, jede Membran, jedes Gewebe angetrieben ist, positive und negative, oder ausdehnende und zusammenziehende Kräfte zu erzeugen, und dass jedes Organ, jeder Nerv etc. bezeugen, dass sie durch diese gegenseitigen Kräfte zur Thätigkeit angehalten werden. Die Lebenselektrizität bewegt die unwillkürlichen Muskeln, der Lebensmagnetismus bewegt in Uebereinstimmung mit dem Verlangen der Seele die willkürlichen Muskeln. Und diese Art von Thätigkeit schliesst ein alle vorher schon betrachteten Weisen. Und Gesundheit liegt in dem harmonischen Wirken der Seelensubstanz auf die Körpersubstanz. Wenn der Geist den Organismus zu bewegen hat, so bewegt er zuerst das Gehirn, von wo aus alle entlegenen Provinzen des Organismus regiert und beeinflusst werden können.

7. Der Geist wirkt spirituell auf den Körper. In Folge der beständigen Unterordnung des Körpers unter den Geist und in Folge der beständigen und durchgängigen Wirkung des Geistes auf den Körper wird der letztere jeden Augenblick der Zeit verfeinert und geläutert. Der Geist strebt durch seine mannigfaltigen und zusammengesetzten Wirkungen jedes Theilchen der Materie zu verfeinern und in sich selbst zu verwandeln. Die Atome, welche heute in einem Zustande von organischer Verbindung die Muskeln bilden, können zu Ende der nächsten drei Monate schon einen Theil des Lebensprinzipes bilden, von welchem die Muskeln bewegt werden. Es gibt keine mögliche Grenze für die Verfeinerung der sichtbaren organischen Substanzen, wenn auf letztere elektrisch, magnetisch,

und spirituell (geistig) gewirkt wird. Sichtbare Theile werden so verfeinert und hochgradig weiter sublimirt, dass weder das schärfste Miskroskop noch die Kraft chemischer Elemente sie entdecken kann, und das fein zergliedernde Messer des Anatomen kann sie erst recht nicht erreichen.

Nachdem Substanzen dem Verdauungsprozess im Magen unterworfen, und hinlänglich verdünnt und sublimirt sind, werden sie in Wahrheit so lange verfeinert, bis sie in das Prinzip der Bewegung eingetreten sind, welches das erste Prinzip der Seele ist. Gemäss dem Gesetze fortschreitender Entwickelung und Verdünnung, steigen die Theilchen zum Leben auf, welches das zweite Prinzip der Seele ausmacht. Diese schreiten fort zur Empfindung, dem dritten Element der Seele, und so weiter bis sie in die Organisation der Seele verwandelt sind.

Sechstes Kapitel.

Wirkung der Natur auf den Geist.

Davis beweist, wie schon bemerkt, in seinen „Prinzipien der Natur“ mit schlagenden Gründen, dass es einen persönlichen Gott gibt, und dass die Natur eine Offenbarung der göttlichen Harmonie ist, welche von den Prinzipien und dem Wesen des grossen positiven Geistes ausgeht. Und der Mensch, sagt er nun im ersten Bande seiner „Grossen Harmonie, Der Arzt“, ist nicht nur in jeder Hinsicht ein Theil dieser erhabenen Offenbarung — ein glorreiches Kapitel dieses allumfassenden Buches der allgemeinen Wahrheit — sondern er ist auch ein Auszug aus dem Ganzen — er ist ein Mikrokosmus. Daher muss der Mensch eine vollkommene Verkörperung des unermesslichen Universums — dessen genaues Abbild — ein lebendiger Repräsentant von jeder Bildung der Natur, von jedem ihrer Besitzthümer, ihrer Prozesse, Prinzipien und Antriebe sein.

1. Die Natur wirkt auf den Geist anatomisch. Jeder philosophisch denkende Mensch erfährt den Einfluss, den Structuren und Bildungen auf sein Gemüth auszuüben. Die Aerzte empfehlen Reisen und Wechsel der

Natur für Nervenkranke und Hypochondristen, weil die Erfahrung lehrt, dass bleibende Vortheile hierdurch erzielt werden. Beim Anblicke verschiedener Formen wird das Lebensprinzip oder die Seele des Menschen verschieden bewegt. Erfreuend ist der Bau eines edlen Pferdes, ekelerregend der Anblick eines Faulthieres. Manche Leute müssen sich heftig erbrechen, wenn sie Blut sehen, einzelne Menschen verfallen sogar in Krämpfe beim Anblick einer Spinne. Der Bau des Hauses, in dem wir leben, kann günstig oder ungünstig auf uns wirken. Eine prächtige Kathedrale flösst uns höhere Empfindungen ein, als die niedrige Hütte des Landmanns. Die Natur wirkt anatomisch auf den Geist, indem sie demselben die mannigfaltigen Reize und Verschönerungen ihrer Structur bietet.

2. Die Natur wirkt physiologisch auf den Geist. Die Weisheit der Anordnung, welche wir in den sichtbaren Theilen des menschlichen Organismus erblicken, ist zuerst in dem unsichtbaren Geiste vorhanden, und in Uebereinstimmung mit dieser ursprünglichen Harmonie wird das thätige Leben der Pflanzen und Thiere ausgezogen, verfeinert, organisirt. So zieht der Geist aus pflanzlichen und thierischen Stoffen, wie eine Honigbiene Süssigkeiten aus den Blumen, sowohl physische, wie geistige Nahrung, er zieht aus ihnen ein Prinzip des Lebens, der Bewegung, der Empfindung, welches in die Nerven überströmt. Das Prinzip der Bewegung wird im Menschen repräsentirt durch seine Muskeln, in der Natur durch die Minerale, welche durch Zu- und Abnahme Bewegung zeigen.

Das Prinzip des Lebens wird beim Menschen repräsentirt durch die Circulation des Blutes, in der Natur durch das Pflanzenreich.

Das Prinzip der Empfindung wird beim Menschen verkörpert durch das Nervensystem, in der Natur durch das Thierreich.

Das Prinzip der Intelligenz stellt sich dar durch das Medium des Gehirns und wird in der Natur durch das Menschengeschlecht repräsentirt.

3. Die Natur wirkt auf den Geist mechanisch. Der menschliche Leib fordert ein gewisses Gewicht von Athmosphäre, um zu stehen, auch ist ein bestimmter Luftdruck nöthig, damit gewisse Flüssigkeiten durch die Röhren des menschlichen Körpers fliessen.

Besteigen wir hohe Berge, so steigt das Blut zu Kopf, weil der atmosphärische Druck sich geändert hat. Das Gesetz der Schwere wirkt ziemlich mechanisch auf den menschlichen Organismus, und es ist wesentlich für die Gesundheit und Harmonie des Menschen, dass er diese herrschenden Naturgesetze kennt, in allen Verhältnissen, in welche er versetzt wird.

4. Die Natur wirkt auf den Geist chemisch. Die Ausdehnung der chemischen Wirkung durch das geistige Prinzip geht fast über alle Maassen.

a) Das Wasser. Obwohl die allopathische Schule in ihrer allbekannten unverbesserlichen Starrköpfigkeit die Heilungen durch Wasser — Hydrotherapie — lange leugnete, sah sie sich doch endlich durch den Bauer Priessnitz völlig geschlagen und überwunden. Wasser besteht aus Sauerstoff und Wasserstoff = HÖ. Sauerstoff hat eine Verwandtschaft für positive und Wasserstoff für negative Elektrizität. Davis stellt nun die neue Behauptung auf, dass Oxygen und Elektrizität identisch ist, positiv und negativ nur die verschiedenen Grade der Verfeinerung und ihre verschiedene Wirkung relativ zu einander darstelle und bedeute.

Kaltes oder warmes Wasser ruft stets eine Veränderung im menschlichen Körper hervor. Das Wasser ist fähig, die bekannten Symptome der Reizung, der Ermüdung, des Schmerzes, des Vergnügens, der Krankheit und Gesundheit zu entwickeln. Es ruft allgemeine und besondere Veränderungen im Körper hervor, weil es die Wirkungen des geistigen Prinzips im Organismus ändert. Bei chemischen Zersetzungen kommen Trennungen und Umbildungen urspringlich in den untergeordneten Elementen vor, durch welche der Geist das körperliche Dasein bewegt.

b) Die Luft. Es ist wohl unnöthig, hier erst anzuführen, dass der Athmungsprozess chemisch auf den Körper wirkt. Neu aber dürfte die Darlegung von Davis sein, dass wir mit unserer bekannten physischen Luft auch eine geistige Luft einathmen, nach welcher der Geist beständig verlangt.

c) Das Licht. Die chemische Wirkung des Lichts ist in der Physik bekannt. Aber jeder Arzt weiss zugleich zu erzählen von der angenehmen oder unangenehmen Wirkung des Lichts auf das Gefühl und auf das Nervensystem. Die Aerzte verordnen blaue Brillen gegen gewisse Augenkrankheiten und in Irren-Anstalten zuweilen den Irren Aufenthalt in blauem Licht. Jede Farbe bringt eine bestimmte Wirkung hervor. Blau beruhigt, gelb verwirrt, roth regt den Geist auf. Unmöglich ist es, die verschiedenen Wirkungen zu klassifiziren, welche die verschiedenen Farben der Natur in der ganzen Individualität des Menschen erzeugen.

5. Die Natur wirkt auf den Geist elektrisch. Elektrizität wird erzeugt durch chemische Zersetzung,

und sie fliesst aus den Mineralbetten, welche in der Erde existiren. Bei kalter Temperatur ist die Elektrizität im Ueberfluss vorhanden, ebenso wenn das menschliche System kalt ist, sind die elektrischen Zustände im Uebergewicht.

6. Die Natur wirkt auf den Geist magnetisch. Die Elektrizität stösst den Geist ab, sodass er von der Oberfläche des Organismus zurückgedrängt wird; der Magnetismus zieht ihn an. Die Elektrizität ist ein allgemeines durch die ganze Natur verbreitetes Element. Die verschiedenen Gase Nitrogen (Stickstoff), Hydrogen (Wasserstoff) und Carbogen (Kohlenstoff) u. s. w., sind nur Aeusserungen verschiedener Verbindungen desselben unsichtbaren Prinzips. Die Nichtleiter der Elektrizität enthalten letztere im Ueberfluss, wie Seide, Glas, Federn, Bernstein. Die Leiter sind Eisen, Metalle, Wasser, Dampf, der thierische und menschliche Organismus, die Vegetabilien. Sie sind es, welche beständig Elektrizität mit Veränderung ihres Zustandes und ihrer Verhältnisse empfangen und durchlassen, aber selbst nur wenig Elektrizität an sich besitzen.

Durch Bewegung, Veränderung und Zersetzung der Materie wird Elektrizität erzeugt. Die so entfaltete Elektrizität ist anfangs jener groben Art, welche sich in den Wolken und in der Athmosphäre zeigt. Die ursprünglich entwickelte Elektrizität wird augenblicklich von den Myriaden von Lagerstätten des Eisens, des Zinks, des Goldes, Silbers, Kupfers, den Mercurialbetten, welche sich in der Erde befinden, den benachbarten höhern Medien mitgetheilt und zugeleitet. In einem Augenblick fliegt diese Elektrizität aus dem Centrum unserer Erde in die Wolken, welche über unseren Häuptern schweben. Die mächtigen Wassermassen zwischen den Welttheilen sind Leiter dieser

Elektrizität. Jedes Medium, durch welches die Elektrizität geht, ist ein Verdauungs-Apparat, ein Magen gleichsam und trägt dazu bei, die Elektrizität zu verfeinern. Durch die beständige und unaufhörliche Erzeugung und Entwickelung der Elektrizität aus den Metalllagern wird Wasser auf der Erde nebst der umgebenden Atmosphäre beständig erneut; ebenso der menschliche Körper, der in zehn Jahren ungefähr durchgängig verändert wird. Die Elektrizität nimmt positive und negative Verhältnisse an, und der höchste Grad ihrer Verfeinerung wird Magnetismus genannt. Die am meisten verdünnten Theile des elektrischen Elements repräsentirten den positiven Pol, die wenigst verdünnten Theile den negativen. Die Elektrizität entfaltet in dem fortschreitenden Aufsteigen aus ihren Urbehältern durch unendliche Magensubstanzen hindurch bis in den athmosphärischen Magnetismus all die verschiedenen Alkalien, Säuren, Gase, Fluiden, Wasser, Luft, die wir auf Erden sehen und fühlen. Diese Formen der Materie sind weiter nichts als Modificationen dieses einen Prinzips, wie blau, roth, gold und alle prismatischen Farben durch verschiedene Anordnungen und Modificationen desselben Lichtelementes verursacht und entwickelt werden. Es ist nicht wundervoller zu glauben, dass Wasser und Luft nur verschiedene Verbindungen und Anordnungen eines Elementes sind, als dass die Nahrung eine Million Prozesse durchläuft, um die feinen Verhältnisse des Auges, des Ohrs, des Hirns, der Haare, der Nägel u. s. w. zu erneuen. Die verfeinerte Elektrizität wird zum Magnetismus, dessen feinste Theilchen in die Athmosphäre aufsteigen, wo sie das positive Element bilden. Dieser positive Einfluss zieht aus der Erde, dem Wasser die Elektrizität an, welche das negative Element darstellt. So entsteht zwischen den innersten Theilen der Erde und

der obersten Athmosphäre ein positives und negatives Verhältniss. Die Elektrizität ist kalt; so ist im Winter jedes Haar, jedes Kleid elektrisch, der Magnetismus ist warm. Die Elektrizität des Blitzes zündet nicht durch Feuer, sondern durch Reibung.

Die Elektrizität konzentrirt sich zu einem mächtigen Strome, der zu dem magnetischen Pole unsers Weltkörpers fliesst. Seine Entwickelung ist aber nicht überall gleich; so steigen von den Minerallagern und dem Wasser grössere Massen auf. Das sich ansammelnde Fludium steigt somit auf verschiedenen Wegen excentrisch zum Hauptstrome auf. Die excentrischen Ströme geben den Dia-magnetischen Strömen ihren Ursprung, welche die Magnetnadel im rechten Winkel durchkreuzen. Für die Elektrizität ist der Nordpol positiv. Auf seiner Wanderung wird der elektrische Strom sehr verfeinert, und zwar so hochgradig, dass, wenn er beim Nordpole ankommt, schon Magnetismus geworden ist, von wo aus er augenblicklich nach dem Südpole fliesst. Die Elektrizität fliesst somit von der ganzen Erde nach Norden, der Magnetismus aber von Norden nach Süden, der von da aus abfliesst in den Magnetismus der Unermesslichkeit des Universum. Die Elektrizität der Planeten wird in ähnlicher Weise verfeinert zum Magnetismus, der sich mit dem Allmagnetismus der Natur mischt, welches letztere Element übergeht von Planet zu Planet, von Sonnensystem zu Sonnensystem, und durch seine positiven und negativen Verhältnisse regelt er alle atomischen Bewegungen und jede physikalische Temperatur, obwohl er in seinen positiven und negativen Verhältnissen selbst nicht die Hauptquelle aller Wärme und Kälte ist. Das Prinzip der Elektrizität nimmt auf der Erde und im Universum die verschiedensten Formen an.

7. Die Natur wirkt auf den Geist spirituell. Die Berge, strotzend von himmelanragenden Wäldern, ziehen die menschliche Seele aufwärts. Die Thäler, geschmückt mit den Lilien und Veilchen, gewähren dem betrachtenden Geiste süsse Ruhe. Wenn wir aber unsere Sinne erweitern und die erstaunlichen Wirkungen der Natur auf unsere Seele eindringen lassen, dann werden wir begeistert, an höhere Stellen zu schreiten, hinauf sogar bis zu himmlischen Höhen, und werden so zu einer höhern Würdigung nach göttlicher Schönheit angeregt. Das Studium der Geologie, der Astronomie und der Wissenschaften, welche den Geist von der Grösse und Harmonie der Natur unterrichten, ist darauf berechnet, die vitalen und physischen Besitzungen des Menschen zu spiritualisiren (vergeistigen) und zu harmonisiren. Es ist nicht möglich, die verschiedenen Mittel aufzuzählen, welche die Natur anwenden kann, um die unsterbliche Seele zu entwickeln und derselben Symmetrie zu verleihen. Bei vollkommener Gesundheit, ein wenig bekannter Zustand, wird das geistige Prinzip verfeinert und aufwärts gezogen von dem göttlichen Geiste.

Siebentes Kapitel.

Das eigentliche Wesen der Krankheit.

Das eigentliche Wesen der Krankheit ist, wie schon bemerkt, noch von keiner einzigen medizinischen Schule erschöpfend dargestellt. Davis beweist, wie ebenfalls schon erwähnt in verschiedenen seiner Werke, dass es einen persönlichen Gott gibt; und dass das geistige Prinzip des Menschen, eine organisirte, individualisirte unzerstörbare Substanz ist. Krankheit, so führt er im ersten Bande seiner grossen Harmonie aus, ist Störung, ist Mangel an Gleichgewicht in der Circulation des geistigen Prinzips.*) Es gibt somit nur eine einzige Krankheit. Die verschiedenen Krankheitsnamen und Formen

*) Davis braucht hier allgemein für Geist und Seele zusammen das Wort „geistiges Prinzip." Er erklärt aber in seinem „Tempel des Berges der Geistesstörungen", dass der Geist als solcher wohl von den Seelenkräften verwirrt werden, aber nie selbst erkranken kann. Wo er im Folgenden von der Störung des geistigen Prinzips spricht, ist nur das gemeint, was er im ersten Kapitel als „Seele" definirt, elementare Kräfte, Aether und Essenzen, welche Bewegung, Empfindung, Instinkt, Leben repräsentiren, und nach dem Tode die Formation des geistigen Körpers ausmachen.

sind nur verschiedene Symptome und Variationen dieser einen Krankheit.

Das geistige Prinzip ist eine Vereinigung aus mehreren kleinern Prinzipien. Es besteht aus dem Prinzip der Bewegung, welche in den Muskeln circulirt, — der Empfindung, welche in den Nerven, — des Lebens, das im Blute circulirt, der Intelligenz (Selbstbewusstsein, welches im Hirn circulirt).

Meinst du nun, dass, wenn ich z. B. Zahnweh habe, mein Geist und mein spirituelles Prinzip zuerst gestört wird? Es scheint dir nicht richtig, weil das Zahnweh auf das Vorhandensein von Calomel, den Genuss süsser Sachen und heisser Getränke, auf Erkältung zurückzuführen ist. — Nun, was Ihr immer gegessen und getrunken habt, zieht zuerst eine allgemeine und dann eine spezifische Wirkung nach sich. Wiederholte Erkältungen bewirken zuerst allgemeine Veränderungen und diese ziehen örtliche Entwickelungen nach sich, wie Leiden, Schmerzen, Lähmung, Tuberkeln etc. Erkältung ist ein Beweis, dass die Circulation der geistigen Kräfte im Allgemeinen gestört sind, und thut sich da kund, wo eine lokale Schwäche oder Empfänglichkeit vorherrscht. Wir nehmen an, sie concentriren sich im Zahn. Es wird hierdurch nun die Temperatur im Zahnnerven erhöht. Der Nerv aber repräsentirt das Prinzip der Empfindung. Die erhöhte Temperatur bewirkt Anschwellung, Entzündung und Eiterung. Also war das Primäre die Störung des geistigen Prinzips.

Während meiner Leipziger Studienjahre stellte unser damaliger Lehrer, der verehrte Herr Geheimrath Wunderlich, die Behauptung auf: „Krankheit ist Modifikation der Gesundheit.“ Obwohl diese Erklärung an die Wahrheit streift, so wäre es doch richtiger ge-

wesen, zu sagen: Die unendliche Mannigfaltigkeit von Beschwerden, mit welchen die Menschen geplagt sind, sind nur Modifikationen einer Krankheit. Sie sind die unzähligen Weisen, durch welche eine allgemeine erste Störung sich offenbart.

Es ist schon vorhin erörtert, dass das Gehirn eine galvanische Batterie darstellt, und dass die beiden Hirnhälften die Zink- und Kupferplatte repräsentiren, während das geistige Prinzip die Schwefelsäure vertritt. Aber nicht blos das Gehirn, sondern jedes einzelne Organ des Menschen, das Auge, das Ohr, die Nieren, die Leber, die Lunge, die Eingeweide, jeder Nerv, jedes Gefäss, jeder Muskel, haben ihre positiven und negativen Flächen. Die serösen Oberflächen entsprechen hier dem positiven Theil und sondern Säuren ab, die mucösen Häute und Innenflächen entsprechen dem negativen Theil und sondern eine Halbflüssigkeit ab, welche alkalisch ist. Durch die harmonische Anfügung der serösen und mucösen Häute an die Organe, und durch ihre consequente Befruchtung werden die physiologischen Prozesse der Absonderung und Ausscheidung bewirkt. Das geistige Prinzip ist es, das diese Prozesse bewirkt, durch die Medien des Lebensmagnetismus und der Lebenselektrizität; wir stossen hier auf ihren Ursprung. Der Mineralmagnetismus und die Mineral-Elektrizität ist ungemein gröber als die erstern; und man hüte sich, beide Formen zu identifiziren.

Bei allen akuten Krankheiten, welche von bedeutender Fieberhitze begleitet sind, ist der menschliche Organismus im positiven Zustande und die Säuren haben die Ueberhand. Bei den chronischen Krankheiten ist der Organismus in den negativen Zustand geworfen und die Alkalien herrschen vor. Wenn man aber hieraus folgern wollte, man könnte durch Hinwegschaffen von überflüssigen Säuren oder Alkalien

die Krankheiten kuriren, so würde man irren, denn man würde die Wirkungen statt der Ursachen beseitigen.

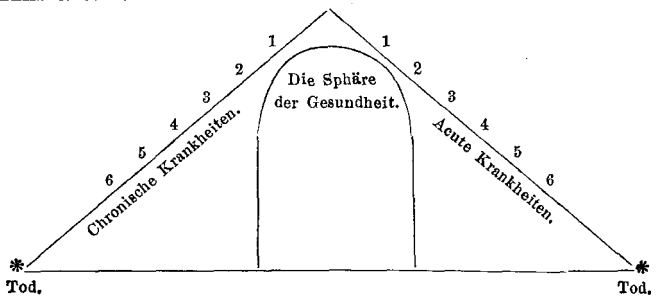
Es ist selbstverständlich, dass es viele Grade eines positiven oder negativen Zustandes gibt, und obwohl nur eine Krankheit, doch mannigfaltige Krankheitsformen oder Symptome. Negative Krankheitsformen führen z. B. die Namen von Gicht, Rheumatismus, Dyspepsie, Constipation, Hämorrhoiden, Krebs, Tuberkel, Wassersucht und besonders asiatische Cholera. Positive Krankheitsformen sind: Wechselfieber, Lungenfieber, Typhus, Scharlach-, Gehirn-, Unterleibsfieber, Kindbettfieber.

Denken wir uns das menschliche System in einem schwach negativen Zustande, welcher die erste Abweichung von der Gesundheit ist. Das Individuum kann eine Reihe von Empfindungen folgender Art erfahren: Schmerz in den Gelenken, kalte Füsse und Beine, Prickeln längs der untern Extremitäten und Kälte, plötzliche und unerwartete Paroxysmen in den grossen Zehen, Blähung, Verlust des Appetits, Uebelkeit, Aufstossen, Schmerz, Brechneigung. Die Aerzte würden diesen Krankheits-Typus **Gicht** nennen. Einige Modifikationen dieser Empfindungen würde **Rheumatismus** genannt werden. Fehlt der Schmerz in den Zehen und Gelenken, tritt dafür Schmerz und Affektion in den Magenhäuten ein, so würde man von **Dyspepsie** reden können. Ein wenig Verschiedenheit in der Erscheinung der Wirkungen — eine unregelmässige und mühsame Suhlentleerung würde **Constipation** (Verstopfung) genannt werden. Eine Schwäche oder Ausdehnung der Hämorrhoidal-Venen und der zottigen Bekleidung des Rektums würde bei gezwungener Ausleerung, oder bei Störungen in der Circulation des Venensystems die **goldne Ader**

(Hämorrhoiden) entwickeln. Tritt der Muskel des Mastdarms vor, so entsteht ein **Prolapsus ani**. Mit verschiedenen Modifikationen und mit dem Wechsel des Orts der Erkrankung können sich in ähnlicher Weise, wenn die Cirkulation des geistigen Prinzips gestört, und das System in einen negativen Zustand geworfen ist, Affektionen der Blase, der Eingeweide, des Gehirns, der Lunge, der Leber, der Milz, des Uterus, der Nieren, der Augen, der Ohren etc. entwickeln, welche alle nur verschiedene Modifikationen einer einzigen ursprünglichen, constitutionellen Störung sind.

Nehmen wir nun an, das System sei in einem schwach positiven Zustande, welcher die erste Abweichung von der Gesundheit ist. Ein Individuum kann einfach Fieber und Frost, oder ein remittirendes Fieber bekommen, ein anderes das Gehirnfieber, ein anderes das gastrische Fieber, ein anderes das Gallenfieber, ein anderes das Scharlachfieber, ein anderes das gelbe Fieber; wiederum ein anderes Individuum kann, wenn die Verhältnisse günstig sind, das Nervenfieber bekommen. In allen Fällen kann die Entzündung als die unmittelbare Ursache von Fieber gelten. Jede Krankheit ist zuerst allgemein und lokalisirt sich dort, wo örtliche Schwäche existirt. Die Krankheiten sind in ihren Verschiedenheiten nicht „endlos“, aber in verschiedenen Individuen ist eine unendliche Mannigfaltigkeit von Erscheinungen und Modifikationen ihrer Folgen, welche gesetzlich von der „einen“ Krankheit herfliessen, welche Krankheit bezeichnet wurde, als Mangel an Gleichgewicht in der Cirkulation des geistigen Prinzips.

Folgende Zeichnung erläutert die vorgetragenen Ansichten:



Die linke Abtheilung der Zahlenreihe zeigt den Fortschritt des Systems vom gesunden Zustande in die kalten, negativen, elektrischen und chronischen Krankheiten, bis sie in Tod endigen. Die rechte Seite zeigt den Fortschritt des Systems vom gesunden Zustande in entgegengesetzter Richtung in warme, positive, magnetische, acute Krankheiten, welche auch in Tod endigen. Die Zahlen bedeuten die verschiedenen Grade der Intensität, deren Davis sieben annimmt.

Für viele Seelen ist die Periode der Krankheit eine Periode des Nachdenkens. Tausende haben schon die mysteriöse und Umwandlung hervorbringende Kraft des innewohnenden religiösen Gefühls erfahren und haben die wichtigen Fragen nach der Gottheit und dem Himmel zum ersten Male, wo die Krankheit den Körper unterworfen, betrachtet. Endlich ist der Körper abgetragen, längeres Leben nicht mehr möglich, noch auch wünschenswerth. — Lasst Ruhe herrschen durch die Kammern der Sterbenden; doch wenn der Körper kalt und die unsterbliche Seele hingegangen ist, dann erfreut Euch ruhig, und singet sanfte Weisen. Wenn ein Körper auf Erden stirbt, wird eine Seele im Himmel geboren. Siehe da, das ist der Tod des Gerechten.

Das in vorliegenden Blättern mitgetheilte System von J. A. Davis bedarf in manchen Punkten noch weiterer Bestätigung. Jedenfalls aber ist Davis das merkwürdigste und hervorragendste Phänomen auf dem Gebiete des thierischen Magnetismus und des Hellsehens, Felder des Wissens, die von den Gelehrten *κάτ' ἐχοχὴν* bisher unverzeihlich vernachlässigt wurden. Um so mehr hüte man sich vor allzu leichtfertig absprechendem und anmassendem Urtheil. Schon Göthe mit seinem tiefen Geistesblick geisselt die Irrthümer gewisser zuweilen anmasslicher Herren, er sagt:

Daran erkenn' ich die gelehrten Herrn,
Was Ihr nicht tastet, steht Euch meilenfern.
Was Ihr nicht fasst, das fehlt Euch ganz und gar.
Was Ihr nicht rechnet, glaubt Ihr, sei nicht wahr.
Was Ihr nicht wägt, hat für Euch kein Gewicht.
Was Ihr nicht münzt, das, meint Ihr, gelte nicht.

Die Störung der „seelischen Prinzipien" ihrer Aether und Essenzen, macht sich nun besonders in dreifacher Weise auffällig, und gibt die Betrachtung dieser drei Weisen weitern Einblick in das Wesen der Krankheiten, worüber in den nächsten Kapiteln.

Achtes Kapitel.

Drei Hauptkrankheitsformen. — Drei Körperkonstitutionen.

Die Allopathie legt beim Erforschen des Wesens der Krankeiten fast nur Werth auf den körperlichen Organismus. Das geistige Prinzip des Menschen berücksichtigt sie viel zu wenig, weil es mit dem Mikroskop nicht wahr zu nehmen ist, mit dem feinsten Messer des Anatomen nicht erreicht werden kann, und der Analyse des berühmtesten und geschicktesten Chemikers spottet. Sie handelt ähnlich wie die Herrn Juristen, die dem Grundsatze huldigen: „Quod non est in actis, non est in mundo.“ Hiemit aber ist der Erforschung der Wahrheit nicht gedient.

Wir haben gesehen, dass Davis das ursprüngliche Wesen der Krankheit geradezu in Störung des geistigen Prinzips verlegt. Wir wollen hier noch dreier hervorragender Aerzte Erwähnung thun, welche drei Hauptkrankheitsgruppen, beziehungsweise drei Körperkonstitutionen annehmen. Der Aelteste von den Dreien, die hier gemeint sind, ist Hahnemann. Derselbe nimmt drei Hauptkrankheitsformen an, die Sycosis, die Psora und die Syphilis.

Unabhängig von ihm lebte in der kleinen Landstadt Goch am Nieder-Rhein ein Arzt mit eminentem

Beobachtungstalent, Rademacher. Derselbe beobachtete, dass eine grosse Zahl von Krankheiten mit Nitron zu heilen sei, eine andere nicht minder grosse Zahl mit Eisen, und eine dritte Gruppe mit Cuprum kurirt werden könne. Er benannte diese Krankheitsgruppen nach dem Heilmittel, als Nitrum-, Ferrum- und Cuprum-Krankheiten. Die Krankheiten und ihre Heilbarkeit unterliegen nach seiner Beobachtung dem Wechsel tellurisch-athmosphärischer Verhältnisse. Der dritte hieher gehörende Arzt ist jünger als beide vorhergehenden und war mit deren Werken bekannt. Derselbe unterscheidet vorzüglich drei Körperkonstitutionen, auf deren Grundlage sich Krankheiten entwickeln, er beschreibt in seinen Werken ausführlich, a) die hydrogenoide, b) oxygenoide, c) die carbonitrogene Körperkonstitution. Der Name dieses Arztes heisst v. Grauvogl. Er war Oberstabsarzt in der bairischen Armee, leider zu früh verstorben für die Wissenschaft.

Wir wollen das eben Gsagte etwas näher betrachten.

Sycosis.

Sie kann entstehen durch atmosphärisch-tellurische Einflüsse, durch Heredität und durch Beischlaf. Das sycotische Gift, wie es zuweilen durch Beischlaf übertragen wird, erzeugt eine bestimmte Art von Syphilis, nebst einer ganzen Reihe von Folgekrankheiten, wenn es nicht von vornherein unschädlich gemacht wird. Als Folgen des Giftes treten weiche schwammige, selten trockene und warzenartige Excrescenzen auf, beim Mann an der Eichel, an und unter der Vorhaut, beim Weibe in den Umgebungen der Schaam, und an der geschwollenen Schaam selbst. Die Form dieser Infektion ist niemals mit Quecksilber zu heilen. Auch nützt ein operativer Eingriff nicht. Es brechen

vielmehr dann andere secundäre Uebel aus, platte Erhöhungen in der Mundhöhle, auf der Zunge, dem Gaumen, den Lippen, braune trockne Knollen in der Achselgrube, am äussern Hals, auf dem Haarkopfe, oder es entstehen andere Leiden des Körpers, z. B. Hautkrankheiten, Verkürzung der Sehnen der Beugemuskeln, namentlich der Finger auch. Thuja ist hier das souveraine Mittel, wenn die Ursache blennorrhoea urethrae war und lässt Hahnemann es in einer Gabe von etlichen Mohnkörnern vielfach potenzirt, verabreichen. Hat die erste Gabe ausgewirkt 15, 20, 30, 40 Tage, so lässt er es nochmals verabreichen, aber in einer andern niedern Potenzirung. Diese Gabe lässt er wiederum so lange auswirken, wie die erste. In veralteten, schwierigen Fällen werden Feigwarzen mit Thuja betupft, d. h. mit dem Saft aus den grünen Blättern der Pflanze gemischt mit gleichen Theilen Weingeist. Quecksilber heilt nur Syphilis, niemals die Sycosis. Sycosis und Syphilis können übrigens am selben Individuum vorkommen, und dann ist die Heilung schwieriger. So urtheilt Hahnemann.

Eine vorzügliche Arbeit hat bekanntlich Herr Professor Virchow über Leukaemie*) geliefert. Er unterscheidet zwei Formen, die lienale und eine lymphatische, von denen die erstere Elemente ins Blut bringt, welche den Bestandtheilen der Milzpulpe, die zweite solche, welche den Parenchymkörnern der Lymphdrüsen analog sind. Krankheiten der Milz kommen, wenn sie bedeutend sind, mit gleichzeitigen Hypertrophien, namentlich benachbarter Lymphdrüsen vor. Die Grösse der Organ-Erkrankung steht nicht in einem konstanten Verhältniss zur Ausbildung der Dyskrasie. Es kommen bedeutende Tumoren der Milz

*) Die Kranken haben mehr weisse Blutkörperchen als Gesunde.

und der Lymphdrüsen vor, ohne Leukaemie und umgekehrt. Auch die Darmfolikel zeigen häufig die Veränderungen der Lymphdrüsen, wenn Leukaemie vorhanden ist. Die wässrigen Bestandtheile sind in der Leukaemie vermehrt, die festen vermindert. Wie eine Leukaemie, so kommt auch eine Melanaemie mit schwarzen Blutkörpern vor.

In Leukaemie findet kein entzündlicher Prozess statt. Wenn sich an den Hyrtrophien der Milz und Lymphdrüsen vermehrte Bindegewebsbildung, haemorrhagische Infarcte, und später bei der Rückbildung Narben finden, so hat man hier Anhaltspunkte eines entzündlichen Charakters. Die Geschwulst der Lymphdrüsen entwickelt sich langsam, aber stossweise. Hals-, Axillar-, Bronchial-, Cervical-, Inguinaldrüsen, überhaupt alle Lymphdrüsen des menschlichen Organismus können ergriffen werden. Die Erkrankung hält nicht immer die alten Grenzen, z. B. bei den Darmfolikeln ein, sondern man kann auch massenhaftes Drüsenparenchym da antreffen, wo sonst von Drüsen nichts zu sehen ist. Ist die Milz ergriffen, so kann das erste Stadium oft viele Jahre zurückliegen. Es können sich Leibschmerz, Durchfall, hinzugesellen, der Milztumor abends grösser als morgens sein. Die Drüsen und Milztumoren sind meist schmerzlos, Massen von Harnsäure und harnsauren Salzen werden ausgeschieden durch den Urin.

Blutungen aus der Nase, blutiger Auswurf wird bei Kranken ähnlicher Art auch wohl beobachtet. Die massenhaften Blutungen können den Kranken erschöpfen und den Tod zur Folge haben. Die Krankheit kann sich viele Jahre hinziehen. Das Blut Leukaemischer ist wasserreicher, aber das Wasser normal zusammengesetzt; das Blut Hydrämischer ist in Bezug auf Wasserbestandtheile anormal zusammengesetzt.

Virchow beschreibt die Leukaemie als eine eigene Krankheit. v. Grauvogl*) aber fasst die Leukaemie als ein Symptom der Sycosis auf.

Ebenso fasst er gewisse andere Krankheitsfälle, welche Virchow unter die Titel: Faserstoff, weisses Blut, Trombose, Embolie einreihte, als sycotische auf, sowie gewisse Krebsformen.

Autenrieth sagt: „Die sycotischen Drüsen-Gebilde treten auch an Stellen auf, wo sonst nie Drüsen zu finden sind. Eine Degeneration der Drüsen könne somit das Wesen einer Krankheit nicht bestimmen. Die scrophulösen Drüsenanschwellungen hätten immer ihren Sitz in ursprünglich vorhandenen Drüsen.“ Scrophulöse Drüsenanschwellungen können durch Jod und Jodeisen geheilt werden, welche Mittel bei sycotischen Drüsen nicht wirken, doch sind sie bei der oxygenoiden Körperkonstitution sowohl angezeigt, niemals bei der hydrogenoiden.

Die ältern Aerzte kannten bereits die knolligen Gebilde, wie sie Virchow in der Leukaemie so meisterhaft beschreibt und mikroskopisch sie weiter erforscht hat, aber rechneten sie zur Sycosis, so Morgagni. Die Alten geben auch als Gelegenheitsursachen an: Erkältung, Leidenschaft, ein einziger mechanischer Einfluss, Muskelanstrengung, Schlag. Am meisten geben wohl Veranlassung gestörte Funktionen, besonders der Menstruation. Diese Gebilde, sagen die Alten, sind umschlossen von dicken, fibrösen Häuten und zeigen nach Farbe, Inhalt und Consistenz ungleiche Beschaffenheit. Manchmal gleichen sie dem Scirrhus der Weiberbrust. Bald findet sich Jauche, bald gelbes Serum, bald sind sie hart, bald weich und breiig,

*) S. Lehrbuch der Homöopathie v. Grauvogl. Korn'sche Buchhandlung, Nürnberg 1866.

bald entleeren sie rahmartige Flüssigkeit, bald eine Masse ähnlich der Corticalsubstanz des Hirns, bald enthalten sie grünlichen, bald bräunlichen Eiter. Gewisse Anschwellungen können oft spontan verschwinden und andere Beschwerden in diese Krankheit setzen.

Vorboten. Unlust zu allen Arbeiten, unbegreiflich melancholische Stimmung des Gemüthes, catarrhalische Affektionen, die an sämmtlichen Schleimhäuten auftreten können, meist bei feuchtem Wetter und im Frühjahr. Eine Menge der von der physiologischen Medizin beschriebenen Krankheitsformen gehören hierher, so phtisis laryngea, trachealis. Bei richtiger Behandlung sind sie heilbar, führen aber bei unrichtiger sicher zum Tod. Charakteristisch ist, dass diesen Formen das Brennen in den ergriffenen Theilen nicht zukommt. Doch klagen Patienten über zusammenschnürendes Gefühl, welches durch Druck auf den Kehlkopf nicht zunimmt. Das Brennen kommt den tubercölen Formen, nicht den sycotischen zu. Die sycotische Form zeichnet sich von Anfang an aus durch Heiserkeit, auch das häufige Verschlucken kann als Wink benutzt werden. Die Heiserkeit nimmt zu, das Athmen wird schwieriger, aber die Patienten sehen gut aus, keine Spur von Fieber, trotz ganz bedeutender Ermattung, welche ihnen später kaum zu gehen erlaubt. Dennoch ist periculum in mora, da Suffcoation leicht erfolgen kann. Das Oedema glottidis zählt zu den sycotischen Formen. Den Heiserkeiten liegen theils Geschwürbildung, theils knollige Erzeugnisse zu Grunde, oder sie sind auch in Veränderungen des nervus vagus und des sympathicus begründet, die von drüsenartigen, harten Beulen oft perlschnurartig umgeben sind. An der Bifurcation der trachea finden sich zuweilen sycotisch angeschwollene Drüsen.

Asthma. Das sycotische Asthma hat auch dem Gefühle nach seinen Sitz in der Lunge, während andere asthmatische Formen ihren Sitz dem Gefühle nach im Kehlkopf haben. Das sycotische tritt stossweise, intermittirend auf, und verschwindet nicht selten unter Anschwellung äusserer Drüsen. Exantheme und Geschwürsbildungen finden sich ebenfalls oft als Vorläufer.

Das Exanthem kann sehr verschieden sein. Bald sind es blos eine oder auch mehrere sich abschuppende weisse Stellen, bald bildet es eine Pustel mit gelber Flüssigkeit, die aus einer hellrothen Kreisfläche hervorragt. Entleert man die Pustel, so zeigt sich ein dunkelbrauner Inhalt und die entleerte Pustel bildet sich nun zur abfallenden Kruste. Zuweilen stellt sich das Exanthem unter der Form harter Knötchen von rothbläulicher Farbe dar. Die Pusteln stehen gruppenweise da, am Rande der behaarten Kopfhaut oder auf der Brust, auf dem Rücken, an den Schenkeln. Am meisten kommen sie am Knie und an dem Handrücken vor, zuweilen auch an der Unterlippe und den Mundwinkeln. Sie gehen in Geschwüre über, oder können auch Rhagoden bilden. Es können sich auch an der Zunge, an der Innenseite der Wangen und Lippen weissgraue erhabene Plaques bilden, bläulich, meist wenig empfindlich. Die Exantheme sind niemals kupferroth. Aus der Mitte des Exanthems ragt ein Haar hervor, das selbst selten erkrankt. Die Condylomata sind gestielt, während die Syphilis ungestielte, breite hat, und Haar und Haarboden verdirbt, sodass die Haare ausfallen. Die Nägel werden zerrissen und bis auf den Grund durchbrochen. Die syphilitische Verunstaltung der Nägel besteht in einer Hypertrophie.

Die Geschwüre in der Sycosis lassen sich

ebenfalls leicht von syphilitischen Geschwüren unterscheiden.

Sie entstehen aus vorhin genannten Exanthemen oder aus Forunkeln, oder aus erysipelatösen Formen:

a) Sitz ist der Nacken. Ein einzelnes Geschwür zeigt sich hier, oder auf dem Brustbein, an den Lenden, in der Achselhöhle, am Nacken, am Oberarm, am Oberschenkel, am Schienbein, oft an der grossen Zehe. Der Rand ist gezackt, unterhöhlt. Auch findet es sich auf Schleimhäuten und ist mehr rosenroth oder hellroth, während es auf der Haut dunkelbraun, blauroth ist.

b) Verlauf. Das Geschwür breitet sich rasch in die Breite, nicht aber in die Tiefe aus und verbreitet häufig einen scheusslichen Gestank. Die Umgebung des Geschwürs leidet wenig. Es hinterlässt meistens Callositäten. Lässt man es in Ruhe und bedeckt es mit Compressen, so heilt es von der Mitte aus,*) und nie mit anderem Substanz-Verlust als dem der Narbe. Sobald es zu heilen beginnt, nimmt es den Charakter an, der der jeweiligen Körperkonstitution eigen ist. Es kann der äussern Form nach ein scrophulöses, ein scorbutisches, ein tuberkulöses werden etc.

Es heilt, wie alle sycotischen Formen, oft von selbst, da es nur vorübergehendes Stadium eines lebenslänglichen Grundleidens ist, lebenslänglich, wenn nicht radicale Kunstheilung erfolgt. Ist es geheilt, so kehrt es sicher an einer andern Stelle zurück, oft nach Jahren. Wie alle sycotischen Formen, so zeigt es sich meist im Früh-

*) Was nach Goullon Indication zu Arsenik ergiebt.

jahr und bei nassem Wetter. Es bleibt ganz zurück, wenn der Prozess an Ausbreitung gewonnen und andere sycotische Formen sich ausgebildet haben.

Das sycotische Geschwür ist in der Mund- und Rachenhöhle zuweilen gelb und speckartig, mit eitriger Masse bedeckt, aber die Umgebung ist rosenroth. Der Substanzverlust wird durch granulöse Wucherungen ersetzt.

v. Grauvogl erklärt den Begriff der Metastase (z. B. Molekularwanderung schwarzen Pegments vom Auge zur Leber) für falsch, weil ihm das Gesetz der spezifischen Richtungslinien, nach welchem physiologische Produkte immer ausgeschieden werden, widerspricht.

Wird das Knochensystem von der chronischen Sycosis ergriffen, so ist es Mund-, Nasen-, Gaumenhöhle, Unterkiefer, Oberkiefer, Brustbein, Heiligenbein, Rippen und Dornfortsätze. Die syphilitische Ozaena hat faulenden Geruch, der der sycotischen Form fehlt. Die Knochen werden necrotisch bei Sycose, nicht cariös, wie bei Syphilis, sie werden auch stets von den Weichtheilen und dem Periost aus bei Sycosis ergriffen. Die sycotische Necrose setzt stets neues, dichtes Knochengewebe, was bei scrophulosen, syphilitischen, tuberkulosen Prozessen nicht der Fall ist.

Symptom der Sycosis können sein: Rachitis, Paedarthrocace, Enchondrom.

Knochenbrüchigkeit ist nach v. Grauvogl niemals ein Zeichen von Sycosis.

Alle Stricturen zählen die alten Aerzte zur Sycosis, die des Oesophagus, des larynx, der Trachea, des Rectums, des Darmkanals. Wenn die Alten recht haben, dürfte auch die Thränennasenfistel ein Symptom der Sycosis in der Regel sein. Die Thränennasen-

fistel wird bekanntlich durch die Einführung verschiedener Sonden in der Regel gebessert, aber nie so recht geheilt. In dem Begriff der Sycosis finden wir in vielen Fällen der Thränennasenfistel weitere Anhaltspunkte zu einer erfolgreichen Therapie.

Von den Gelenken werden am meisten durch sycotische Prozesse befallen: Wirbelsäule, Unterkiefer, Knie und Ellnbogen-Gelenk. Die Schmerzen entstehen plötzlich und sind sehr intensiv, doch bleibt die Haut normal und entsteht kein Fieber. Sind die Gelenke ankylosirt, so hat die Sycosis bleibende Vergrösserung des Umfanges zur Folge.

Hoden-Entzündungen gehen in enorme Hypertrophien und Verhärtungen über, wie dieses auch bei den Inguinaldrüsen passiren kann.

Die sycotische Taubheit besteht in Anschwellung der Schleimhaut der tuba Eustachii, die syphilitische hat haufig cariöse Zerstörung der Gehörknöchelchen zur Folge.

Was die Augenentzündungen betrifft, so zeigt sich, wenn sie sycotischer Natur sind, grünliche Schleimsecretion bei Prozessen der Conjunctiva, der Sclera. Die Cornea ist, wenn sie ergriffen, mit hellrothem Gefässkranz umsäumt. Iris und Choricidea scheiden gelatinöse Ergüsse aus. Häufig sind Ciliar-neurosen und Facialneurosen vorhanden durch Knochendruck, und pflegen dann meistens Abends aufzutreten. Auch das trachom gehört hierher. — Von andern Krankheiten gehören noch hierzu: Polypen, Hydrocele, eine Form von Ischias, von Trismus und Tetanus, Epilepsie, Eclampsie, von Paralyse, eine Form von Impotenz, Unfruchtbarkeit, Nymphomanie, auch eine Form von Geisteskrankheit. Eine Form von Helminthiasis, Einschlafen der Glieder, Wechselfieber, Sclerom der Neugeborenen ruht auf sycotischer Grundlage.

Die Lungenentzündung gehört auch in gewisser Weise hierher. Eine Form derselben ist mit natr. sulfur. heilbar und bietet sehr schwere Erscheinungen. Es fehlt niemals die unaussprechliche Angst, welche zum torpiden Verlaufe in keinem Verhältnisse steht. Niemals fehlt Heiserkeit und Dyspnoe, welche letztere ebenfalls durch die physikalisch ermittelten Resultate der Ausbreitung sich nicht erklären lässt, weil keine richtige Proportion waltet. Characteristisch ist die Prostratio vivium, die grünliche und reichliche Expectoriation, welche nicht schwierig ist. Eine andere hierher gehörige Form ist nach v. G. durch Ferrum heilbar, characteristisch durch unaussprechliches Schwer- und Spannungs-Gefühl über die Brust bei geringen Schmerzen. Patienten können bei letzterer Form oft in wenigen Tagen ihrem Berufe nachgehen, wenn derselbe keine körperlichen Anstrengungen erfordert, doch gehen sie vor Angst nicht hinaus ins Freie. Beim Steigen tritt ein solch hochgradiges Asthma ein, wie es sich nicht erklären lässt durch die Auscultation und Percussion. Der Organismus magert rasch in beiden Formen ab, und der Harn ist, wie bei allen sycotischen Formen, rosenroth. Quecksilber und die Wasserkur sind hier sehr schädlich, es entstehen Catarrhe und phtisis ulcerosa, welche häufig mit Tuberkulose verwechselt wird. Die Kranken gehen zu Grunde, wären aber bei zweckmässiger Behandlung von vornherein leicht gerettet worden. Die Obliteration der Bronchien und Blutgefässe haben bei Sycosis die Alten an Leichen längst nachgewiesen.

Krebs, Markschwamm, Gummigeschwulst, Gallert, Calloidgeschwulst können sycotischer Abstammung sein. Natürlich können sie auch auf einer andern Grundlage entstehen. Die Gummigeschwulst ist fast nur sycotischer Natur.

In der Leukaemie finden sich leimgebende Substanzen, und auch Ameisensäure und Hypoxanthin, ferner grösserer Wassergehalt des Blutes. Die Veränderungen müssen sich auch in den Secretionen kundgeben, und ebenso finden wir dieses in sycotischen Prozessen, wenn ein gewisses Stadium erreicht und wenn eine gewisse Form aus dem Grundleiden sich entwickelt hat.

Wir finden bei den hier erwägten Krankheitsformen Leim einerseits, bei einer andern Reihe profuse Schleimsecretion, bei allen sycotisch-leucaemschen Formen vermehrten Wassergehalt des Blutes. Die sämmtlichen Exudate sind gelatinös, zitternd und von unvollkommener Gerinnungsfähigkeit. Die zerflossenen Gebilde sind grünlich, hellgelb, bräunlich. Die essigsauren Lösungen des Schleims und Leims werden durch Ferro-Cyankalum nicht gefällt, was bei Faserstoff der Fall ist. Niemals enthalten sycotische Prozesse Faserstoff.

Croupös entzündliche Prozesse (also keine sycotischen) liefern Eiter, in dem kein Leim ist, und liefern Eiweis nud Faserstoff.

Kein sycotisch-leucaemischer Fall liefert Eiter oder Faserstoff. Der Leim, den sycotische Prozesse liefern, praeexistirt im Lymphsystem in dessem Inhalte oder auch in der Intercellularsubstanz, der aufgequollen zum Schleim wird. Schleim, Leim, Faserstoff werden im Lymphsystem präparirt, nicht im Blut.

Wir müssen also stets zwei Prozesse streng unterscheiden, den fibrinösen und den sycotischen. Sycotische Prozesse kommen nicht allein bei weissem, sondern auch bei rothem Blut vor, und oft ohne alle Vorläufer, als Krebsformen, Neurosen, Entzündungen. Wichtig ist für die Therapie, dass man erkennt, ob die verschiedenen Krankheitsformen auf sycotischer,

oder einer andern Grundlage beruht. Es ist bekannt, das die allopathische Lehre diese Unterscheidung nicht kennt und darum unglücklich in ihren Heilresultaten ist. Bei allopathischer Behandlung liefert die expectative Methode noch das Meiste, während die angewandten Arzeimittel direkt schaden.

Leider können Albumin und leimgebende Stoffe chemisch nicht immer leicht unterschieden werden. Epidermis, Bindegewebe und Zellen geben keinen Leim. Wucherungen dieser Gebilde kommen bei Sycosis in Menge vor, und werden sycotisch nie verdrängt.

Chondrinlösungen nehmen keine Kalksalze in sich auf. Daher kommt es wahrscheinlich, dass sich Rachitis, das centrale Knochenenchondrom etc. bilden. Zu den leimgebenden Geweben gehört der Knorpel. Glutinlösungen nehmen bedeutende Kalksalze auf, warum sich denn auch febris puerperalis, wie bei manchen Gallertgeschwülsten Knochenlamellen und kalkartige Incrustationen bilden können. Diese Verhältnisse sind therapeutisch wichtig und ebenso von pathologischer Bedeutung, obgleich von Grauvogl unklar dargestellt.

Hieraus wird auch erklärlich, warum in bestimmten Krankheitsformen Gold, Eisen, Antimon, Baryt, Arsenik, China heilend wirken.

Epidermis, Bindegewebe und Zellen geben keinen Leim, und diese Gewebe finden wir niemals sycotisch verdrängt, oft treffen wir Bindegewebswucherung und Zellenbildung in hohem Grade in der Sycosis an. Diese Verhältnisse deutet v. Grauvogl dahin, dass es in der Sycosis selbst zwei Formen gibt, welche chemisch nicht unterschieden werden können.

v. Grauvogl rechnet nun manche Krankheitsformen aus der Psora-Reihe Hahnemanns zur Sycosis, Krankheitsformen, die functionelle und nutritive Verschiedenheiten zeigen.

Dem entsprechend rechnet er manche Antipsorica, wie carbo-vegetabilis

Ferrum,
Calcarea,
Gold,
Arsenik,

Thuja u. s. w. zur Sycosis, während Schwefel, Kupfer, Quecksilber u. s. w. der Psora verbleiben, was am Krankenbett sich bestätigt. v. Grauvogl behauptet mit Recht, dass die Erkrankungsformen bei Psora und bei der Sycosis bedeutender sind an Ausbreitung und Permanenz, als in der Syphilis. Quecksilber in den bekannten grossen Dosen kann nach v. Gr. nie Heilmittel sein, weil es unlösliche Verbindungen mit den Albuminaten des Organismus auf denselben Richtungslinien, wie das syphilitische Gift, letzteres aber lösliche eingeht. Diese Heilung aber ist nur scheinbar, weil jeden Augenblick Jod, Eisen, Schwefel die eingegangene Verbindung des Quecksilbers lösen kann, und dann kehren alle Uebel zurück. Für die Diagnose syphilitischer Krankheiten entscheidend hält v. Grauvogl: Erschwerte Beweglichkeit der Gelenke, verbunden mit Knistern, Frösteln beim Stuhl und andauernde Schlaflosigkeit. Ferner: Zunehmende Lähmung, nachdem die etwa vorausgegangenen Hyperaestesien zu wüthen aufgehört haben.

An dieser Charakteristik syphilitischer Zustände hat Dr. Goullon in seiner trefflichen Thuja-Abhandlung auszusetzen, dass auch bei der hydrogenoiden Körperkonstitution (namentlich in Verbindung mit Sycosis) Schlaflosigkeit, Frost, Lähmung, wüthende Neuralgien eine grosse Rolle spielen, wodurch die Entscheidung der Frage: Liegt hier eine hydrogenoide Körperkonstitution (mit oder ohne Sycosis), oder syphilitische Seuche in einer oxygenoiden Körperkonstition

vor, sehr erschwert wird. Im übrigen hebt Dr. Goullon die praktische Nützlichkeit der drei v. Grauvogl'schen Körperkonstitutionen, namentlich in nicht komplizirten Krankheitsfällen, rühmend hervor, und zollt dem Autor volles Lob. Für die blennorrhoeische Seuche und ihre Folgekrankheiten ist nach Goullon, ebenso wie nach Hahnemanns Erfahrung, das wahre Specificum die Thuja occidentalis. Sie ist also Specificum in der Krankheit, welche Hahnemann Sycosis nennt. Virchow's Sycosis ist weder mit der Hahnemann'schen noch mit der v. Grauvogl'schen Sycosis identisch.

Die Dermatologen verstehen unter Sycosis eine Hautkrankheit, welche am Kinn, an der Oberlippe, an der Submaxillargegend vorkommt, die im Allgemeinen als unheilbar gilt, gegen welche jedoch Graphit (Goullon), Cicuta (Rensch), Baryt carbon. (Krummacher) Hydrocotyle asiatica sehr empfohlen wird.

An Hahnemanns Sycosis schliesst sich naturgemäss v. Grauvogls hydrogenoide und oxygenoide Körperkonstitution, welche beide den Begriff der Sycosis ergänzen, beziehungsweise modifiziren.

Die hydrogenoide Körperkonstitution.

Es gibt verschiedene Ursachen, die sie entwickeln können. Besonders kommen in Betracht athmosphärisch-tellurische Verhältnisse, Heredität und Ansteckung, letztere meistens herbeigeführt durch unreinen Beischlaf.

Die Körperkonstitution zeichnet sich aus durch hygroscopisches Blut, der Wassergehalt ist bedeutend vermehrt. An folgenden Merkmalen ist sie kenntlich:

1) Personen, die mit dieser Körperkonstitution behaftet sind, befinden sich bei Kälte, Regen, bei feuchtem Wetter schlechter. Kühlende Speisen und Getränke wirken verschlimmernd, ebenso Milch, harte Eier, Gurken, Schwämme. Schädlich ist der Aufent-

halt am Wasser, besonders an stehenden Teichen oder Sümpfen. Zuweilen können die betreffenden Personen nicht einmal bei Mahlzeiten Thiere vertragen, die im Wasser leben, z. B. Fische, Krebse.

2) Krankheiten auf dieser Konstitution kennzeichnet die Periodizität der Erscheinungen, überhaupt ein unstäter Verlauf. Es kommen Zwischenräume von Monaten vor, in denen jede Krankheitspur verschwunden zu sein scheint. Die Krankheiten treten anfallsweise auf. Das Nervensystem, obwohl es nächst dem Hirn den meisten Wassergehalt besitzt, reagirt auf ein Plus von Wasser bedeutend und überträgt den Reflex auf das Blut und die übrigen organischen Gebilde.

3) Nervenleiden, welche in dieser Körperkonstitution auftreten, werden durch Strömungen der Erdelektrizität verschlimmert.

Die chronischen Krankheiten in dieser Körperkonstitution sind Reduktionsprozesse.

Heilmittel:

a) Glaubersalz. In dieser Körperkonstitution ist das Wasser vermehrt und der Wasserstoff gewissermaasen an die Stelle des Stickstoffs getreten. Glaubersalz vermindert den Einfluss des Wassers auf das Blut, natürlich dürfen nicht so grosse Dosen, welche Abführen bewirken, gewählt werden, wenn die erhoffte und bekannte Wirkung sich zeigen soll. Dazu kommt, dass Herr Dr. Seegen den experimentellen Nachweis lieferte, dass durch Glaubersalz der Umsatz der stickstoffhaltigen Gewebe beschränkt wird, hingegen stickstofffreie Elemente, besonders Fett in erhöhtem Maasse umgesetzt werden.

b) Man weiss, dass Alkalien die Wirkung des Sauerstoffs durch die Respiration befördern. Vergleicht man die Krankheiten (in dieser Körperkonstitu-

tion) und ihre Lokalisationen mit der Arzneiprüfung an Gesunden, so kommen hier in Betracht:

Calcar. carbon.
Magnes. carbon.
Magn. phosphor.
Silicca.

Ferner aus angeführten Gründen:

Jod.
Brom.
Chlor.
Acid. nitr.
Natr. muriat.
Borax.
Antimon.
Alaun.
Thuja.
Carbo.
Arnica.
Aranae diadema.
Pulsatilla.
Nux vomic. mit Ipecac im Wechsel, oder Arsenik.
Conium.
Apis.
Animalische Nahrung.
Gold wirkt günstig in der Sycosis.

Der Vegetarianismus wirkt in dieser Körperkonstitution schädlich.

Die oxygenoide Körperkonstitution.

Diese Körperkonstitution charakterisirt sich dadurch, dass der Sauerstoff hier einen zu grossen Einfluss hat, so dass die stickstoffhaltigen Gebilde ihm nicht gehörig widerstehen. Es werden selbst bei mangelhafter Aufnahme des Sauerstoffs und bei geschwächtem

Athem noch mehr stickstoffhaltige Elemente verzehrt, als im normalen Zustande. Im Allgemeinen leistet der Stickstoff der organischen Gebilde mehr Widerstand gegen den Sauerstoff als der Kohlenstoff. Bei der oxygenoiden Körperkonstitution findet sich Mangel an Kohlenstoff und Stickstoff, da beide vom Sauerstoff in zu hohem Maasse überwunden werden.

Kennzeichen:

1) Mangel an Albuminaten und an Fett.

2) Verminderter Ansatz der festen Bestandtheile, die zur Erhaltung eines kräftigen Lebens wesentlich sind.

Diese Körperkonstitution könnte in der Jugend leicht vermieden werden bei gehöriger Sachkenntniss. Im spätern Leben ist sie oft nur protrahirt aus der hydrogenoiden Konstitution der Kinderjahre. Aus der nicht getilgten Scrophulosis entwickelt sich oft eine Form Tuberkulosis, auch der Chlorosis ebenfalls, weil die Sorgfalt des Hausarztes die Gefahr, selbst wenn sie erkannt wurde, nicht zu verhindern wusste. Was die Herrn Professoren einseitig unter der Form von Anaemie, Leukaemie, Oligocythaemie schon am erkrankten Kinde erkannten, aber nicht zu beseitigen wussten, gehört hierher, ferner Formen von Atrophia infantum, Rhachitis, schwieriges Zahnen u. s. w.

3) Menschen, welche mit dieser Konstitution behaftet sind, befinden sich wohl oder gebessert in Räumen, die mit Stickstoff, eventuell sogar mit Kohlenstoff, mit verbrannten Harzen, Fetten, empyreumatischen Substanzen geschwängert sind.

4) Oft versagen sie Fleischspeisen, weil ihre Organe so geschwächt sind, dass sie das nicht mehr verarbeiten können, was ihnen doch so nothwendig wäre, und dann sind ihnen Kohlenhydrate lieber.

5) Wenn das Wetter vom Trockenen zum Nassen übergeht, oft schon Tage lang vorher, auch unmittelbar vor einem Gewitter fühlen sich diese Menschen schlimmer, während andere Leute nichts merken. Erst der wirklich eingetretene Regen oder Schnee mildert ihre Beschwerden. Im Nebelwetter bei nicht zu kalter Luft finden sie sich auch wohler.

6) Die Körperkonstitution ist oft schon allein erkennbar durch die Ozonometrie nach Lichtenstern an dem auf der Brust getragenen Papierstreifen. Die Ozonometrie hat bewiesen, das der Ozongehalt des Körpers individuellen Bedingungen unterworfen ist, und unabhängig ist vom Ozongehalt der Luft im Freien. v. Grauvogl verweiset auf die Schrift des Herrn Dr. med. Buchanan über die „Hydrometeore," welche zum Theil dieses Thema berühren. Buchanan aber kennt den Unterschied zwischen dem Einfluss der ozonhaltigen und der autozonhaltigen Luft nicht, ebensowenig konnte er damals die oxygenoide und hydrogenoide Konstitution unterscheiden. Zu dieser Körperkonstitution gehören sehr viele Hyperästhesien, Rheumatismen, Hysterie, Chlorosis, Urticaria, Hämorrhagien, Entzündungen, mehrere Krankheiten des Sexualsystems, Influensa, Hauterfrierung. — Aber Sumpffieber, Pocken, Puerperalfieber, Elephantiasis, auch ägyptische Augenkrankheiten gehören zur hydrogenoiden Konstitution.

7) Die Leiden dieser Körperkonstitution werden durch erd-elektrische Ausgleichung gebessert.

8) Etwas Einblick in die oxygenoide Körperkonstitution gibt die Thatsache, dass der Verlust an (positiver) elektrischer Spannung in Wolken und Nebeln den Uebergang in Regen und Schnee ankündigt. Die Elektrizität des Nebels ist stets positiv. Bei Beginn von Regen oder Schnee zeigt das Elektrometer —

(negative) Elektrizität. Der Zustand der elektrischen Spannung berührt die Körperkonstitution sehr unangenehm, die Ausgleichung aber angenehm. Vor Sturmwind und bei Sturmwind fühlen die Kranken sich auch unangenehm berührt, weil hier die elektrischen Spannungen sich auszugleichen streben, aber noch nicht ausgeglichen sind. Patienten fühlen dieses sogar in geschlossenen Zimmern durch.

Als Ausnahme von der Regel ist zu beachten, dass es ein Regenwetter gibt, wo die Menschen mit hydrogenoider Körperkonstitution sich besser als die mit oxygenoider befinden. Dieser Widerspruch löst sich mit der Erfahrung, dass es ein Regenwetter gibt bei starkem Ozongehalt der Athmosphäre, und alsdann rauchen die Berge und Waldspitzen nicht, auch steigt aus Ihnen kein Nebel empor, was sonst der Fall ist.

Die chronischen Krankheiten, welche auf dieser Konstitution sich entwickeln, sind Oxydationsprocesse.

Die syphilitische und die gonorrhoische Seuche kommen auch bei Verehelichten vor, die nie einen andern Umgang pflegten. Syphilis wird am besten durch homöopathisch kleine Dosen von Quecksilber geheilt. Das Gegengift gegen Quecksilber ist Sulfur. Dasselbe Weib kann sowohl sycotische, wie syphilitische Ansteckung veranlassen. Dasselbe Gift erzeugt auf der hydrogenoiden Körperkonstitution Sycosis, auf der oxygenoiden aber Syphilis. Wenn sich Syphilis mit der carbonitrogenen Körperkonstitution verbindet, kann sie eine sehr schwierige Aufgabe für den Arzt werden.

Heilmittel:

Eisen. Dieses Mittel resorbirt grosse Mengen Stickstoff und passt zur oxygenoiden, sowie zur hydrogenoiden Konstitution. Ob es für diese oder jene

Konstitution nützlich ist, darüber entscheidet die Gabengrösse.

Jodkali absorbirt Ozon.
Carbo.
Alle kohlenreichen Alkaloide.
Graphit.
Petroleum.
Kreosot.
Benzoe.
Citronensäure.
Cyanwasserstoff.
Antozonwasser.
Jodosmonwasser.
Acid. nitr.
Viele Nariotic. besonders Aconit.
China.
Chin. sulf.
Arsen. allein gegeben.

Alle Metalle, welche die Zerzetzungsprozesse der oxygenoiden Konstitution aufheben können, z. B. Chrom Kal. bichromicum.

Das Aehnlichkeitsgesetz muss über die spezielle Indikation entscheiden.

NB. Salmiak und weinsteinsaures Ammoniak erschweren die Reduktion des Kupferoxyds und der Indigo-Schwefelsäure, wahrscheinlich, indem sie der Zersetzung des Wasserstoffs etwas entgegen treten, und leisten darum bei der hydrogenoiden Konstitution gute Dienste.

Die Psora-Konstitution.

Die Psora-Konstitution, wie sie v. Grauvogl auffasst, weicht von Hahnemanns Auffassung ebenfalls in mancher Beziehung ab, was bei der Sycosis, wie wir sahen, ja auch der Fall war. v. Grauvogl lässt aber

dem grossen Arzte Hahnemann alle Gerechtigkeit im Uebrigen wiederfahren. Bemerkt sei hier von vorn herein, dass die jetzige homöopathische Schule den Acarus scabiei (die Krätzmilbe) überhaupt nicht als zur Psora-Konstitution gehörend betrachtet.

Der Psora gehören alle Faserstoff- und Eiterbildenden Krankheitsformen an, so wie alle Formen, die aus Mangel an Ozonisation des Blutes entstanden sind. Halten wir fest, dass die Psoratheorie an und für sich nichts mit der Krätzmilbe zu schaffen hat, sondern sich mit den Ursachen beschäftigt, aus denen eine grosse Anzahl von Krankheitsformen sich entwickelt, eventuell also auch die Krätzmilbe erzeugt werden könnte, wenn es wahr ist, dass es eine Generatio äquivoca gibt. Die Krätzmilbe, Acarus scabiei, gehört zum Geschlechte der Spinnen. Eine Psora-Konstitution würde dennoch bestehen, wenn es auch gar keine Krätzmilbe gäbe. v. Grauvogl ersucht die Homöopathen auf Hahnemanns Dogma von Psora, Syphilis, Sycosis zum Theil zu verzichten, aber es unterliegt keinen Zweifel nach ihm, dass diese Erscheinungen von einem naturgesetzlichen Ablaufe der Ereignisse aus gegebenen Elementen beherrscht werden.

Wenn wir die Wirkungen Hahnemann'scher Psora-Mittel betrachten, so ist uns das Verhältniss dieser Wirkungen, welches die Theorie mit der Praxis verbindet, geblieben, und diese Betrachtung wirft neues Licht auf die Psora-Frage.

1) Der Schwefel ist Repräsentant der Hahnemann'schen Antisporica. Beim Gebrauch des Schwefels werden alle Ausscheidungsorgane in erhöhte Thätigkeit gebracht, und Kohlen- und Stickstoff wird aus dem Organismus ausgeschieden.

2) Es ist bekannt, dass es viele chronische Krankheiten gibt, die thatsächlich von verminderter chro-

nischer Ausscheidung von Kohlen und- Stickstoff begleitet sind, wie Lungencatarrhe, Exantheme. Diese Krankheiten können ererbt sein, durch äussere Schädlichkeiten entstehen, oder Nachkrankheiten früherer Erkrankungen sein.

3) Schwefel heilt auch jetzt noch solche Krankheiten, die Hahnemann zur Psora rechnet, und steigert die Oxydationsprozesse im Körper. Der konstante Verlauf aller dieser Erscheinungen ist von Ursachen und Bedingungen begleitet, die alle auf einem bestimmten stofflichen Verhältnisse des im Körper vorhandenen Kohlen- und Stickstoffes zu dem Oxydationsvermögen des Sauerstoffs stehen. — Wenn zwei Grössen einer dritten gleich sind, so sind sie unter sich gleich. Daher reducirt v. Grauvogl mit Bezug auf das unter 1, 2, 3 Gesagte die Psoratheorie auf das Gesetz: „Dass jene stofflichen Ursachen und Bedingungen solche Krankheiten erzeugen, welche durch Schwefel, oder solche Heilmittel geheilt werden, die der Grundwirkung des Schwefels ähnlich sind.“

Die Kohlensäure, welche aus dem Blute ausgeschieden wird, rührt von der Substanz der stickstoffreichen Organe selbst her, die Organe selbst athmen. Mit verminderter Kohlensäure-Ausscheidung muss auch eine verminderte Ausscheidung des Stickstoffs gleichen Schritt halten. — Die Psorakonstitution wird beleuchtet, respektive auch modifizirt durch die Schilderung der dritten Körperkonstitution v. Grauvogls. Diese ist:

Die carbonitrogene Körperkonstitution.

Dieselbe beruht auf einem Retentionsprozesse, da Stickstoff und Kohlenstoff nicht hinlänglich oxydirt und ausgeschieden werden. Die ersten Folgen,

welche durch den verminderten Einfluss des Sauerstoffes auf den Organismus entstehen, zeigen sich:

1) Durch Sauerstoffarmuth.

2) Frequenz der Athemzüge ist vermehrt, und nicht selten findet sich verminderte Lungencapacität mit verminderter Hebung des thorax. Ebenso ist vermehrt die Frequenz der Herzschläge.

3) Patienten fühlen sich in freier Luft am besten, Nässe und Kälte bewirken bei ihnen keine Verschlimmerung. Die Frequenz der Athemzüge fällt dem Arzt gewöhnlich zuerst auf.

Die medulla oblongata muss durch den Sauerstoffgehalt des Blutes angeregt werden, sonst hört Athmungs- und Herzbewegung auf. Aber auch vom Central-Nervensystem bedingt, kann Herz- und Lungenbewegung alterirt werden, sodass wir hier zwei Ursachen unterscheiden müssen, die centrifugale und die centripetale, welche Herz- und Lungenbewegung alteriren können. Der vom Centrum ausgehende Impuls erstreckt sich nicht auf die physikalische Leistung allein, sondern auch auf die Höhe des Oxydationsprozesses. Daher stehen a) bei hierher gehörenden Patienten (aus centripetalen Ursachen) weder Athemzüge noch Pulsfrequenz, noch auch die Stärke ihrer Impulse im richtigen Verhältniss zur Körperformation. Die Patienten selbst aber wissen das nicht, klagen über Katarrhe, Müdigkeit, Rheumatismus, Obstruction, Diarrhöe, Gemüths-Verstimmung, Schmerzen in den verschiedenen Theilen der Glieder, an Kopf, Hals, Wirbelsäule, Rippen, Armen, Beinen, Fingern. Aus Vernachlässigung dieser Erscheinungen hat man dann tiefer gehende Erscheinungen zu übernehmen, wie die Legion dieser Hämorrhoidalbeschwerden, Lebercirrhose mit andern Leberleiden, Gicht, torpide Scrophulosis, Exantheme, Asthma sicum, Em-

physem, Lungenkrankheiten, Herzhypertrophie und Dillatation etc. Der Gasaustausch der Lungen geht hierbei nicht gehörig von statten. Das Blut ist arm an Sauerstoff, aber mit Kohlensäure überladen. Der Strukturveränderung des Herzens folgt eine Spannungsabnahme im Venensystem, die sich besonders in den Harnwerkzeugen geltend macht und zu Wassersucht führt. Diese Krankheiten und Affektionen nun können Wechselwirkungen bis zum Hirn und Rückenmark verbreiten, zu Hypochondrien, Anästhesien und Lähmungen Veranlassung geben.

b) Centrifugal treten jene Veränderungen in den Funktionen des Herzens und der Lunge auf nach Onanie, schweren Erkrankungen, nach Excessen in Venere nach Cholera, Typhus, nach Sorgen und Kummer, nach anhaltenden Reizungen des Gehirns und des verlängerten Marks, auch nach Reizungen des nervus vagus in seinem Centrum und des Halssymphaticus. Alles dieses kann Veranlassung sein zu Erkrankungen dieser Theile, und zugleich von Geisteskrankheiten, Gemüthsstörungen, zu Hysterie, zu tabes dorsalis, zu Epilepsie etc., welche auf Athmen und Herz zurückwirken. Es ist bekannt, dass solche Reize und Krankheitsformen Ausscheidung von Kohlen- und Stickstoff vermindern.

4) Der Harn ist blass und arm an Chloriden und Phosphaten, und wir beobachten an solchen Patienten stets zuerst Unregelmässigkeiten in der Herz- und Athmungsfunktion, woraus dann Wechselwirkung auf andere Organe erfolgen, auf Leber, Niere, Sehnen, Knochen etc. v. Grauvogl gedenkt hier besonders einer Form von Lungenkatarrh mit eiterförmigem Auswurf und Abmagerung, die mit Lungentuberkulose gewöhnlich verwechselt wird, und durch Schwefel und seine Präparate heilbar ist. Ohne diese differenzielle

Unterscheidung gehen Kranke dieser Art zu Grunde, da ihnen das richtige Arzneimittel nicht verabreicht wird.

5) Schmerzen und allerlei Beschwerden der Peripherie verschiedener Nervencentra können nach Umständen hieher gehören: So rheumatische und gichtische Beschwerden, Schmerzen der Finger. Sie sind dann meistens Symptome bereits vorhandener Rückenmarks-Leiden. In diesen Fällen erfolgt der Tod, wenn das Leiden nicht als konstitutionelles richtig erkannt und beurtheilt wird.

6) v. Grauvogl zählt auch viele zymotische Krankheitsformen hierher. Viele Fermente besitzen nämlich die Eigenschaft, den Sauerstoff des Organismus zu reduciren, und Sauerstoff direkt dem Organismus zu entziehen. Daher gehört hierher, Typhus, Cholera, Febris flava, Scharlach, Ruhr, Gangraena, Catarrhe.

7) Das Mikroskop zeigt schon frühzeitig getrübte, melanöse Blutzellen. Ein Nadelstich in den Finger, ein Tropfen Blut davon unters Mikroskop gebracht, gibt sofort Auskunft.

Im gesunden Zustande ist es oft schwer, diese drei Körperkonstitutionen stets zu erkennen, erst in Erkrankungen treten sie deutlich zu Tage, doch ist auch dann in vielen Fällen die Unterscheidung nicht ganz leicht, sondern es bedarf langer Uebung und eines sicheren Blickes. In andern Fällen sind wiederum diese Körperkonstitutionen leicht zu erkennen. — Wer diese Körperkonstitution studirt, wird leicht einsehen, dass die Kaltwasserkur bei der hydrogenoiden und bei der oxygenoiden Konstitution schädlich ist, er wird leicht erkennen, dass diese beiden Konstitutionen, besonders die erstere, sich mit den Prinzipien des Vegetarianismus nicht vertragen, andrerseits wird es ihm klar werden, warum die Wasserkur und der

Vegetarianismus bei der carbonitrogenen Körperkonstitution am Platze sind. Es muss jedoch auch hier vor der Kaltwasserkur da gewarnt werden, wo bereits Exsudate, besonders feste Exsudate gesetzt sind. So ist diese Kur z. B. bei der Lungen-Entzündung wohl im ersten Stadium, dem Stadium der Hyperämie, von grossem und entscheidendem Nutzen. Sind aber bereits feste Exsudate gesetzt, so bringt sie diese nie zur Resorption. Die mit Kälte misshandelten Exsudate können einen bösartigen Charakter annehmen, und so kann in diesem Stadium durch die Kaltwasserkur ebenfalls wohl das Leben gefährdet werden, oder es können unheilbare Nachkrankheiten die Folge sein.

Wer die Prüfungen, die mit Kupfer, Eisen, Glaubersalz an gesunden Menschen vorgenommen sind, studirt, erfährt noch weitere Symptome der drei Körperkonstitutionen, als die hier mitgetheilten.

Wir haben bereits erwähnt, dass v. Grauvogls Körperkonstitutionen die Psora- und Sycosis-Theorie Hahnemanns wesentlich modifiziren. „Wie aber heut zu Tage Niemand mehr annimmt, sagt Dr. Goullon in seiner gekrönten Preisschrift über Thuja, (Leipzig, Baumgärtner), dass Psora in der ursprünglich Hahnemann'schen Definition vor der Tageshelle der Wissenschaft, die seitdem so mächtig fortgeschritten, bestehen kann, ebenso erleidet die gonorrhoische Seuche Hahnemanns mehr oder weniger Modifikationen. Doch, wenn auch Hahnemann im Wesen sich irrte und in übertriebener Weise die hetorogene Natur des „sycotischen Miasma" gegenüber dem syphilitischen Gift betonte, so war er doch ein zu guter Beobachter, um in der Auffindung der Symptome jener Dyskrasie sich zu täuschen. Und so verdanken wir ihm ausser der Kenntniss der sycotischen Thuja-Eigenschaft auch noch werthvolle Beiträge zur Semiotik dieser Dyskrasie. Ebenso be-

schreibt derselbe, die (mit Acarus-Gift) komplizirte Sykosis bezeichnend, indem er als charakteristische Merkmale annimmt: Stechend schmerzhafte Tonsillargeschwüre, runde durch die Oberhaut schimmernde kupferfarbene Flecke; nicht juckende pustulöse Ausschläge im Gesicht auf bläulich rothem Grunde, nicht schmerzhafte Hautgeschwüre auf dem behaarten Kopfe, nächtliche Schmerzen der Exostosen."

Die Kenntniss der Körperkonstitutionen gibt auch Winke, um zu beurtheilen, in welchen Fällen die Elektrizität und der galvanische Strom ein Heilmittel, und in welchen Fällen ihre Anwendung schädlich ist. Man beachte das, was über elektrische Ausgleichung gesagt worden ist, und man wird begreifen, warum die Anwendung der Elektrizität Contracturen zuweilen bewirkt.

In Band 16 der „Allgemeinen hom. Zeitung finden sich noch einige Bemerkungen über von Grauvogl's Körperkonstitutionen. Sie stammen aus Dr. Bolle's „Populärer hom. Zeitung" Nr. 2, 1865. Der Verfasser will die Körperkonstitutionen diagnosticiren, einestheils aus der Zeit des Erwachens, sodann aus dem Einfluss der Diät:

„Bei der hydrogenoiden Körperkonstitution findet regelmässiges Erwachen um 2 oder 3 Uhr statt. Sauere Getränke und kaltes Wasser werden nicht gut vertragen. Hat Patient Verlangen nach Salzigem, und machen Süssigkeiten keine Beschwerden, so kann man ihm gleich sagen, dass ihm das stickstofflose Fett nicht bekommt. — Die Salpetersäure im Wechsel mit Aconit wirkt überraschend. — Bei der carbonitrogenen Körperkonstitution findet regelmässiges Erwachen um 4 Uhr morgens statt. Sauere und kalte Getränke (Wasser) werden gut vertragen. Die Patienten befinden sich im Freien wohler. Ist Queck-

silber-Missbrauch vorhergegangen, so sind Inhalationen von Essigdämpfen von unvergleichlicher Wirkung.

Bei der oxygenoiden Körperkonstitution findet regelmässiges Erwachen um 5 Uhr morgens statt. Patient hat Verlangen nach geräucherten Nahrungsmitteln; Gesundheitskaffee ist sehr zu empfehlen; als bedeutendes Heilmittel ist nachträglich anzuführen die Oxalsäure. — Das Auftreten von Beschwerden zu anderen Tageszeiten wird vermuthlich einen Beitrag liefern zur Lösung der differenziellen Diagnose innerhalb einer und derselben Körperkonstitution.

Ohne dem Beobachtungstalent des Verfassers zu nahe treten zu wollen, scheint uns doch von vornherein die Präzisirung der Erwachungsstunde für die einzelnen Körperkonstitutionen etwas willkürlich vorgenommen worden zu sein und das Ganze an innerer Unwahrscheinlichkeit zu leiden. Dieselbe Willkür liegt wohl der Annahme zu Grunde, dass zur Entfaltung der Salpetersäure-Wirkung Aconit erforderlich sei, und dass diese Alternation gerade der hydrogenoiden Körperkonstitution zusage. Aconit sagt allen Körperkonstitutionen zu, sofern es noch dem Aehnlichkeitsgesetz indicirt ist, und Salpetersäure ist an und für sich in der hydrogenoiden Körperkonstitution hilfreich.

Heilmittel der carbonitrogenen Körperkonstitution, welche Mangel an Ozon hat, und bei Rademacher als geeignet für die Kupferreihe bezeichnet wird, sind: Ozon oder Ozonwasser, Kupfer, Phosphor, Schwefel, Campher, Hepar sulfur., Acidum sulfur., Schwefelalkalien, Quecksilber, Gold, Silber, Blei, Platina, ätherische Oele, Terpentinöl, Rhus, Duliamara, Chamomilla, Lycopodium, Bovista, Belladonna, Nux, aber allein gegeben, Digitalis, Opium, Lobelia inflata,

Neuntes Kapitel.

Die Physiologie des thierischen Magnetismus und des Hellsehens.

Man unterscheidet ein künstliches, durch Magnetisiren erzieltes, und ein natürliches Hellsehen.

Hellsehen ist Schauen mittelst des Geistes, oder anders ausgedrückt: Metamorphose des Geistes zur zweiten Daseinssphäre.

Der magnetische Zustand muss vier Grade durchlaufen, ehe der Geist zum unabhängigen Hellsehen gelangt.

Professor Heidenhain vermuthet die Ursache des hypnotischen Zustandes (ein niederer Grad des magnetischen) in einer Thätigkeitshemmung der Ganglienzellen der grossen Hirnrinde, herbeigeführt durch schwache, anhaltende Reizung der Hautnerven des Antlitzes, des Gehörs- oder Sehnerven.

Heidenhain, der sich vor vielen seiner Fachgenossen rühmlichst auszeichnet, da er angefangen hat, den thierischen Magnetismus überhaupt sich einmal näher zu besehen, irrt aber in diesem Punkte. Er nimmt ein hervorragendes Symptom für das Wesen.

Ich will hier die Physiologie des Magnetismus, wie sie Davis in den „Prinzipien der Natur“ entwickelt, kurz mittheilen.

Zuvor sei noch bemerkt, dass Heidenhain die Bewegungen, welche der Hypnotisirte macht, für Automaten und Reflex-Bewegung erklärt. Die Wahrheit ist die, dass der Hypnotisirte negativ ausführt, was der Magnetiseur positiv verrichtet, weil beide ein System bilden, das aus + und — besteht.

Zuerst macht Davis darauf aufmerksam, dass Alles, was wir wahrnehmen, nur Wirkungen sind, die Ursachen aber sind uns verborgen, sie sind unsichtbar. Wir sind somit gezwungen, im Universum das Sichtbare durch das Unsichtbare zu erklären. So ist der sichtbare Körper des Menschen und seine Entwickelung nur die Wirkung, die Ursache aber liegt im seelischen Prinzip.

Wir haben bereits gesehen, dass das Gehirn zusammengesetzt ist aus negativen und positiven Polen. Die einen erhalten Kraft, die andern üben Kraft aus. Die serösen Häute umhüllen alle Organe des Menschen, jeden Muskel, jeden Nerven, jedes Gefäss. Die Schleimhäute oder die mucösen Häute kleiden das Innere der Organe aus. Beide Oberflächen erzeugen je ein positives und negatives Fluidum. Sie beherrschen die Circulation des Blutes, das negative dehnt die Ventrikel aus, das positive zieht sie zusammen. Das Medium, welches die Pole des Gehirns beherrscht, kann Magnetismus genannt werden. Die muskuläre Bewegung des Organismus wird durch die Elektrizität vollzogen. Halten sich beide Systeme, das positive und negative, das Gleichgewicht, oder verrichten die magnetischen und elektrischen Kräfte ihre Funktionen regelmässig, so circulirt harmonische Gesundheit durch den Organismus, oder das System ist durch und durch magne-

tisirt; um es zu demagnetisiren, so muss die positive Kraft durch eine noch positivere Kraft herausgezogen werden, und dies bringt den unbewussten Zustand hervor, den wir den magnetischen nennen. Der Magnetismus ist die Athmosphäre, die jeden Menschen individuell umgibt. Die Elektrizität erstreckt sich durch alle Dinge der Schöpfung.

Kommt ein Mensch von geringerer positiver Kraft mit einem Menschen von grosser positiver Kraft in Berührung, so zieht die grössere positive Kraft die kleinere an sich. Die positive Kraft, welche dem Subjekt oder Patienten entzogen wurde, existirte aber gerade in den Nerven der Empfindung, die in den serösen Oberflächen enden. Darum wird das Subjekt für äussere Eindrücke unempfindlich, die Empfindung ist nur noch auf den innern oder mucösen Häuten vorhanden. Die negative Kraft ist geblieben, die positive entwichen. Das Subjekt ist negativ, der Magnetiseur ist positiv, und beide Personen bilden nur ein System von Kraft. Es besteht eine sichtbare Zweiheit, aber eine unsichtbare Einheit. Das System des einen verrichtet negativ, was das System des andern positiv ausführt.

Bei einem normalen Menschen ist der Geist positiv und der Körper negativ, und alle Erscheinungen, die der positive Geist am negativen Körper ausführt, gleichen den Erscheinungen, die stattfinden zwischen Magnetiseur und Subjekt.

Der magnetische Zustand hebt somit keineswegs die Gesetze der Natur, er trägt vielmehr zum Fortschritt und zur Weiterentwickelung der Gesetze bei, welche die Organismen lenken.

Davis nimmt vier magnetische Stadien an, obwohl diese selbstverständlich unmerkliche Uebergangsstufen haben.

Im ersten Grade bemerken die Subjekte nichts weiter als eine allgemeine Mattigkeit. Sie sind für alle äussere Eindrücke empfänglich und besitzen die volle Muskelthätigkeit. Im Uebergangszustande zum zweiten Stadium sind sie glücklichen Gefühlen hingegeben. Alle Erscheinungen sind nur physischer Natur. In höherm Stadium treten psychische Erscheinungen ein.

Im zweiten Stadium ist das Subjekt seiner Muskelkräfte beraubt, Verstandeskräfte sind vorhanden. Die Pupille des Auges erweitert sich, das Auge selbst versagt seinen Dienst. Das Gehör hört allmählich auf zu funktioniren, die Extremitäten sind kühl. Elle Empfindung erlischt nach und nach, bis sie gleich Null ist. Alle Erscheinungen werden durch das Medium hervorgebracht, das zwischen Subjekt und Operateur existirt. Man erhält nur unzusammenhängende Berichte vom Magnetisirten.

Drittes Stadium. Das Ohr ist nicht zu Anfang, sondern erst am Ende des dritten Stadium ganz geschlossen. Das Subjekt besitzt noch theils die Sprache und Muskelthätigkeit. Eindrücke von aussen sind wirkungslos, aber zwischen Subjekt und Magnetiseur besteht grosse Sympathie. Die verbindende Kette ist die Elektrizität, dasselbe Fluidum, welches die Muskeln bewegt. Durch seinen Willen kann nun der Magnetiseur das Subjekt in Schlaf versetzen. Sein Wille strömt durch das Fluidum der Elektrizität und unterwirft das Subjekt. In diesem Stadium kann das Subjekt allerlei geheimnissvolle Dinge verrichten. Dieser Zustand ist nicht der höchste, sondern entspricht dem natürlichen Somnambulismus. In diesem Stadium ist beinahe alle positive Kraft entwichen und nur die negative ist geblieben.

Im vierten Stadium löst sich die Sympathie, welche zwischen Magnetiseur und Subjekt stattfindet.

Der Geist wird frei von allen Neigungen und ist mit seinem Körper nur mehr durch ein feines und dünnes Fluidum verbunden.

Hier kann er Eindrücke von nahen und fernen Gegenständen erhalten, je nach dem Medium, mit dem er besonders in Verbindung tritt. Der Körper liegt in Schlaf. Dieser Zustand hat Analogie mit dem Tode. Hier schaut der Geist des Subjekts die zweite Daseinssphäre, wie der Geist eines Verstorbenen, und der Tod würde wirklich eintreten, wenn das erwähnte dünne und feine Fluidum nicht Geist und Körper noch verbände.

Von selbst kann Niemand in den Zustand des unabhängigen Hellsehens eingehen. Unabhängiges Hellsehen muss durch die Thätigkeit eines andern Systems eingeführt werden. Um das Leben zu erhalten, muss die ausgesogene positive Kraft vom System des Magnetiseurs sympathisch ergänzt werden.

Einzelne Menschen konnten von selbst in diesen Zustand eingehen. Aristoteles, Demosthenes, Galen, Swedenborg. Auch Davis bedarf jetzt keines Magnetiseurs mehr. Wenn er in den hellsehenden Zustand übergeht, so braucht sein Geist keineswegs, mathematisch genommen, weit von seinem Körper zu sein. Es handelt sich hier mehr um einen veränderten Zustand seines Geistes. Aber von dieser zweiten modificirten Daseinssphäre kann er die innern Ursachen überschauen, von denen unsere sichtbare Welt und ihre Gegenstände nur die Wirkungen sind. —

Welche Perspektive eröffnet sich hier für die wissenschaftliche Forschung, wenn die Kenntniss des thierischen Magnetismus und des Hellsehens mehr Allgemeingut deutscher Forscher geworden ist. Bis jetzt ist diese Wissenschaft in Deutschland nicht so bekannt, wie in Amerika. Die Nordamerikaner haben Deutschland in dieser Beziehung weit überflügelt. Ein Drittel

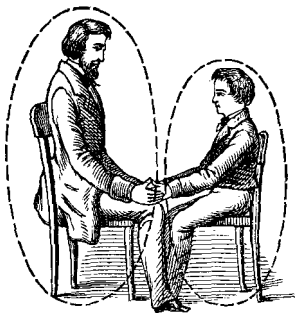
des ganzen thätigen, fleissigen und strebsamen amerikanischen Volkes ist im Besitz dieser Wissenschaft und dieser Kenntnisse. Auch in Deutschland hat in der letzten Zeit die Kenntniss dieser Wissenschaft bedeutend zugenommen, und das Interesse für dieselbe ist durch das Auftreten Hansens in sehr vielen Kreisen geweckt. In Frankreich, Belgien und England ist diese Wissenschaft ebenfalls bekannter als in Deutschland. Es ist für die Eingeweihten ergötzlich und amüsant, die Urtheile gewisser sogenannter Gelehrten über den thierischen Magnetismus und über die spiritistischen Phänomene zu hören.

Dr. G. v. Langsdorff in der Universitätsstadt Freiburg, der 12 Jahre in Nordamerika praktischer Arzt war, und mit magnetischen wie spiritistischen Phänomenen dort sehr vertraut wurde, auch Davis persönlich kennt, kanzelt gewisse Gelehrte der Gegenwart in der Zeitschrift „Licht mehr Licht" gründlich herunter. Er sagt in Nr. 23 dieser Zeitung zu denselben: „Haben Sie denn ganz vergessen, dass die grössten Wahrheiten von jeher verunglimpft wurden? Denken Sie gefälligst daran, wie Ihre Vorgänger mit William Harvey umsprangen, als er den Kreislauf des Blutes entdeckte? Denken Sie doch an Priessnitz, den so lächerlich gemachten Wasserdoktor, dessen System mehr Wahrheit enthält als alle sich herumbalgenden allopathischen (Therapie-) Systeme. Denken Sie an Darwin. Von Vertretern anderer Gebiete der Wissenschaft sind zur Genüge bekannt, Galilei, Columbus, Guttenberg, Franklin etc., die alle, wenn Sie zu deren Zeit Ihr Gutachten abgegeben hätten, in gleicher Zeit verhöhnt, verspottet und als Schwindler bezeichnet, gerade so wie . . ."

In der neuern Zeit hat unter Andern auch Baron von Hellenbach mit aller Ruhe, Ironie und Ueberlegenheit seines Wissens auf diesem Gebiete eine gewisse Sorte von Gelehrten abgefertigt.

Folgende vier Zeichnungen, welche dem „Arzt“ entnommen sind, stellen die Beziehungen dar, in welchen Magnetiseur und Subjekt bei magnetischen Prozessen mit einander stehen. Die punktirten Linien der Kreise bezeichnen die Sympathien und den Grad der Vermischung der vitalen Kräfte der magnetischen Sphären.

Figur 1.

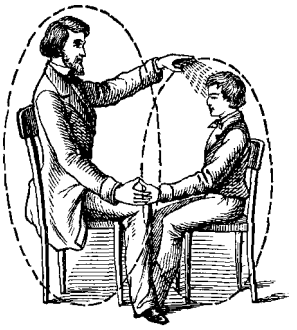


Da, wo das Experiment gelingen soll, muss eine magnetische Verwandtschaft bestehen zwischen Operateur und Subjekt. Letztere Beiden sitzen einander gegenüber, wie Figur 1 zeigt. Das wunderbare und verwickelte Nervensystem des Menschen ist ein vollständiges Schneckengewinde, ein Drahtgeflecht, mittelst dessen dem Gehirn, als dem Magneten oder der Centralkraft der Organisation, Elektrizität mitgetheilt wird, und der Ausgleichungsprozess geht mit der elektrischen Batterie von Statten in der Form von centrifugalen Nervenlebens-Strömungen (einer verfeinerten Elektrizität), welche das Gehirn mittelst der pneumogastrischen und sympathischen Nerven nach allen Theilen des physischen Tempels gelangen lässt. Das Gehirn und der Körper des Operateurs werden in Uebereinstimmung mit dem magnetischen Gesetz zu einer überwältigenden positiven Macht, der das Subjekt sich geistig wie physisch überlässt.

Beim Fortschreiten des magnetischen Prozesses sind, wie Figur 2 zeigt, Magnetiseur und Subjekt in noch innigerer Beziehung. Die Seele des Operateurs ist der Mittelpunkt der Anziehung. Durch die blosse Thätigkeit der Einbildungskraft kann der Operateur seine Gedanken in dem Gehirn des Subjekts abbilden.

Er kann letzteres veranlassen, Wein*) aus einem reinen Glase Wassers zu trinken, den Kanonendonner eines Schlachtfeldes zu hören, gewöhnliche Erdäpfel für schöne Birnen anzusehen etc. Diesem hierher gehörenden psychologischen Gesetz, so nimmt Davis an im Gegensatz zu andern Autoren, liegt jene ganze Klasse spiritueller Phänomene zu Grunde, bei denen es dem Beobachter vorkommt, als habe die Seele oder der Geist des Mediums seinen Tempel verlassen, um einem fremden Geist Gelegenheit zur Kundgebung zu verschaffen.

Figur 2.



Figur 3 zeigt den Grad des magnetischen Stadiums, wo die vollständige Vermischung der vitalen und geistigen Sphären stattfinden. Hier offenbaren sich alle jene Erscheinungen, welche unter dem Namen Somnambulismus, Hellsehen, Geistersehen, bekannt sind. Das Subjekt ist nicht länger psychologisch oder sympatisch und ist dieser Zustand der günstigste, höhere Vorstellungen von natürlichen Wahrheiten zu fassen.

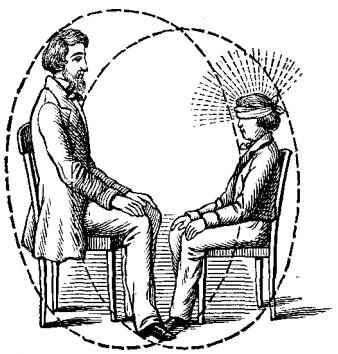
Figur 3.

Figur 4 zeigt das letzte Stadium des höhern Zustandes. Magnetiseur und Subjekt sind nur durch die vitalen Kräfte und Prozesse mit einander in Verbindung. Das Gehirn ist nunmehr völlig

*) Hansen machte in Leipzig das Experiment, wo er seinem Subjekt Wasser in Wein, Rothwein in Dinte verwandelte.

von der frühern magnetischen Knechtschaft frei und der Geist des Hellsehenden unabhängig. Die magnetischen Experimente werden nicht Jedem gelingen. Günstige Anlagen und organische Befähigungen sind unbedingt nöthig. So wird auch nicht Jeder, der Verse macht, ein Schiller, Göthe oder Shakespeare, und nicht jeder Offizier wird ein Schlachtendenker wie Moltke.

Figur 4.



Professor Heidenhain sagt am Ende seines Werkchens: „Der thierische Magnetismus“ (Leipzig, Breitkopf und Härtel, 1880). „Nun gestatten Sie mir eine Oratio pro domo.

„Wer vor 150 Jahren öffentlich Versuche gezeigt hätte, wie Herr Hansen täglich in Breslau im Zeltgarten oder ich heute in Ihrer Mitte, wäre unfehlbar einem Hexenprozesse verfallen.

„Vor 50 Jahren hätten derartige öffentliche Demonstrationen ohne Zweifel zu einer neuen Form des Wunderglaubens geführt, wie es ja in der That zu Zeiten der Hochfluth des thierischen Magnetismus geschehen ist.

„Wenn wir heute im Stande sind, uns vor einem solchen Wahne zu schützen, so verdanken wir diesen Fortschritt der rastlosen Thätigkeit der experimentirenden Physiologie.“

Den ersten Theil der Behauptung gebe ich zu. Der letzte bedarf einiger Erläuterung. Was die praktischen Aerzte, Dr. Dr. Messmer zuerst, Ennemoser, Kerner, Passavant, Schindler, wie viele Philosophen und

auch der bedeutende Physiker Freiherr v. Reichenbach, dessen Schriften nicht hinlänglich gewürdigt sind, längst praktisch erforscht, zum Theil schon theoretisch erläutert haben, das fangen die offiziellen Vertreter der wissenschaftlichen Physiologie und anderer Naturwissenschaften an, nachträglich zu erklären und zu bewahrheiten, und so sehen wir die offizielle Wissenschaft der Facultäten mühsam und auf Krücken nachgehinkt ankommen. Und man fängt an, dem arg verleumdeten Messmer endlich die verdiente Genugthuung zu geben.

Diese jedoch nicht hinlänglich allgemein bekannte Wahrheit ändert nichts an dem persönlichen Verdienst, welches Heidenhain durch Berücksichtigung Hansenscher Experimente sich erworben hat.

Heidenhain hat angesichts Hansen seine Pflicht begriffen und erfüllt, andere Physiologen und Medizinprofessoren haben sie nicht begriffen, oder waren vielleicht ungeschickte Experimentirer.

In allen Berufszweigen und Wissenschaften ist die Praxis stets der Theorie vorangeeilt.

Wie Heidenhain angesichts Hansen, in noch viel höherem Grade hat Herr Professor Zöllner (angesichts Slade) seine Pflicht erfüllt als hervorragender Naturforscher. Es thaten ihre Pflicht die Herren Professoren Thiersch (Mediziner), Fechner (Philosoph), Scheibner in Leipzig, sowie Hare, Wallace, Crookes, und viele andere hervorragende Männer im Auslande, theils Universitäts-Professoren, theils Leute, die andere hohe Staatsämter bekleideten. Hare unter Anderm war Professor der Chemie an der Universität in Pensylvanien, graduirter Lehrer des Yale-College und der Harvard-Universität, Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften. —

Völlig einverstanden bin ich mit Herrn Heiden-

hain in der Meinung, dass die Erscheinungen des thierischen Magnetismus einfach physiologische Prozesse sind, keine Wunder; noch viel weniger sind sie angezettelt von seiner höllischen Majestät, dem Satan, zu welcher Ansicht selbst bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein noch viele Theologen sich neigen. Physiologische Prozesse sind ebenfalls, wie schon gesagt, die spiritistischen Phänomene, Louise Lateaus Symptome etc. Es sind alles dieses mit dem Hypnotismus und thierischen Magnetismus und Hellsehen nur Glieder einer und derselben Kette. Es ist wohl gewiss, dass unsere physiologischen Kenntnisse in den nächsten Decennenien in ungewohnter Weise erweitert werden, trotz allen gelehrten und ungelehrten Zopfthums. Dass der Magnetismus zum Schlechten gemissbraucht werden kann, wie jede gute oder an und für sich indifferente Kenntniss, ist bekannt.

Dem Magnetiseur Hansen wurden bekanntlich seine staunenswerthen Produktionen als angeblich gesundheitsgefährlich in Wien und Budapest in engherzigster Weise polizeilich untersagt. Professor Rudolph Heidenhain aus Breslau, den wir schon erwähnt, hat nun an Professor Rosenthal in Wien in Sachen des thierischen Magnetismus folgenden bemerkenswerthen Brief gerichtet:

Geehrter Herr Kollege!

Für die freundliche Zusendung Ihrer Arbeit besten Dank! Sie scheinen in Wien der Erste und bisher Einzige gewesen zu sein, der sich mit dem interessanten Gegenstande des Hypnotismus ernstlich beschäftigt, und Sie haben vollständig Recht, dass die uns auf diesem Gebiete entgegentretenden Erscheinungen viele neue Aufschlüsse über die Physiologie und Pathologie des Hirnes geben. Wenn schon die hypnotischen Versuche in der Hand von Laien bedenklich sein mögen, so sehen wir doch hier in Breslau mit der Erweiterung

unserer Erfahrungen, dass die anfangs befürchteten dauernden Störungen der Innervation nicht eintreten, vielmehr die durch die Versuche hervorgerufene Erregbarkeit sich nach und nach bis auf Spuren wieder verliert, welche bei einzelnen Personen auch bereits völlig geschwunden sind. Wenn die Commission Ihrer Facultät von Compression der Karotiden und Zerrung der Halsnerven spricht, so ist uns das völlig unverständlich, da derartige Manipulationen unnöthig sind. Sollte Hansen in Wien, um sich seine Kunst nicht absehen zu lassen, Scheinmanöver gemacht haben? Seit meinem Vortrage habe ich sehr viele und interessante neue Erfahrungen gemacht, über welche nächstens ein Bericht erscheinen wird.

Hochachtungsvoll

R. Heidenhain.

(Aus Psych. Studien.)

Zehntes Kapitel.

Die Therapie oder die Behandlung der Krankheiten.

Die gütige Mutter Natur fasst in sich eine ganze Reihe vorzüglicher Heilmittel, welche, indem sie auf den Leib durch das geistige Prinzip wirken, individuelle Gesundheit und Glückseligkeit entfalten. Die Heilmittel sind: Kleidung — Nahrung — Wasser — Luft — Licht und Wärme — Elektrizität — Magnetismus — Bewegung. —

Alle Vertreter medizinischer Systeme, sowohl des homöopathischen, als auch des allopathischen, hydrotherapeutischen, oder welchen Namen sie immer haben, sind in dieser Beziehung einverstanden. Alle diese Systeme haben ihre Licht- und Schattenseiten und enthalten Wahres und Falsches. Das allopathische System ruht im Allgemeinen auf materialistischer Grundlage, befasst sich mit den geistigen Prinzipien des Menschen wenig, und sieht den Geist an als eine Eigenschaft der Materie, nicht als etwas Selbständiges. Im achtzehnten Jahrhundert wurde die Gelehrtenwelt aller europäischen Länder mehr oder weniger in mate-

rialistische Bahnen getrieben. Ursache war der mächtige Einfluss der Philosophen, eines Voltaire, der Encyclopädisten. Die französiche Revolution und ihre Nachwirkung auf alle civilisirten Stände ist bekannt. Sollte es sich nun bei näherer Forschung dem Denker als Resultat ergeben, dass die materialistische Weltanschauung falsch ist, so liegt es auf der flachen Hand, dass ein medizinisches System, welches auf dieser Grundlage gebaut ist, oder über den Materialismus hinaus mit seinen Forschungen noch nicht gediehen ist, nur einen Theil der Wahrheit offenbaren kann, und man sieht leicht, wie hier Wahres und Falsches sich mischen muss. Die schwache Seite der Allopathie liegt in ihrer Therapie und in der unrichtigen Beurtheilung des geistigen Prinzips im Menschen. Ihre Hauptverdienste aber sind zu wichtig und zu glänzend, um übersehen werden zu können. Sie hat wahre und nützliche Systeme der Anatomie, der pathologischen Anatomie, der Physiologie, der Chirurgie, der Augenheilkunde und Geburtshülfe geschaffen.

Die Verdienste der Homöopathie verstehen wir, wenn wir die Davis'sche Erklärung festhalten, dass Krankheit Störung des im Organismus circulirenden geistigen Prinzips ist. Dies führte Hahnemann zu dem Schluss, dass die Störung des geistigen Prinzips nur durch ein entsprechendes Prinzip, eine vitale Lebenskraft, in den Zustand des Gleichgewichts zurückgeführt werden könne. Daher der Lehrsatz: Similia similibus. Davis sagt: Hahnemann demonstrirte auf's klarste die Verhältnisse, Verbindungen und Sympathien, welche zwischen dem Magnetismus der Medicamente und dem Magnetismus der Organisation bestehen. Er empfiehlt die Arzneien für den Zweck der Potenzirung und Erweiterung des Umfanges ihres

Einflusses auf das System zu verdünnen, zu schütteln, mit der Hand zu berühren, zu magnetisiren, zu spiritualisiren. So wirkte er von Geist auf den Geist. Aber die Mehrzahl der heutigen Homöopathen scheint den altehrwürdigen Meister noch nicht ganz begriffen zu haben. Thatsächlich fassen sie die Wirkung ihrer Arzneimittel vom Standpunkte auf nach Art der Allopathen. Da sind dann viele ihrer erzielten imponirenden Heilresultate nicht zu bezweifeln, aber mit der Erklärung haperts, und viele rechtlich denkende Männer der Wissenschaft schütteln darum die Köpfe, weil rein physikalisch und chemisch die Wirkung der verfeinerten und verdünnten homöopathischen Arzneimittel sich nicht ganz ohne weiteres Studium begründen lässt, wohl aber lässt sich die Wirkung homöopathischer Arzneien durch Intervention des geistigen Prinzips uns Menschen erklären, wenn dieses, wie Davis sagt, eine Substanz ist. Und dieses geistige Prinzip wird durch die spezifischen kleinen Reize der Hahnemann'schen Entdeckung funktionell*) angeregt, und wirkt dann, wie wir sahen, auf den Organismus anatomisch, physiologisch, chemisch, elektrisch, magnetisch und spirituell. Die Resorption dieser kleinen Reize geschieht bereits in der Mundhöhle.

Die jetzt wenig mehr bekannte ars spargyrica der Alten enthält ohne Zweifel auch einige beherzigenswerthe Momente. Die Spargyriker legten bei Zubereitung ihrer Pflanzenmittel grossen Werth auf die Zeit der Einsammlung, auf den Stand des Mondes und der Gestirne. Auch ist es bekannt, dass die Theile einer Pflanze in verschiedener Weise heilkräftig sind. Die medizinische Kräuterkunde scheint eher rückwärts als vorwärts gegangen zu sein. Durch die spargyrische Kunst wird bezweckt, ein Mittel zur

*) Und nutritiv.

Höhe seiner Heilkraft zu entfalten, wozu denn auch besondere Destillations-Verfahren nöthig sind.

Die Hydrotherapie, in welcher bekanntlich das Wasser als Heilmittel angewendet wird, entdeckt von dem schon in den vorderen Seiten erwähnten einfachen Bauer Priessnitz, wurde, wie so manches Gute, von der allopathischen Schule hartnäckig bekämpft. Die Professoren und ihre blinden Nachbeter mussten hier, wie auch sonst ihnen oft passirt, nach und nach die allzu stolz geblähten Segel streichen. Die Hydrotherapie hat sich überall das Bürgerrecht erworben. Selbstverständlich kann sie nur einen Theil der Krankheiten heilen, nicht alle, weil es noch viel bessere und hervorragendere Heilmittel in der Natur gibt, als das Wasser. Für gewisse Fälle dürfte sie unentbehrlich sein.

Das gymnastische Heilsystem, das diätetische, der Chronothermalismus haben alle ihre Berechtigung, doch man muss individualisiren. Es giebt noch eine Menge Systeme, von denen immer einiges am Krankenbette verwerthet werden kann; doch reicht hier der Raum nicht, sie alle zu besprechen.

Die Elektrizität und der Magnetismus sind gewiss wichtige Heilmittel und werden auf Hochschulen gelehrt. Davis schlägt die Konstruktion eines magnetischen Stuhles vor, durch welchen dem Kranken positives sowohl wie negatives Element zugeleitet werden kann, je nachdem der erkrankte Organismus in einem positiven oder negativen Zustande sich befindet.

Der Lebensmagnetismus wird fälschlich thierischer Magnetismus genannt. Jeder Mensch besitzt ihn, doch ist derselbe in qualitativer, wie in quantitativer Beziehung verschieden, und man kann wohl sagen, soviel Menschen es gibt, so viel verschiedene Arten des Magnetismus gibt es auch. Die Quelle

dieses Prinzips ist die Seele. Jede menschliche Seele ist mit einer mehr oder weniger reinen und einflussreichen Athmosphäre umgeben, welche ein Ausfluss des Individuums ist, gerade wie Blumen ihre Wohlgerüche aushauchen. Krystalle, verschiedene Minerale, Pflanzen, Bäume, Fische, Vögel sind ebenfalls mit einem Seelenprinzip begabt, welches das Leben der grenzenlosen Natur ist, das immer da fliesst aus dem Urborn des grossen positiven Geistes. Die ganze rechte Hälfte des Menschen, nach Davis, ist positiv magnetisch, die linke negativ.

Davis behauptet ferner, dass die Anwendung des Lebensmagnetismus beinahe in allen Krankheitsfällen zu verwenden sei, sowie auch das Sichselbstmagnetisiren durch den Willen. Die Operation der Anwendung des Magnetismus ist vorzüglich eine intellektuelle, und ein fester Willensact ist nöthig, „denn Ihr müsst, um Erfolge zu erzielen, einen thätigen Willen haben, das Gute zu thun, einen festen Glauben an Eure Kraft und ein wirksames Vertrauen bei Anwendung desselben.“

Die Anwendung des Lebensmagnetismus als Heilmittel will aber erlernt und geübt sein, und nicht Jeder kann ohne Weiteres Heilmagnetiseur sein, obwohl die Anlage in jedem Menschen ruht. Welche bedeutende Heilresultate erreicht sind durch Anwendung des Magnetismus von Dr. Messmer, Dr. Kerner, Ennemoser, Passavant, dem katholischen Pfarrer Gassner, Pyuségur, Davis, Hansen, Baron du Potet und andern, ist bekannt.

Es lässt sich mit Gewissheit annehmen, dass die Verbindung des Lebensmagnetismus mit den Prinzipien der Homöopathie, theilweise auch mit denen der Allopathie, mit der spargyrischen Kunst etc. un-

gemein kräftige Heilpotenzen schaffen kann, und bereits geschaffen hat.

Derjenige Arzt wird am Krankenbette das Meiste leisten, der mit den verschiedensten Systemen am vertrautesten ist. Die Kenntniss der allopathischen Therapie allein dürfte denn doch heut zu Tage zu ungenügend sein. Mögen sich die jüngern Herrn Collegen hierin nicht täuschen, und in dieser Beziehung „nicht zu sehr auf des Meisters Wort schwören," der ihnen nur eine Heilmethode, die allopathische, zu bieten hat. In Nordamerika hat sich eine ärztliche Schule gebildet, die „eclektische", welche aus allen medizinischen Systemen das herausnimmt am Krankenbett, was sich bewährt hat, ohne ein einziges System als absolut „unfehlbar" und für „allein seligmachend" anzuerkennen. Nun, ich muss gestehen, dass es mir sehr rationell zu sein scheint, „aus der Fülle menschlicher Forschungen die goldne Mitte des gesunden Menschenverstandes inne zu halten und hier den Fortschritt der Medizin zu suchen und zu finden."

„Prüfet Alles und behaltet das Beste," diesen Spruch habe ich mir gemerkt.

Elftes Kapitel.

Beispiele von erzielten Heilresultaten.

Ein Fabrikarbeiter aus B. kam zu mir, der von einem chronischen Magengeschwür sieben Jahre lang heftig gepeinigt worden war. Er hatte verschiedene sonst tüchtige Aerzte vergebens consultirt. Man hatte ihm zuletzt gesagt, es gebe für ihn in keiner Apotheke ein Heilmittel. Die homöopathische Behandlung hatte ebenfalls nichts gefruchtet. An seinem Leben und an seiner Zukunft verzweifelnd kam Patient zu mir. Ich heilte ihn nach dem Rademacherschen System radical in circa 4 Monaten. Ein leiser Druck auf die Nierengegend, die empfindlicher war, als gewöhnlich diese Gegend zu sein pflegt, liess mich vermuthen, dass ein heimliches larvirtes Nierenleiden zugleich bestand. Die Harn-Analyse bestätigte die Vermuthung. Patient erhielt R's. Nieren- und Magenmittel in grossen Dosen und genass.

Ein Mann aus dem Holländischen, (Stadt R.) litt 13 Jahre an Hautjucken. Die Aerzte seiner Heimath hatten ihn vergeblich behandelt. Ich be-

handelte ihn auch vergeblich längere Zeit allopathisch. Dann entschloss ich mich homöopathische Mittel zu versuchen. Die homöopathische Rundschau Nr. 3 aus dem Jahre 1880 berichtet darüber. Ihr Redakteur schreibt:

„Gegen Hautjucken versagt häufig Sulfur, weshalb ich die Mittheilung des Dr. Münninghoff in Borken für beachtenswerth halte, der, wie er mir kürzlich schrieb, einen ältern Mann von diesem lästigen, nicht selten als selbständiges Leiden auftretenden Zufall durch Mezereum gänzlich befreite.“ Heilung wurde erzielt in acht Tagen.

Der Gutsbesitzer M. im bergisch-märkischen Westfalen hatte viele Jahre hindurch an Unverdaulichkeit und chronischem Durchfall gelitten. Bedeutende Verstimmung des Gemüthes, Schlaflosigkeit, Schwäche im Kreuz war Jahre lang vorhanden. Er hatte Universitätsprofessoren vergeblich konsultirt, und jedes Jahr ebenso vergeblich eine Badereise unternommen. Ich heilte ihn in einem Jahre. Ich behandelte ihn allopathisch, und liess gewisse Substanzen täglich durch eine ihm sympathische Person fast eine Stunde lang einreiben. Ich hatte beim Einreiben zugleich den Zweck in's Auge gefasst, Lebensmagnetismus vom Gesunden auf den Kranken zu übertragen. Die Kur gelang vollständig.

Beginnende Tuberkulose bei jüngeren Leuten habe ich häufig geheilt durch Athem-Uebung, in Verbindung mit Willensübungen, hydrotherapeuthischen Einwickelungen und Heilgymnastik, sowie ich viele Schwächezustände anderer Art durch Anwendung ähnlicher

Prinzipien beseitigte. Die Athemübungen als solche in reiner Luft sind ein wahres Heilmittel, das Einathmen von benzoesaurem Natron in beträchtlicher und gebräuchlicher Stärke ist schädlich.

Eine seit langer Zeit bestehende (chronische) Entzündung der Regenbogenhaut mit Anlöthung des Randes an die Linse, vom Hausarzte abgewiesen, sollte der Iridektomie unterworfen werden. Ich heilte sie in recht kurzer Zeit **ohne** Operation durch die innerliche Anwendung von Bienengift in homöopathischen Dosen. Es passt vorzüglich das Bienengift bei Augenkrankheiten auf Grundlage einer hydrogenoiden Konstitution.

Ein jüdischer Knabe hatte heftiges Scharlachfieber überstanden. Im Reconvalescenten-Stadium bekam er drohende Hirnsymptome und lag mehrere Tage ohne Besinnung. Der Hausarzt hatte eine prognosis pessima gestellt und den Eltern gegenüber erklärt, dass Patient verloren sei. Ich verordnete in kleinen Dosen Glonoin jede Viertelstunde dem Kranken von der minimalen Lösung 1 Theelöffel voll einzuflössen. Von Stunde an besserte sich der Kranke und verliess in drei Tagen sein Bett. Ich füge jedoch hinzu, dass ich bei meinen Besuchen mit meiner linken Hand des Kranken Rechte ergriff, meine Rechte ihm auf das Haupt legte, um durch Bildung einer magnetischen Kette Lebensfluidum auf ihn überzuleiten.

Von Ohrenkranken, Eiterungen des Mittelohrs mit Durchbruch des Trommelfells, heilte ich viele. Indem ich nicht bloss den Katheterismus der Ohr-

trompete Einträufelung, Pollizers Experiment und Valvalsas Versuche anwandte, sondern zugleich innerlich spezifisch entsprechende Arzneimittel gab. Bei Anwendung letzterer Mittel schien es mir, als würde die Dauer der Kur bedeutend abgekürzt, und die erzielte Hörschärfe grösser, als es ohne diese sonst zu geschehen pflegt.

Ich könnte noch viele Krankengeschichten anführen, schliesse aber hiermit, indem ich an diesen Beispielen gezeigt haben will, dass der praktische Arzt wohl thut, mehrere medizinische Systeme zu studiren, und dass es nicht zweckmässig ist, blindlings offiziösen Lehrmeinungen allein zu folgen. Schon Horaz sagt: Nullius addictus verba jurare magistri.

Zwölftes Kapitel.

Die strahlende Materie.

Die Hahnemann'schen Verfeinerungen dürfen von jetzt als vierter Aggregatzustand der Materie bezeichnet werden. Der Herausgeber von „Die Natur" in Nr. 1 vom 1. Januar 1880 bespricht den vierten Aggragatzustand unter dem Titel: Die „Strahlende Materie" gleich von vornherein mit richtigem Bezug auf den bestverleumdeten Homöopathen-Vater Hahnemann, der sich, „lebend," vergnügt die Hände reiben müsste über den Vortrag vom Physiker Crookes, der die Materie gleichsam in der millionsten Verdünnung behandelt und damit doch Wirkungen erzielt, die an das Wunderbare streifen und die letzte Versammlung der Britischen Naturforscher in Entzücken versetzten. — Es klingt wie eine vierte Dimension, heisst es weiter, wenn man von einem vierten Aggregatzustande hört; und doch hat auch dieser Begriff einen der ersten physikalischen Denker zum Vater, wie ihn jener in Kant besitzt. Es war kein geringerer als Faraday, welcher schon 1816, also gerade so jung, wie Kant, zum ersten Mal von einer strahlenden Materie sprach.

Diesen Gedanken nahm Crookes nach 60 Jahren wieder auf. (S. Psychische Studien.) Crookes erzielte.

vor englischen Physikern und ebenso in Paris vor französischen, stürmische Beifallsbezeugungen, sowohl durch seine Experimente mit der verfeinerten Materie, als auch durch seinen Vortrag über dieselbe. Seine Schrift die „strahlende Materie“ ist jetzt auch ins Deutsche übersetzt von Dr. Gretschel, (Leipzig, Quandt und Händel.) Strahlend wird die verfeinerte Materie genannt, weil sie unter der Luftpumpe unter bestimmten Bedingungen einen blendenden Strahlenglanz entfaltet. In höchst beifälliger Form äussert sich auch über die strahlende Materie „das Ausland.“*)

Wir haben gesehen, dass Davis behauptet, die Seelenprinzipien sind Substanz, und dass diese Substanz zum Theil aus verfeinerter Materie besteht, welche aus dem Organismus und seinen Zellen sich erneut und ergänzt, anderenfalls aber auch auf den Zellenbau zurückwirkt, und sämmtliche Zellen des menschlichen Körpers durchdringt. Der menschliche Körper besteht aus Organen, die Organe bestehen aus Geweben, die Gewebe aus Zellen und Zellenbildungen, die Zellen aus Atomen und Molekülen. Die Vernunft und Erfahrung sagt uns, dass die Atome und Moleküle, welche wir jetzt mit bewaffneten Augen noch verfolgen können, keineswegs die feinsten sind, die existiren, sondern dass noch viel feinere existiren. Die Atome und Moleküle aber sind das Thätige im menschlichen Organismus. Wollen wir somit Kranke heilen, so müssen wir den Angriff und den Ausgang von Zellen und von den Atomen hernehmen. Wir müssen eine Atomen-Therapie schaffen. Nun die Cellular-Therapie sowohl, wie die Atomen-Therapie, sie existirt bereits, obwohl noch in unvollkommener Form. Aber trotzdem hat sie bereits Eminentes

*) Später hat das Ausland einen weniger günstig lautenden Artikel gebracht.

geleistet.*) Sie ist das Eigenthum einer zwar kleinen, aber auserlesenen heldenmüthigen Schaar von Aerzten. Die Chemie hat zum Theil das Atomverhältniss der Gewebe und der Bestandtheile der Nahrungsmittel klar gestellt. Die Atomen-Therapie steht vor einem klar erkannten Ziele. — Der Dichter sagt:

Sollten Atome nur Bausteine sein?
Denket, sie wären auch Baumeisterlein.

Sie sind zugleich Baumeisterlein, denn sie tragen in sich eine spezifische Kraft und wirken auf spezifische Aether, Essenzen und elementare Kräfte, welche zusammen das bilden, was wir unter dem Namen „Seelenprinzipien“ kennen gelernt haben.

*) Guttwill, Cellular- und Atomen-Therapie. Leipzig, Willmar Schwabe, 1872.

Dreizehntes Kapitel.

Ueber Neuralanalyse.

(Vorläufige Mittheilung von Prof. Dr. Gustav Jäger in Stuttgart. Zweite vermehrte Auflage.)

Diese von mir entdeckte, in meinem Vortrag auf der vorjährigen Naturforscherversammlung zu Baden-Baden erstmals mitgetheilte neue chemisch-physiologische, ziffermässig exakte Untersuchungsmethode ist seither von mir und dreien meiner Schüler, den Herren Stud. Panzer, Schlichter und Göhrum, eingehenderer Prüfung unterzogen worden und hat dieselbe folgende Hauptresultate ergeben.

1) Es sind jetzt die Hauptbedingungen ermittelt, von denen die präliminäre psychische Disposition abhängt. Dieselben sind derart, dass sie bei einiger Uebung und Vorsicht leicht erfüllt werden können. Die Sicherheit der Neuralanalyse wird allem nach noch eine erhebliche Steigerung erfahren, wenn das jetzt in Arbeit befindliche neue Präzisionsinstrument fertig ist.

2) Betreffs der Penetrationskraft der Methode ist konstatirt worden:

Eine alkoholische Lösung von Aconit ist per inhalationem in allen Verdünnungen bis zur 200sten Dezimalpotenz von dem zur Potenzirung verwendeten reinen Alkohol mit Sicherheit jedes Mal und von jeder Person zu unterscheiden, die höchste Potenz giebt gegenüber dem reinen Alkohol noch eine Erregbarkeitssteigerung (je nach der Person) von 18—36%.

Bei Thujaextrakt wurde in 400. Potenz eine Erregbarkeitssteigerung von 44%, bei 1000. Potenz sogar von 62%!! bei Natr. muriaticum 100. eine solche von 44,6 % gegenüber reinem Alkohol gefunden.

3) Bezüglich der Definitionskraft wurde ermittelt:

a) Die höchsten Potenzen von Aconit, Thuja und Kochsalz geben stets deutlich verschiedene neuralanalytische Curven (Osmogramme), so dass zu erwarten steht, es werde selbst den in der Homöopathie üblichen Hochpotenzen gegenüber eine sichere qualitative Analyse möglich sein.

b) Die Qualität der Osmogramme ist von der Quantität der zur Inhalation verwendeten Flüssigkeit und der Grösse der Verdunstungsfläche allem nach völlig unabhängig.

c) Dagegen ändert sich Quale und Quantum des Osmogramms mit dem Verdünnungsgrad, aber so allmählig, dass zwei benachbarte Potenzen nicht sicher unterschieden werden können, dagegen zeigen a) weitauseinanderliegende Potenzen so deutliche und constante Unterschiede und b) nahe einanderliegende Potenzen so grosse Aehnlichkeit, dass gegenüber homöopathischen Verdünnungen auch eine gewisse quantitative Analyse möglich ist. Mit den jetzigen Hilfsmitteln sind mittlere und niedere Potenzen leicht und sicher zu unterscheiden.

d) Trotz dieser Aenderungen mit zunehmender Verdünnung zeigen die Osmogramme aller Potenzen des gleichen Stoffes etwas Uebereinstimmendes.

4) Die ziffermässigen Differenzen zwischen den Osmagrammen verschiedener Stoffe resp. bedeutend verschiedenen Verdünnungen des gleichen Stoffes sind gegenüber den Differenzen verschiedener Osmogramme des gleichen Stoffes um ein vielfaches grösser und auffälliger, als bei allen bisherigen exakten Untersuchungsmethoden.

5) Nach der physiologischen Seite hin sind folgende Ergebnisse wichtig.

a) Mit der Verdünnung steigt die physiologische Wirkung des verdünnten Stoffes bis zu einem gewissen Maximum. Bei Aconit lag das Maximum bei drei Personen übereinstimmend zwischen 12. und 15. Potenz, bei einer davon erschien noch ein fast ebenso hohes bei der 30. Potenz und bei einer andern ein solches in 200. Potenz. Bei Thuja liegt das Maximum absolut auf der höchsten d. h. 1000. Potenz! Kochsalz verhält sich wie Aconit.

b) Diese Maxima sind, wie oben ersichtlich, von einer ganz erstaunlichen Höhe. Hierzu gesellen sich bei allen Personen jedesmal, wenn höhere Potenzen zur Verwendung kommen, noch andere physiologische Erscheinungen, wie Nasenbluten, Ohrensausen, Schwindel, Kopfschmerz, Alteration von Geschmack und Geruch u. s. w.

c) Nach Ueberschreitung des Maximum sinkt bei Aconit und Kochsalz die physiologische Wirkung mit wachsender Verdünnung, allein sie bleibt selbst bis zur höchsten der untersuchten Potenzen jedesmal und bei allen Personen ganz erheblich

stärker als bei den niederen Potenzen und insbesondere der Urtinktur. Bei Thuja stieg bisher die physiologische Wirkung fast regelmässig.

d) Die idiosynkrasischen Differenzen zwischen den vier Personen sind quantitativ gering, qualitativ erheblicher, auch ergab sich bei zwei Personen in Folge sympathischer Indisposition ein eerheblichere Differenz der Osmogramme, was die auch sonst bekannte Thatsache ziffermässig belegt, dass ein und derselbe Arzneistoff verschieden wirkt, je nachdem die Person krank oder gesund ist.

Aus dem Obigen folgt:

1) Die Neuralanalyse übertrifft an analytischer Kraft jede bisherige Untersuchungsmethode, auch die Spektralanalyse, weitaus und mit ihr muss eine neue Aera exakter Forschung beginnen.

2) Die Neuralanalyse verschiebt unsere Vorstellung von der Theilbarkeit der Materie um ebensoviel, als seiner Zeit die Erfindung des Fernrohrs unsere Vorstellung von der Grösse des Weltraums.

3) Die Verdünnung eines löslichen Stoffes in einem tropfbar-flüssigen Vehikel ruft in ersterem offenbar ähnliche Veränderungen der molekularen Bewegung hervor, wie sie Crookes in Gasen nachwies, die er unter der Luftpumpe extrem verdünnte (Zustand der strahlenden Materie nach Crookes). Ich betrachte diese Veränderung der Molekularbewegung als eine auf Kosten der evidenten Wärme entstehende Steigerung der latenten Wärme, d. h. der Rotation des Moleküls um die eigene Axe (im Gegensatz gegen die Fortbewegung des Moleküls im Raume), diese Rotation bezeichne ich fortan gegenüber dem inhaltsleeren Wort „latente Wärme“ als die „chemische

Bewegung," weil sie es ist, welche wir riechen und schmecken und welche durch die Neuralanalyse gemessen wird.

5) Die ziffermässig konstatirte meist sehr beträchtliche Steigerung der physiologischen Wirkung eines Arzneistoffes durch die Potenzirung erhebt die Homöopathie mit einem Schlag zum Rang einer exaktphysiologisch begründeten, der Allopathie unbedingt ebenbürtigen Heilmethode. Angesichts des Jedermann so leicht zugänglichen Urtheilsspruches der Neuralanalyse ist somit die systematische und prinzipielle Bekämpfung der homöopathischen Lehre seitens unserer Hochschulen fernerhin unmöglich. Ja nicht blos das: die sub 5, b) erwähnten subjektiven Erscheinungen bei etwa viertelstündiger Inhalation von Höchstpotenzen sind meist so massiv, dass ich vermuthen möchte: von all den Gelehrten und Aerzten, welche den homöopathischen Verdünnungen apodiktisch jede Wirkung absprachen, hat kein einziger auch nur Einen ehrlichen Versuch zu fachmännischer Prüfung gemacht, sonst hätte er mindestens stutzig werden müssen. Die Vorkämpfer der Allopathie werden somit nicht nur eine wissenschaftliche Niederlage, sondern auch eine moralische erleiden, da für einen Fachmann der schwerste Vorwurf der ist: er fälle seine Urtheile, ohne sich auch nur die mindeste Mühe zu fachmännischer Prüfung zu nehmen, vollends ein Urtheil von solcher Schwere, dass dadurch, falls es richtig, zahlreiche Personen aller Bildungs- und Berufsklassen zu Schwindlern, Betrügern oder Betrogenen gestempelt werden. Allerdings wird es sich jetzt darum handeln, ob die Vertreter der Homöopathie Energie und Entschlossenheit genug bethätigen, sich in den Besitz des ihnen von mir gebotenen Hilfsmittels, der Neuralanalyse, zu setzen und sich damit die Pforten der

Universität zu öffnen; ich meinerseits bin bereit und in der Lage, Schüler zu praktischer Unterweisung in der Technik der Neuralanalyse anzunehmen.

Ausführlichere Publikation mit dem betreffenden graphischen und ziffermässigen Material erfolgt in Bälde in besonderer Schrift.

Stuttgart, 21. Sept. 1880.

Prof. Dr. **G. Jäger.**

Erläuterung zur Neuralanalyse.

Herr Dr. Jäger, Professor an der polytechnischen Hochschule zu Stuttgart, hat festgestellt, dass jeder Mensch einen bestimmten Ausdünstungsstoff besitzt. Er nennt diesen Stoff, der z. B. einen Hund seinen Herrn aus tausend Menschen sofort herausfinden lässt, „Seele“. Er hat ferner konstatirt, dass Affekte die Ursache einer im Innern stattfindenden Duftentbindung sind, und ebenso, dass man in bestimmter Weise affektirt werden kann, wenn man Duftstoffe, die ausserhalb entbunden werden, selbst ohne sie zu riechen, einathmet. Dieser Einathmungsaffekt, das grosse Naturgeheimniss der gegenseitigen Anziehung und Abstossung, ist zugleich mathematisch und physikalisch messbar; denn der Augenschein lehrt, dass im Zustande des Affekts alle unsere physikalischen Bewegungen, willkürliche und unwillkürliche, eine Veränderung ihrer Geschwindigkeit zeigen, und so zwar, dass im Zustande der Luft alles schneller geht, das Herz, das Athmen, kurz sämmtliche Bewegungen, während im

Zustande der Unlust alle Bewegungen unruhiger und langsamer sind. Als Messungsinstrument hat Jäger das Hipp'sche Chronoscop benutzt, dessen sich die Astronomen für ihre Rechnungen bedienen. Professor Jäger ist somit der Erfinder einer neuen Untersuchungsmethode für Duftstoffe geworden, welche etwas Aehnliches leistet, wie die Spektral-Analyse innerhalb unseres irdischen Bereiches für die Farben. Professor Jäger nennt seine neue Erfindung die Neural-Analyse. Unter Hinweis auf sein Buch: „Die Entdeckung der Seele“ glaubt er sein früher gegebenes Versprechen erfüllt und unter Benutzung der Neural-Analyse die „Seele“ an Händen und Füssen gleichsam gebunden und mathematisch für Augen, Nase und Hände fassbar demonstratirt zu haben. Weiteres lese man hierüber nach in Goullons hom. Rundschau. Verlag, Willmar Schwabe, Leipzig. — Die oben mitgetheilten Thatsachen bilden einen Theil der Resultate seiner weitern Untersuchungen.

Vierzehntes Kapitel.

Zur Richtigstellung des Urtheils

von Dr. **Clotar Müller** in Leipzig.*)

Auffallender Weise hat die Homöopathie in der letzten Zeit von Seiten der Universitätsmedizin wiederum Erwähnung und Beurtheilung gefunden, nachdem sie Jahre hindurch, wie es schien, prinzipiell ignorirt worden war. Mag der Grund dieser wieder aufgenommenen Bezugnahme sein, welcher er wolle, jedenfalls verdient dieselbe von Seiten der Homöopathie Berücksichtigung; umsomehr, als diese neuesten Auslassungen von angesehenen Stimmführern und Vertretern der physiologischen Medizin ausgegangen sind und sich rühmlichst unterscheiden von den meisten früheren Angriffen, und sich einer rein sachlichen Beurtheilung lediglich im Interesse der Wissenschaft und der Wahrheit hinzugeben scheinen. Ebenso ist anzuerkennen, dass diese neuen Bekämpfer der Homöo-

*) Dr. Cl. Müller, einer der hervorragendsten Aerzte Leipzigs, geboren zu Leipzig, 25. August 1818, gestorben in Lugano, 10. November 1877, zeichnete sich auch als medizinischer Schriftsteller aus.

pathie*) zum Zwecke ihrer Beurtheilung jedenfalls vorher die Mühe nicht gescheut haben, auch theoretisch sich mit dem Wesen der Homöopathie bekannt zu machen und das Organon Hahnemanns, sowie mehrere Schriften seiner Schüler zu lesen. In diesen Punkten stehen sie allerdings sehr hoch über ihren Vorgängern und eröffnen damit in der That eine neue Aera. Im Uebrigen freilich kommen sie ziemlich zu demselben vollständig absprechenden Urtheil, wie die früheren Gegner der Homöopathie, indem sie sowohl deren Theorie und Grundsätze als völlig unhaltbar und irrationell hinstellen, als auch hinsichtlich ihrer praktischen Erfolge behaupten, dass dieselben laut der in homöopathischen Krankenhäusern erzielten Resultate keineswegs besser seien, als die der rationellen Medizin. Kurz den homöopathischen Arzneimitteln wird ein direkter Einfluss auf Heilung von Krankheiten, sowie überhaupt jede Wirkung abgesprochen und die Wahrheit des Aehnlichkeitsgesetzes für die Wahl der Arzneimittel durchweg in Abrede gestellt. Man könnte allenfalls in der zugegebenen Thatsache, dass die Heilresultate in den homöopatischen Krankenhäusern ganz dieselben wären, wie die in den andern, solchen Gegnern gegenüber eine Concession erkennen, indem es doch zu eigentlichen Folgerungen führen muss, dass homöopathische Aerzte, die ja keineswegs „auf der Höhe rationeller wissenschaftlicher Bildung“ stehen (Halt's Lachen, Freund!) mit ihrem beschränkten Wissen und mit ihren ganz „wirkungslosen“ und nebenbei viel wohlfeileren Mitteln (Nichtsen) ganz gleiche Resultate erzielen, als die Matadore der rationellen Medizin. Gewiss liesse sich darüber Manches sagen, und manche Schlussfolgerung ziehen. Aber es ist überhaupt nicht

*) Professor Jürgensen und Dr. Jul. Petersen.

meine Absicht, hier auf das abfällige Urtheil über Homöopathie und deren Heilerfolge, sowie auf dessen Begründung durch Prof. Jürgensen*) näher einzugehen und die verurtheilte Heilmethode hier zu vertheidigen. Das will ich gern Andern überlassen, die durch persönliche Namhaftmachung in ihrer Stellung an homöopathischen Krankenhäusern spezielle Veranlassung hierzu haben und deren Fähigkeiten ausserdem geeigneter sind, die wesentlichen Irrthümer des pp. Jürgensen zu berichtigen. Ich will es vielmehr hier nur zur Aufgabe machen, einmal speziell zu untersuchen, was dann, ganz abgesehen von der Homöopathie, die Therapeuten der physiologischen Medizin geleistet haben und wie herrlich weit durch ihren grossartigen Aufwand von Fleiss, rationellem Forschen und exacter Wissenschaftlichkeit die Heilwissenschaft (ja nicht Heilkunst) gebracht worden ist. Dies wird begreiflicher Weise am besten durch einen historischen Rückblick auf die Zustände und Vorgänge der Medizin in den letzten Decennien zu erreichen sein; denn nur an der leitenden Hand der Geschichte (und ein Zeitraum von 40 Jahren bildet doch schon immerhin einen wesentlichen Abschnitt der Geschichte) ist man sicher, ein richtiges allgemeines Urtheil zu erhalten und den Einzelheiten der Zeit gerecht zu werden.

Es ist bekannt, wie in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts durch Rokitansky's pathologisch-anatomische Forschungen der Grund zu der neuen Richtung der Medizin gelegt, wie namentlich dieser nüchterne Beobachter durch eine neue Humoral-Pathologie die bald allgemein anerkannte Krasentheorie gründete, eine Aufstellung, die trotz Rokitansky's sonstigem

*) Siehe Dr. Goullons Defensivstoss gegen Prof. Jürgensens Offensive in der internationalen hom. Presse, Band IX, Heft 6. Verlag von W. Schwabe, Leipzig.

strengen Festhalten an den rein materiellen Verhältnissen des Organismus doch sehr hypothetischer Natur war und deren baldigen Nachweis und reale Bestätigung er mit unerschütterlichem Vertrauen sein Leben lang von der Chemie erwartete, freilich aber auch noch jetzt vergeblich ersehnen würde. Durch Skoda, Dietl u. A. wurde hinsichlich jeder actuellen Therapie sehr bald ein skeptischer Indifferentismus grossgezogen. Diese negative nihilistische Tendenz ging in ihrer jugendlichen Heissblütigkeit soweit, dass sie die radikalste Wissenschaftlichkeit für die Medizin forderte. Die Medizin sollte eine Wissenschaft werden, die eine mathematische Grundlage hat, wie jede Naturwissenschaft; die Mathematik schliesst aber jede Kunst aus. „So lange die Medizin eine Kunst ist, wird sie nie eine Wissenschaft sein; so lange es glückliche Aerzte gibt, so lange gibt es keine wissenschaftlichen Aerzte. Nach der Summe seines Wissens und nicht nach dem Erfolge seiner Kuren muss der Arzt beurtheilt werden. Denn im Wissen, nicht im Handeln liegt die Kraft“ (Dietl). Am entschiedensten trat hierin Hamernik als Kliniker hervor, der in seinem therapeutischen Wirken ohne Vorbehalt von positivem Nutzen der Behandlung absieht und die negative Indikation: durch die angewandten Mittel dem Kranken nicht zu schaden, an die Spitze stellte. Im Jahre 1841 traten Wunderlich und Roser mit ihrem Archiv für physiologische Heilkunde auf und wurden hiermit gewissermaassen die Taufpathen der neuen Schule. Auch sie verwarfen vollständig alle empirische und Indikations-Therapie und huldigten dem radikalsten Scepticismus. Aber das fühlten sie doch, dass mit der Negation allein nicht auszukommen sei. Sie sprechen es aus, dass es an der Zeit sei, zu versuchen aus dem vorhandenen Material umsichtiger Erfahrungen eine positive Wissen-

schaft zu gründen, die nicht in Autoritäten ihren Halt sucht, sondern in Gründen und empirischen Belegen, die die Erscheinungen begreifen lehrt, und ebenso vor den Illusionen der Praxis bewahren, als zu einer bewussten sichern Therapie führen muss, „zur physiologischen Medizin". Der Name war also gefunden; aber freilich die Angabe, wie diese Therapie zu realisiren sei, fehlte im Programm des Archivs und wollte auch trotz aller Anstrengung dem Herausgeber in den nächsten Iahrgängen nicht recht glücken. Im Gegentheil Wunderlich schien sich selbst der ungeheuren Schwierigkeit seiner Aufgabe immer mehr bewusst zu werden, während seine Gegner mit allgemeinen Redensarten sich nicht begnügen wollten, sondern einen positiven, detaillirten Nachweis verlangten, auf welche Weise die wirklich rationelle Therapie zu realisiren sei, die das Archiv mit so grossem Pompe als Gegensatz der alten Empirie proklamirt hatte. Wunderlich machte im 4. Jahrgang einen Versuch, dieses Problem zu lösen durch den Aufsatz: „Das Verhältniss der physiologischen Medizin zur ärztlichen Praxis", aber ebensowenig wie diesem gelang es auch dem im Jahre 1848 erschienenen Aufsatz: Die „rationelle Therapie", die berechtigten Forderungen der Leser nach Thatsachen zu befriedigen. Er kommt darin als Resumé zu dem Satze, dass die Aufgabe einer rationellen materia medica sei, die wahrhaft wirksamen Bestandtheile der uns von der Natur zum Theil als wahre Composita gelieferten Stoffe aufzufinden, ihre Wirkungen auf die Gewebe und Funktionen, und zwar auf die normalen, wie die abnormen, des Organismus festzustellen und und diese Wirkungen, soweit es möglich, auf allgemein gültige physikalische und chemische Verhältnisse zurückzuführen. In Fällen jedoch, wo überwiegende Erfahrungen über den Nutzen eines Mittels ohne hinreichende

rationelle Rechtfertigung zu seiner Anwendung hindrängen, oder wo, wie in verzweifelten Fällen, jede noch so dürftige Hoffnung auf Erfolg zu ergreifen und mit Hintansetzung aller andern Rücksichten der Versuch mit empfohlenen Mitteln zu machen ist, da soll auch der rationelle Therapeut ein empirisches Verfahren sich erlauben. Kurz die Behandlung schliesst mit der weitern Darlegung, dass die rationelle Therapie doch keine vollständig rationelle sein könne.

Nicht weniger waren die Nachfolger Wunderlichs in der Redaktion des Archiv's Griesinger und später Vierortt bedacht oder gezwungen, von dem früher verkündeten Radikalismus einzulenken. Noch weiter waren bald die Herausgeber der Zeitschrift für „rationelle Medizin" Henle und Pfeiffer, von dem ursprünglichen absoluten Rationalismus zurückzuweichen gezwungen, indem z. B. Henle als vorherrschenden Gedanken den Satz aufstellte, dass „jeder Entwickelung, jedem Fortschritt in der Naturwissenschaft die Hypothese als Leitstern für die Untersuchung zu dienen habe; dass jedes Handeln, also auch das ärztliche, bei jedem Schritte, bewusst oder unbewusst, einer Theorie oder Hypothese zu Folge geschieht". Gegen solche Henle'sche Auffassung wendete sich nun zwar Wunderlich in einer ausführlichen Kritik mit grosser Entschiedenheit; trotzdem war aber doch selbst hier und noch mehr in seinem bald darauf begonnenen „Handbuche der speziellen Pathalogie und Therapie" nicht zu verkennen, dass seine ursprüngliche radikalrationalistische Zuversicht in der Schule der Erfahrung einen nicht geringen Stoss erlitten und dass er sich in resignirterer Weise der bescheidenen Empirie nähert, die er in seiner Jugend so gering schätzte. Ja, er gibt sogar zu, dass die beste Grundlage für ein motivirtes, d. h. also rationelles Vorgehen bei der Pflege

und Kur der Kranken, die exakte Beobachtung des Einflusses gewisser Behandlungs-Methoden in ähnlichen Fällen sei, und kommt schliesslich zu dem Ausspruche: „Nur die statistische Prüfung der Arzneimittel kann zu einer festen Begründung des Wissens über ihre Wirksamkeit und damit zur Therapie führen; auch die Untersuchungen über deren Einwirkung auf Gesunde und Thiere sind nur eine Hilfsmethode, können aber nie die statistische Prüfung am Krankenbette ersetzen."

Also auch hier kehrt er, wie schon in seinem Archiv, vollständig zu Louis absolut empirischem Standpunkte zurück, zu dem Standpunkt, den dieser grosse Forscher nur deshalb so entschieden für die Therapie in Anspruch nahm, weil seiner Ueberzeugung nach alle rationelle Bestrebungen, alle theoretischen Gründe, alle Indicationen so irreleitend und unbrauchbar waren, dass sich ein absoluter Stützpunkt absolut nicht erreichen liess. Also dahin war man bereits gekommen! Wohin waren nun all die stolzen Träume und kühnen Hoffnungen Wunderlichs vom Anfange dieses Jahrzehntes!

Auch Virchow, in seinem mit Reinhardt herausgegebenen Archiv für „pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin", eifert gegen den Nihilismus der Wiener Schule und verlangt, dass sich die Therapie vom empirischen Standpunkte aus, von praktischen Aerzten und Klinikern gepflegt, durch ihre Verbindung mit der pathologischen Physiologie zu einer Wissenschaft erhebe. Das, womit er aber als positives, für den Praktiker brauchbares Programm hervortritt, ist freilich ebenso dürftig als Halla, der Redakteur der Prager Vierteljahrschrift, seine Kritik des Virchow'schen Artikels mit der Erklärung schliesst, dass, wenn Virchow selbst nichts Positiveres

zu bieten hätte, er die Wiener Schule wegen ihrer Negativität nicht so bedingungslos verurtheilen dürfe.

Seit diesen Jahren der Begründung der physiologischen Medizin bis auf den heutigen Tag haben nun die Genannten, soweit sie überhaupt noch leben, ihre Thätigkeit in Verfolgung ihrer ausgesprochenen Ziele rastlos fortgesetzt und sind hierin von einer grossen Anzahl nicht weniger eifriger und zum Theil hoch renommirter Forscher unterstützt worden. Denn Alles, was an den Universitäten Deutschlands sich wissenschaftlichen Arbeiten hingegeben, hat sich ihrer Richtung und ihrem Streben angeschlossen. Es gibt ja überhaupt zur Zeit keine andere medizinische Schule und Wissenschaft als die sogenannte physiologische. Es ist also sicher eine grosse und stolze Phalanx, über welche diese Schule zu gebieten hatte. Sehen wir nun, wie weit sie ihre Aufgabe gelöst und wie weit sie namentlich die Forderung einer rationell wissenschaftlichen Therapie erfüllt hat. Untersuchen wir vor Allem, was das praktische Resultat dieses kühnen, alles Vorhandene schlechtweg negierenden Auftretens und dieser grossartigen mehr als 30 Jahre schon währenden Arbeiten geworden ist.

Ganz besonders, ja in einer gewissen Beziehung ausschliesslich, waren die Anstrengungen dieser Neuropathen auf Begründung einer Therapie bei akuten Krankheiten gerichtet, und hier namentlich auf die der Fieberbehandlung. Die statistisch-empirische Forschung ging hier Hand in Hand mit streng rationellen, aus der Pathologie deducirten Indicationen. Aus diesen Gründen muss es ja ganz besonders sicher und lohnend sein, die positiven Früchte dieses vereinten Strebens aller Neuphysiologen näher zu beleuchten und kennen zu lernen.

Die Anwendung der Thermometrie als integri-

renden Theiles der Krankenuntersuchung hatte zunächst die allgemeine Aufmerksamkeit und Thätigkeit auf diesen Zweig der therapeutischen Entwickelung ins Leben gerufen. Nachdem bereits von den alten Hippokratikern eine Steigerung der Lebenswärme als das essentielle Symptom des Fiebers erkannt worden, allerdings aber bei der Fieberuntersuchung das Hauptgewicht auf den Puls gelegt worden war, wurden doch erst nach Lavoisiers Auffindung des Oxydationsprozesses als einzige Wärmequelle und durch die spätern rectifizirenden Untersuchungen über den Hauptsitz der Verbrennung in den Geweben des Körpers und über den zweifelhaften Einfluss des Nervensystemes auf die Verhältnisse der Körperwärme neue allgemeine Gesichtspunkte einer Fieberpathologie und rationelle Indikationen für eine antifebrile Behandlung aufgestellt. So konnte denn Virchow im 1. Bande seiner speziellen Pathologie Temperatursteigerung für das pathognomische Symptom des Fiebers erklären und zeigen, dass dieselbe durch einen gesteigerten Umsatz der Körperbestandtheile bedingt sei, letzterem aber wieder eine durch das Fieberirritament gesetzte Lähmung, des die Wärmebildung regulirenden nervösen Centrums zu Grunde liege. Dadurch, dass man im Fieber eine gesteigerte Wärmeproduktion und einen dadurch bedingten verstärkten Consumtionsprozess der Körpergewebe erkannte, kam die alte teleologische Auffassung des Fiebers als eines heilsamen Vorganges ganz in Verfall, und eine energische Herabsetzung des Fiebers erschien als nächst wichtigste Aufgabe. Man suchte deshalb eifrigst nach Mitteln, die einen konstanten Temperaturabfall zur Wirkung hatten, und hatte dabei zugleich die exakten Zahlengrössen der neuen Thermometrie als sichere Grundlage für die Beur-

theilung der Wirkung eventueller Fiebermittel. Offenbar ein selten günstiges Zusammentreffen von Umständen, das ein gutes Resultat verheissen musste.

Man verliess sich also darauf, dass die gesteigerte Körperwärme das pathognomische und erschöpfende Symptom des Fiebers sei, und verlangte von dem antifebrilen Medicament vor der Hand nichts weiter als eine Temperatur-Herabsetzung, in der Hoffnung, dass eine antipyretische und eine antifebrile Behandlung sich im Wesentlichen decken würde.

Bei dieser in den sechsziger Jahren begonnenen allgemeinen Forschung nach wirksamen Fiebermitteln ging Wunderlich, der Vater der neuen klinischen Thermometrie, natürlich wieder mit an der Spitze. Diese konnte und sollte sich nicht nur als wichtigstes diagnostisches und prognostisches Hülfsmittel in akuten Krankheiten herausstellen, sondern hiebei zugleich als unmittelbare Stütze der Therapie verwerthet werden. Indem Wunderlich den typischen Temperaturgang der Krankheit als durch seine Thermometrie bekannt voraussetzte, glaubte er sicher in den nach Anwendung von Medicamenten eintretenden Abweichungen jenes Ganges nicht nur ein bestimmtes Zeichen der Wirkung, sondern ein mit Zahlen ausgedrücktes exaktes Maass des Grades und des Umfangs jener Wirkung zu besitzen.

Das erste sichere Mittel, das W. gefunden zu haben glaubte, war Digitalis, auf die Dr. Traube schon 10 Jahre früher die Aufmerksamkeit als Temperatur herabstimmendes Mittel geleitet hatte. Auf Grund seiner Analyse von 49 Fällen typhoiden Fiebers formulirte W. nun 28 Schlüsse, deren Hauptinhalt der ist, dass das Digitalis-Infus vom typhoiden Patienten ohne alle unangenehmen Nebenwirkungen vertragen wird, und dass es sowohl auf den Puls, als auf die

Temperatur einen entschiedenen Einfluss äussert, und zugleich den spätern Verlauf der ganzen Krankheit mildert. Als Ferber kurz nachher durch eine umfangreiche Versuchsreihe Wunderlichs Erfahrungen bestätigte, musste es um so zuverlässiger erscheinen, dass die Fieber-Therapie über den bescheidenen expertativen „Nullpunkt“ hinaus und in eine aktive, kurirende und für ärztliches Selbstgefühl befriedigende Phase eingetreten sei. Allein es ging hier nicht besser, als mit den zahlreichen frühern unfehlbaren Heilmitteln. Nur drei Jahre hatte man sich der sichern antipyretischen Wirkung der Digitalis ungestört erfreuen können, als einer von Wunderlichs treuesten und eifrigsten Schülern, Thomas, eine neue Beobachtungsreihe über Digitalis-Behandlung bei Fiebern veröffentlichte, aus der hervorging, dass sich eine Temperaturherabsetzung oder eine allgemeine Wirkung auf den Krankheits-Verlauf bei dieser Behandlung eigentlich nicht deutlich nachweisen lässt. Kurz schon damals erhielt die Digitalis als antipyretisches Mittel einen Schlag, den sie später nicht recht hat überwinden können. Sie blieb zwar noch fernerhin, besonders bei Lungenentzündung auf Traubes Autorität hin, beliebt; allein auch bei dieser Krankheit geniesst sie kein rechtes Vertrauen mehr, und wohl nicht ganz ohne Grund hat man ihrer Anwendung die Schuld an manchen jener unangenehmen Fälle von Collaps, welche die rapide Defervescenz begleiten können, beigemessen.

Als Nebenbuhler der Digitalis und als eventueller Nachfolger auf dem antipyretischen Thron meldeten sich bald mehrere Mittel, so in der englisch-französischen Medizin der Alkohol, in der deutschen Veratrin und Chinin. Das erstgenannte Mittel begann eine nicht geringe Verbreitung zu gewinnen, da Todd

es in seinen „clinical Lectures“ als ein ausserordentlich nützliches Mittel bei allen, sogar den meist erethistischen Fiebern proclamirt hatte. Aus den Beobachtungen verschiedener anderer Therapeuten ergab sich auch bald, dass der Alkohol besonders bei der methodischen Anwendung von grossen Dosen, wie es Todd empfahl, die Temperatur in nicht geringem Grade herabzusetzen vermochte, ein Verhalten, dessen Eintreten auch unter physiologischen Bedingungen konstatirt wurde. Im Lande der exacten Thermometrie, in Deutschland, gewann sich der Alkohol indessen keine bleibende Stätte, sondern ward durch die genannten beiden Alkaloide, Veratrin und Chinin, in den Schatten gestellt.

Das Veratrin erwarb sich auf die warme Empfehlung namentlich von Vogt und Kocher hin eine nicht geringe Verbreitung bei Lungenentzündung und typhoidem Fieber. Indessen stellte sich doch heraus, dass die ab und zu unleugbar stattgefundenen Temperaturherabsetzungen bei seinem Gebrauch mitgerade zu topischen Collachszufällen verknüpft waren, dass das Mittel in noch grössern Misscredit gerieth, als Digitalis.

Die Herrschaft des Chinin ist von viel längerer Dauer und grösserer Bedeutung gewesen. Unter den neuen Temperatur messenden Therapeuten war es Wachsmuth, der 1863 die schlagende antipyretische Wirkung grosser Chinindosen bei exantematischem Typhus und typhoidem Fieber proclamirte; und nach ihm übernahm im Jahre 1867 im „deutschen Archiv für klinische Medizin“ Liebermeister den wichtigen thermometrisch statistischen Nachweis der Chininwirkung als Antipyreticum. Aus einer mit der statistischen Berechnung combinirten Analyse einzelner Fälle legte er das Maass der Chininwirkung in minu-

tiösen Zahlen dar und stellte zugleich das Resultat fest, dass die antipyretische Wirkung bei verhältnissmässig grossen Chinindosen von 1 Gramm und darüber am ausgesprochensten ist.

Diese Art stringenter statistischer Forschung musste die nach Exactheit strebenden Neutherapeuten in hohem Grade ansprechen. Hier konnte man sich an etwas anderes halten, als an die blossen Schätzungen und Ahnungen der Kunst. Die Wirkung war in genauen Zahlen ausgedrückt, sogar mit Dezimalen. Man konnte nicht nur die Realität des therapeutischen Eingriffs demonstriren, sondern sogar den Grad der Einwirkung in Decimalen bestimmen. Was konnte der wissenschaftliche Drang noch mehr verlangen?

Liebermeisters therapeutische Forschungs-Methode fand bald Nachfolger, die auch die Resultate dieses Klinikers bekräftigten. Durch das Chinin schien die Fieberbehandlung nunmehr einen Standpunkt erreicht zu haben, der nichts Wesentliches mehr zu wünschen übrig liess und der die Therapie der Gegenwart zum Mindesten hoch über das Experimentiren der vorigen Generation stellte. Nur schien es fast, als ob verschiedene Kliniker in ihrer Begeisterung über den Einfluss grosser Chinindosen auf die Temperatur dabei die Kapitalfrage, ob die angewandte Therapie denn auch wirklich dem Kranken nütze, mehr oder weniger übersehen hätten. Und selbst die schlagendste antipyretische Behandlung, namentlich bezüglich des Typhus, wollte bald nicht allen Klinikern recht einleuchten; so verhielten sich namentlich der Engländer Marchison, der mit der neuen thermometrischen Forschungsmethode sehr vertraute Rummel, sowie auch in neuester Zeit die auf sehr zahlreichen Beobachtungen basirten Wiedener Hospital-Mittheilungen, Baas u. A. sehr skeptisch den Chininwirkungen gegen-

über. Andere Therapeuten, z. B. F. Niemeyer und Liebermeister, versuchten die Wirkung durch die Combination des Chinin mit andern Antifebrilen, wie Digitalis, sicherer zu machen, und Binz u. A. brachten zur Unterstützung der etwas zweifelhaft gewordenen Chinin-Therapie die Lehre in Gang, dass das Chinin kein lediglich symptomatisches, blos gegen den Temperaturgrad gerichtetes Mittel sei, sondern dass es bei der Fieberbehandlung gerade der Indicatio morbi oder sogar Causalis genüge, da es entschieden antizymotisch auf die dem Fieber zu Grunde liegenden pyrogenen Elemente wirke.

Kurz, wenn auch das Chinin wenigstens mehr zu versprechen schien, als die meisten andern Medicamente, die sich für wirkliche Antifebrilia ausgaben, so ist es doch nicht nur unsicher in seiner Wirkung, sondern es theilt auch, wenngleich in geringerem Maasze mit den übrigen genannten Antipyreticis die Unannehmlichkeit, dass der hervorgerufene Temperatur-Abfall erst recht deutlich wird, wenn er als Ausdruck einer wirklichen Intoxication des Organismus auftritt, sodass ein vorsichtiger Therapeut, der sich dagegen sichern soll, seinen Kranken nicht zu schaden, sich leicht veranlasst sehen könnte, bei den meisten acuten Fiebern zur expectativen Methode zurückzukehren, und sein Hauptvertrauen in die Naturheilung zu setzen.

Die Therapeuten, in ihrer Ohnmacht, sagt Cl. Müller weiter, kamen nur zur Wasserkur, und Jürgensen, damals an der Kieler Klinik Assistent (1866 nämlich), theilte hydrotherapeutische Porforce-Kuren mit, die namentlich die Lungenentzündung zu ihrem Objekt hatten, die aber zugleich den erfahrenen Bochut zu dem Ausruf veranlassten: „Gott wolle mich dafür

behüten, dass ich in Kiel eine Lungenentzündung bekäme."

Im raschen Fluge haben die Therapeuten ihre Kreisbewegung nach einer energischen, activen Therapie fortgesetzt und im stolzen Bewusstsein auf den kläglichen „Nullpunkt" zurückgeblickt, auf dem die Wiener und die ursprünglich physiologische Schule resignirt stehen geblieben waren, um die Kranken „expectativ" aus dem Leben zu befördern, wie einer der süffisanten Apostel der neuen Aera, Prof. Binz, gestützt auf sein unfehlbar heilendes Chinin, höhnisch von der älteren Generation sagte.

Soweit der Rückblick auf die Thätigkeit der physiologischen Therapeuten in den letzten 40 Jahren.

Ich frage nun die gelehrten Herrn, sowie Jeden, der auch nur eine Spur von Selbständigkeit und Freiheit des Urtheils sich noch bewahrt hat, Jeden, der nicht ganz befangen ist und aufgegangen in Selbstverherrlichung, ich frage: kann es wohl eine grössere Ironie, eine bitterere Persiflage geben, als hier in dieser treu-historischen Skizze? Berechtigt das etwa zu Stolz und Ueberhebung? Kann vielmehr die complete Erfolglosigkeit stärker sich documentiren, als sie es hier gethan hat? Könnte man sich gewissen Heilexperimenten gegenüber nicht versucht fühlen, den glücklichen „Nullpunkt" der rein expectativen Methode zurückzunehmen?

Ich muss gerade hier meiner Feder Einhalt thun, weil ich um keinen Preis den Anstand verletzen möchte und die Achtung, welche in manch anderer Beziehung die Anstrengungen der Physiologen verdienen. Ich darf und mag ja durchaus nicht die Männer persönlich kränken und verletzen, die in aufrichtigem Streben

nach Wahrheit ihre Kräfte aufgeopfert und in manch anderer Hinsicht sich jedenfalls dankenswerthe Verdienste um die Wissenschaft erworben haben. Aber es ist nicht nur schwer, hier keine Satire zu schreiben, sondern es ist geradezu unmöglich, die Sache im rechten Lichte zu zeigen und beim rechten Namen zu nennen, ohne anzustossen und zu verletzen. Darum will ich so kurz und zurückhaltend als möglich sein für das Wenige, was mir noch hinzuzufügen übrig bleibt.

Für's erste wird man mir natürlich einhalten, dass die von mir gegebene Darstellung einseitig, parteiisch, ungerecht sei und sein müsse, weil ein Homöopath, abgesehen davon, dass er auf gegnerischem Standpunkte stehe und beleidigt sei, kein richtiges Verständniss für diese esoterischen Vorgänge haben könne als Einer, der in das Innere des Tempels, vermöge seiner nicht auf der Höhe (?!) stehenden ärztlichen Ausbildung nicht eingedrungen sei. Da müssen mir nun freilich die gelehrten Herrn verzeihen, dass ich so vorsichtig war, diesem Einwurf im Voraus jede Geltung wegzunehmen, denn:

Diese ganze Skizze ist Wort für Wort einem Autor aus ihren eigenen Reihen entlehnt, ja einem Buche, das zum Theil gegen die Homöopathie gerichtet ist, und heftige Angriffe und Vorwürfe gegen diese enthält.*) Ich selbst habe nicht ein Wort da zugesetzt, oder verändert, oder durch Herausreissen aus dem Zusammenhange entstellt.

Hierüber braucht also kein Wort mehr verloren zu werden, denn einer feindseligen und partheiischen Entstellung der Thatsachen aus Vorliebe zur Homöo-

*) Dr. Petersen, Hautmomente in der geschichtlichen Entwickelung der medizinischen Therapie. Kopenhagen 1877.

pathie wird wohl Niemand diesen treuen Anhänger und Vertreter der physiologischen Medizin beschuldigen.

Die Lehre, die mit Lapidarschrift in der Entwickelungsgeschichte der allopathischen Therapie in den letzten 40 Jahren geschrieben steht, lautet unerbittlich, dass die anfänglichen Himmelsstürme, deren radicale Kritik von dem Bestehenden keinen Stein auf dem andern liess, deren Hyperrationalismus mit Verachtung ja schon das Wesen und den Namen jeder Heilkunst von sich wies und über den sogenannten „Takt der glücklichen Aerzte“ nur ein Hohnlächeln fand — dass diese haarscharfen Logiker und exakten Forscher mit jedem Jahre verschiedene Stufen von ihrer Jacobsleiter herunter gestiegen sind und sehr bald sich gezwungen sahen, mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln, auf rationellem und empirischem Wege, auf die Jagd nach Heilmitteln zu gehen, um nothgedrungen sich eine Therapie zu schaffen, die anfangs überhaupt als überflüssig, später nur als „Appendix zur Medizin“ betrachtet und endlich als dringendes Bedürfniss gefühlt wurde und als „streng logische Heilwissenschaft“ ins Werk gesetzt werden sollte.

Aber wie unglücklich, ja armselig ist diese Jagd ausgefallen! Es hat nie eine traurigere Illustration gegeben des alten: „Parturiunt montes et nascitur ridiculus mus.“

Von der Omnipotenz des Veratrin und Chinin etc. ist nichts übrig geblieben, ausser etwa die Magencatarrhe solcher, deren unglückliche Digestionsorgane die Riesendosen dieser verflossenen Fieber-Panacee bis auf den heutigen Tag nicht ganz verwinden konnten. Ist da wirklich Grund vorhanden, stolz zu sein und auf Andere mit Ueberhebung herab zu sehen? Cl. Müller erzählt dann weiter, dass auch die Entdeckung

des hydro-therapeutischen Heilverfahrens den Professoren durchaus nicht zukomme, sondern vielmehr dem Bauer Priessnitz von Gräfenberg i. Schlesien zu danken sei. Er fährt dann später fort:

Wer nun fragt, wie es sich wohl erklären lasse, dass so ernstes Streben, so unermüdlicher Fleiss und so bedeutende Fachkenntnisse, wie sie doch unbestritten den Vertretern der physiologischen Schule zuerkannt werden müssen, in einem 30jährigen Wetteifer nach Herstellung einer Therapie so vollständig erfolglos geblieben sind, dass nicht ein Mal die ersten Elemente einer solchen gewonnen wurden, der soll bedenken, dass alle Mühe derjenigen verloren sein muss, welche ihrem Ziele auf einem falschen Wege nachstreben. Jeder weitere Schritt auf diesem, entfernt sie nur weiter von jenem. Und so ist es mit den Therapeuten der physiologischen Medizin. Sie werden nie eine Therapie begründen, ja nicht ein Mal einzelne Heilmittel oder sogenannte Specifica finden trotz allen grossartigen Anstrengungen und trotz allen Scharfsinnes, so lange sie nach vermeintlichen Heilmitteln gegen künstliche Kategorien von Krankheiten suchen; denn derartige Heilmittel existiren nicht. Zwar haben einige Physiologen späterhin ganz treffend als das Hauptgebrechen der Wien-Prager Schule bezeichnet, dass sie auf exclusiv pathologisch-anatomischer Basis stehn, und daher nur auf eine ontologische, ganz bestimmte anatomische Krankheitsformen formulirte Therapie Gewicht lege, und öfters ist von ihnen als Hauptgrundsatz einer rationellen Anschauungsweise aufgestellt worden, dass der Arzt es nicht mit Krankheiten, sondern mit kranken Individuen (Virchow) zu thun habe, aber sobald es darauf ankommt, dieses Prinzip praktisch für die Therapie anzuwenden, so verfallen sie in den alten Fehler,

der seit Jahrhunderten alle Beobachtungen und alle Erfahrungen werthlos gemacht hat.

Hierin allein liegt der Grund, dass alle diese Arbeiten für die Therapie ohne jeden Erfolg geblieben sind und auch bleiben mussten. So fruchtbringend und Aufklärung verbreitend in pathologischer und physiologischer Beziehung die moderne Forschung gewirkt hat, so gering ist doch der Fortschritt in der Therapie. Der einzige, den ich hier zu verzeichnen wüsste, ist der, dass doch ziemlich allgemein die Ueberzeugung durchgedrungen, dass man eine Therapie haben müsse, zwar nicht nur als Appendix der Pathologie, sondern als selbständige Wissenschaft. Und das ist schon als ein gewaltiger Fortschritt gegen früher zu bezeichnen.

Mögen darum die Resultate noch so deprimirend sein, es ist schon genug, dass man wieder nach einer Therapie und nach Heilmitteln strebt. Mit dem Bisherigen kann man sich nicht mehr begnügen. Auch dass es auf dem jetzigen Wege nicht besser wird, kommt sicher zum Durchbruch. Der Autoritätenglaube und die schönen grossen Namen thun es nicht, auch wenn sie in andern Dingen Tüchtiges geleistet haben. Es wäre Unrecht, dieses nicht dankbar anzuerkennen. Aber so gross auch der Ruf von Wunderlich, Jürgensen etc. ist, **ihr Beruf, als Therapeuten,** (Helfer in Krankheiten) — **ist herzlich klein.** Alle 5—6 Jahre ein neues Antipyreticum zu proclamiren, von dem in kurzem Niemand mehr spricht, das sollte doch auf die Dauer auch dem Geduldigsten und Gläubigsten die Augen öffnen. Es bedarf wahrlich keiner leidenschaftlichen Befangenheit für die Homöopathie, um sich zu sagen, dass z. B. Aconit doch wohl besser begründet sein müsse, als die Digitalis, Veratrin u. s. w., da sein Ruf nun schon mehr als ein Lustrum überdauert hat.

Darum, wenn die geehrten Herren der rationellen Heilwissenschaft künftighin wieder ein Mal über Homöopathie ein Urtheil abgeben sollten, etwas mehr Selbsterkenntniss und weniger Ueberhebung würde jedenfalls am Platze sein. Ihre eigenen Resultate wenigstens in der Therapie geben ihnen sicherlich keinen Grund, verächtlich auf die Homöopathie herab zu schauen. Das müsste doch allmählig Jedem von ihnen bei einem praktischen und ernstlichen Denken nahe kommen.

Wir vernehmen eben die vernichtende Kritik, welche ein klinischer Lehrer der Allopathie selbst über die allopathische Therapie (Heilart) fällt. Jedem Unbefangenen wird es hiernach einleuchten, dass die allopathische Therapie durchaus nicht die „allein seligmachende“ sein kann, wie Viele glauben. Ich muss vielmehr den schon ausgesprochenen Satz wiederholen, und im Interesse einer fortschrittlichen Wissenschaft zur allgemeinen Einführung dringend vorschlagen, **aus der Fülle menschlicher Forschung die goldene Mitte des gesunden Menschenverstandes und die Weiterentwickelung in der Medizin zu suchen und zu finden.** Der praktische Arzt schwöre nicht in verba magistri, einem herrschenden Systeme zu lieb, sondern benutze am Krankenbette das, was aus allen Systemen sich praktisch bewährt hat. Bei Befolgung dieses Grundsatzes werden weder der Arzt noch seine Patienten jemals schlecht fahren. —

Fünfzehntes Kapitel.

Zöllner's Hypothese von der vierten Dimension des Raumes.

Der Herr Professor der Physik an der Universität zu Leipzig, Zöllner, sucht die Thatsache des Hellsehens mathematisch zu erklären und auf eine geometrische Anschauung und arithmetische Formel zurückzuführen, ein Streben, wie es eines mathematisch und physikalisch hochgebildeten Mannes durchaus würdig ist. Er gibt nämlich folgende Erklärung des Hellsehens: Hellsehen, sagt er, ist die Erhebung des Geistes in die vierte Dimension des Raumes. Ueber die Existenz einer vierten Dimension des Raumes ist viel geschrieben worden, pro sowohl wie contra. Wir unsererseits halten an der Erklärung fest, dass Hellsehen Schauen mittelst des Geistes ist und durch die Metamorphose des Geistes zu einer andern Daseinssphäre gegeben ist. Wir bedürfen somit zur Erklärung des Hellsehens keiner neuen Dimension des Raumes.*)

*) Wir stellen jedoch die Behauptung auf, dass es noch viel feinere Organismen im Raume gibt, als durch alle jetzt bekannten physikalisch, chemisch, mikroskopisch und spectralanalytisch bekannten Untersuchungsmethoden nachgewiesen werden kann, dass es mehr Dinge in der Welt und in unserm dreidimensionalen Raume gibt, „als alle Schulweisheit sich träumen lässt", wie Shakespeare sagt.

Aber die Zöllner'sche Hypthese bietet so viel Interesse dar, dass ich sie den Lesern nicht vorenthalten kann, und sie wird auch dann noch interessant bleiben, selbst wenn weitere Forschungen ihre Unhaltbarkeit erweisen sollten. Ich werde den Leser nicht blos in die Gesellschaft des ehrenwerthen deutschen Physikers Zöllner, sondern auch zugleich in andere hochachtbare Gesellschaft wissenschaftlicher Autoritäten führen, dass Jeder beruhigt sein kann, hinsichtlich des in Frage stehenden Objekts. Also zur Sache. Der Inhalt der der Zöllner'schen Hypothese wird durch folgende Darstellung Jedem leicht fasslich:

Bekanntlich hat eine Linie nur eine Dimension, die Länge. Eine Fläche hat zwei Dimensionen, die Länge und Breite. Ein Körper hat drei Dimensionen, Länge, Breite und Höhe. Der Mensch ist, seiner körperlichen Bedeutung nach, ein dreidimensionales Wesen. Die uns umgebende sichtbare Erscheinungswelt wird von uns nur als eine dreidimensionale Erscheinungsform erkannt. Von Alters her ist nun behauptet worden, dass es noch eine unsichtbare Welt gibt, die wir zwar mit unsern gewöhnlichen Sinnen nicht wahrnehmen, aber aus verschiedenen physiologischen und psychologischen Thatsachen, sowie aus gewissen Analogien mit positiver Bestimmtheit erschliessen können. Diese Welt bezeichnet Professor Zöllner als die vierte Dimension des Raumes. Wir können uns in Gedanken sogar vorstellen, dass der Raum nicht blos drei oder vier, sondern x Dimensionen hat. Und ebenso können wir wohl den Gedanken fassen, dass auch Wesen, nicht blos von zwei bis drei Dimensionen, sondern ebenfalls von x Dimensionen existiren.

Eine zweidimensionale Fläche fasst in sich die Linie, die nur eindimensional ist; ein Körper, z. B. ein

Würfel, fasst in sich die zweidimensionale Fläche sowohl, wie die eindimensionale Linie. Ein vierdimensionaler Raum wird somit alle vorhergehenden Dimensionen in sich fassen. Denken wir uns ein zweidimensionales Wesen auf einer Fläche und ziehen einen Kreis um dasselbe, oder stülpen einen offenen Cylinder darauf, so wird für das zweidimensionale Wesen der Raum geschlossen erscheinen, und es kann keine Ahnung haben, dass es noch eine dritte Dimension gibt, welche offen ist. So kann der Mensch, das dreidimensionale Wesen, mit seinen gewöhnlichen Sinneswerkzeugen äusserlicher Natur ohne das Geistige zu fassen, nicht begreifen, dass es noch eine vierte Dimension gibt.

Universitäts-Professor Zöllner hat nun das Verdienst, die Raumdimensionen mit seiner bewährten Tüchtigkeit und Gründlichkeit neuerdings einer eingehenden Untersuchung und Erörterung unterworfen zu haben. Er war aber nicht der Erste, der hier untersuchte. Die bedeutendsten Geister haben sich schon mit diesem Gegenstand beschäftigt.

Die Aponalypse spricht schon von vier Raumdimensionen und ebenso wird dieselbe erwähnt in der jüdischen Cabbala, welche die älteste Urkunde hierüber ist. Es erwähnen ferner ihrer der heil. Augustinus. Später auch der protestantische Pastor Fricke (1729 bis 1761) aus Dettingen in Schwaben, der neben seinen theologischen Studien eifrig Naturwissenschaften und Mathematik betrieb, sowie der Prälat Oettinger aus Würtemberg. Englischerseits erwähnt ihrer Henry More (1614—1678).

Riemann und Helmholtz beschäftigten sich ebenfalls mit der vierten Raumdimension. Von letzterem führt Lange die treffende Anschauung an (siehe v. Hellenbach „Vorurtheile der Menschheit“, Seite 115) die auch herein gehört, „dass die Sinne uns nur Wir-

kungen der Dinge, nicht diese selbst oder deren getreue Bilder geben. Wir müssen also den Bestand einer transcendentalen Weltordnung anerkennen, möge diese nun auf „Dingen an sich“ oder möge sie auf lauter Relationen beruhen, die in verschiedenen Geistern sich als verschiedene Arten und Stufen des Sinnlichen darstellen, ohne dass eine adäquate Erscheinung des Absoluten in einem erkennenden Geiste überhaupt denkbar wäre. Als diese transcendentale Weltordnung wird sich für uns der vierdimensionale Raum ergeben, oder richtiger gesagt — ein allgemeiner Raum von n Dimensionen, der unsern dreidimensionalen oder Euklidischen Raum in sich fasst.“ Lange nennt ihn einen „Spezialfall des Ersteren.“ —

„Der gemeine Menschenverstand, sagt v. Hellenbach, wird stets geneigt sein, zu glauben, dass alles, was existire, nur in den sichtbaren drei Dimensionen existiren müsse; es ist oberflächlich zu glauben, dass es ausserhalb derselben nichts geben könne. Der gemeine Menschenverstand hat aber auch seiner Zeit behauptet, dass die Erde stehe, und nicht zugegeben, dass sie mit rasender Schnelligkeit sich drehe, und sogar um die eigene Axe sich drehe, sodass wir in 24 Stunden ein Mal mit den Füssen, ein Mal mit dem Kopf gegen die Sonne gewendet sind.“

Ferner sagt er: „Der menschliche Verstand kann sich dem Verständnisse der vierten Raumdimension nur im Wege der Analogie nähern, indem er sich einprägt, dass die zweite Dimension sich zur dritten verhalte, wie die dritte zur vierten, und umgekehrt.“

„Die Welt ist so, wie wir die Fähigkeit haben, sie wahrzunehmen, sie muss aber durchaus nicht so sein, wie sie uns scheint.“ —

„Die vierdimensionale Welt leugnen, ist gerade so, als wenn der Fisch die Existenz des Vogels leugnen

wollte, der sich über ihn hoch in die Luft erheben kann."

Lange gesteht in seiner Geschichte des Materialismus zu (I, Seite 59), dass wir leicht auf die Vermuthung geführt werden, „dass unser Raum mit seinen drei Dimensionen, unsere Zeit mit ihrer gleichsam aus dem Nichts auftauchenden und in das Nichts verschwindenden Gegenwart nur menschliche Formen der Auffassung eines unendlich inhaltreicheren Seins sind." — Mach sagt in seiner „Geschichte und Wurzel des Satzes von der Erhaltung der Arbeit", dass man sich die Theorie der Elektrizität nur darum nicht erklären könne, weil man von dem Standpunkt ausgehe, die Erscheinungen derselben durch Molekular-Vorgänge in einem Raume von drei Dimensionen erklären zu wollen. Ferner: Wolle man sich die Spectra der chemischen Elemente mechanisch erklären, so müsse man diese Elemente ebenfalls sich nicht in einem dreidimensionalen Raume vorstellen.

Das Studium der Natur des Universum und der Natur des Menschen, sowohl des geistigen, wie des körperlichen, bildet eine Unterlage für den Gottesbegriff, und Gott ist wiederum die Unterlage der Weltordnung und der Naturbetrachtung.

Wer darf ihn nennen?
Und wer bekennen:
Ich glaub ihn?
Wer empfinden
Und sich unterwinden
Zu sagen: Ich glaub ihn nicht.

Göthe.

Baron v. Hellenbach kommt in seinen „Vorurtheilen der Menschheit"*) zu dem Schluss, dass wir vierdimensionale Wesen unserer geistigen Natur nach

*) Verlag von Rosner, Wien.

sind, eingeschlossen in einen kunstvollen Organismus auf Erden eine dreidimensionale Erscheinungsform bilden. Man wolle in dem v. H.'schen Buche nachlesen das Kapitel über die vierdimensionale Raumanschauung innerhalb des menschlichen Organismus, das Fernsehen im Raum, in die Vergangenheit und Zukunft, ein physiologischer Vorgang; ferner das unbewusste Schaffen und die Fernwirkung Hansens. Ferner in seinem ebengenannten Werke die Abschnitte, in welchen er zu beweisen sucht, dass Hellsehen, Fernsehen, Fernwirken, Schauen der Vergangenheit und der Zukunft, Eigenschaften des vierdimensionalen geistigen Elements in der menschlichen Organisation sind.

So sagt unter andern der bekannte Philosoph Schopenhauer, der wohl eine Autorität um so mehr repräsentirt, da er einer religiösen Orthodoxie nicht verdächtig ist, in Nachfolgendem: „Wer an die Thatsachen des thierischen Magnetismus und an sein Hellsehen nicht glaubt, der ist nicht ungläubig, sondern unwissend zu nennen.“ Parerga, Bd. I, 243.

Dass das Hellsehen, welches auch den Begriff des Fernsehens in sich schliesst, ein physiologischer Vorgang ist, dafür spricht auch der Umstand, dass diese Eigenschaft weiterer Ausbildung fähig ist, wie Agrippa v. Nettesheim und andere es uns schildern. Auch Davis belehrt uns in seinem „Zauberstab“,*) wie er allmählig in den Zustand des unabhängigen Hellsehens gelangte, dass er später keines Magnetiseurs mehr bedurfte.

Ein weiterer Grund, der für den physiologischen Vorgang spricht, ist der, dass trocknes Wetter den Zustand des Hellsehens begünstigt, feuchtes Wetter aber hinderlich ist. Eine Frau verlor diese Eigen-

*) Verlag von Oswald Mutze in Leipzig.

schaft, als sie fett wurde. Die Gründe für die Physiologie des Hellsehens lassen sich auf die Mediumität der Neuzeit anwenden. Denn Hypnotismus, der thierische Magnetismus, Hellsehen und spiritische Phänomene sind Glieder, wie schon gesagt, einer und derselben Kette, Schlüssel für eine unendliche Erweiterung unseres Wissens und nur als physiologische und theils physikalische Vorgänge zu betrachten. Dr. Schindler, der eine bedeutende Literaturkenntniss und viele in dies Gebiet einschlagende Erfahrung als Arzt hatte, sagt:

„Das Fernsehen, von den alten Philosophen bis etwa auf Xenophanes und Diceach geglaubt, als Ahnung durch unzählige Thatsachen bewiesen, als Vorhersagung von Pythagoras, Empedocles, Democrit, Galen, Bernardino, Renzi, Savonarola, Angelo, Cartho, Cardanus, Huss, Casotte, Swedenborg, die Lenormand und andern glücklich geübt, bei Orakeln, Sibyllen in älterer, bei den Somnambulen in neuerer Zeit wiederholt beobachtet, ist somit ein physiologischer Vorgang, der viel von seinem geheimnissvollen Wesen verliert, wenn wir bedenken, dass alles Gewesene das Resultat einer unendlichen Vergangenheit in nothwendiger Verkettung der sich gegenseitig bedingenden Kräfte ist, und dass die Zukunft als nothwendiges Postulat schon vorgebildet daliegt."

So manche Schöpfung der Kunst kann auf das Hervortreten des innern Sinnes, welcher ja nicht mehr zu leugnen ist, zurückgeführt werden.

Jetzt noch eine Aeusserung des Philosophen Kant, die wir in v. Hellenbach, Vorurtheile der Menschheit, Seite 173 finden: „Kant hielt unsern dreidimensionalen Raum für eine Vorstellungsform; er erkannte die Möglickeit einer vierten Raumdimension, und auf Grundlage dieser Möglichkeit selbst die Wahrschein-

lichkeit anderer Welten. Er unterschied zwischen Subjekt und Persönlichkeit unseres Bewusstseins; er sagte voraus, dass es noch ein Mal bewiesen werde, dass wir eine Republik mit andern Wesen ausmachen, deren Einwirkungen Bilder in uns erzeugen, und dass wir uns dessen nicht bewusst sind, so lange alles wohl steht." —

C. v. Richter, Rechtsanwalt in Moskau, der viel zu edel und vorurtheilslos denkt, um das, was von so vielen ehrbaren und durch ihre exakten Forschungen und wissenschaftliche Arbeiten weltberühmten Männern beobachtet und zum Theil durch Thatsachen konstatirt wurde, a priori wegzuleugnen, stösst sich in seinem Buch am meisten an dem Ausspruche Zöllners, dass die ganze uns sinnlich gegebene dreidimensionale Erscheinungswelt ein Projectionsphänomen der vierdimensionalen Welt sei.

Professor Zöllner beschreibt im zweiten Bande seiner „Wissenschaftlichen Abhandlungen" ein interessantes Knotenexperiment, welches in Gegenwart des Medium Slade gelungen war. In seinem „Skalen-Photometer"*) theilt er eine analytische Abhandlung desselben Problems mit unter Zuhülfenahme der vierten Dimension vom Mathematiker Herrn Professor Dr. R. Hoppe mit. Dieselbe lautet wörtlich:

„Gleichung der Curve eines Bandes mit unauflösbarem Knoten, nebst Auflösung in vierter Dimension."

„Jede Curve kann ein undurchdringliches Band repräsentiren, wenn sie keinen Doppelpunkt hat. Ein unauflösbarer Knoten setzt voraus, dass die Curve geschlossen ist. Es ist dadurch bedingt, dass die Curve durch keine stetige Variation in die Curve eines Bandes ohne Knoten, z. B. in einen Kreis,

*) Leipzig, Staackmann 1879.

übergehen kann, ohne dass zu irgend einer Zeit ein Doppelpunkt entsteht.

Ein Beispiel einer solchen Curve ist:

$$x = \cos u\,(3\cos u + 2)$$
$$y = 5 \sin u \cos u$$
$$z = \sin u\,(25\cos^2 u - 1).$$

An der Abbildung, welche die Projektion der Curve auf die x y Ebene darstellt, und wo die Intervalle der positiven und der negativen z durch ausgezogene und punktirte Linien unterschieden sind, erkennt man, dass sie einem geschlossenen Bande mit dem bekannten einfachen, offenbar unauflöslichen Knoten entspricht. Der analytische Nachweis würde für den geringern Zweck zu unverständlich sein. (Figur ist hier fortgelassen.)

Die mit der Zeit t variirende Curve sei ausgedrückt durch die Gleichung:

$$x = {}^1/_2 \cos u\,[3\cos u\,(1 + \cos t) + 3 + \cos t]\,f(t)$$
$$y = {}^1/_2 \sin u\,[5\cos u\,(1 + \cos t) + 1 - \cos t]\,f(t)$$
$$z = {}^1/_2 \sin u\,(25\cos 2u - 1)\,1 + \cos t\,f(t)$$
$$w = u \sin t\,.\,f(t).$$

Hier bedeutet w die vierte Coordinate, indem eine Ausweichung nach vierter Dimension zugelassen wird, und f (t) eine Funktion, die so bestimmt werden kann, dass die Curve eine konstante Länge behält. Ueberdies sei $f(o) = 1$; $f(2R) = c$.

Für $t = o$ und $t = 2R$ verschwindet w, die Gleichungen drücken zwei Curven im Raume aus und zwar beziehungsweise die obige Knotencurve und den Kreis

$$x = c\cos u;\ y = c \sin u;\ z = o.$$

Zwischen beiden findet ein stetiger Uebergang statt, und da für jedes t bei Variation von u von o bis 4 R die eine Coordinate w nie 2 gleiche Werthe

hat, so ist schon darum ein Doppelpunkt zu keiner Zeit möglich, folglich ist durch den Uebergang der Knoten gelöst. — R. Hoppe.*)

Dem Begriff der vierten Dimension rücken wir näher, wenn wir nicht so sehr den Raum, als die Materie, welche im Raum ist, betrachten. Es handelt sich vice versa um eine Verfeinerung des Stoffes, um einen neuen Aggregatzustand der Materie. Wir kommen hier auf die Entdeckung von Crookes, betr. „die strahlende Materie", nochmals zu sprechen.

In einem annährend luftleer gemachten Raume befinden sich die Moleküle in einem gesteigerten Expansionszustand. Die Moleküle der Materie entwickeln in diesem Zustande völlig neue Eigenschaft, dahin gehört auch die Erscheinung, dass sie, wenn ein negativ elektrischer Strom durch sie geführt wird, eine starke Bewegung zeigen, Hitze und Licht ausstrahlen. Ein positiv elektrischer Strom übt letztere Wirkung nicht aus. Ausserhalb der irdischen Atmosphäre befinden sich die Materie und ihre Moleküle in einem Zustande höherer Expansion und freierer Ausdehnung, und ihr gegenwärtiges Verhalten ist dann dem annährend zu vergleichen, welches die Moleküle im luftleeren Raume einnehmen. Dr. Löwenthal nennt nun: —

a) Diesen eben angedeuteten ausseratmosphärischen Zustand der Materie den kosmischen.

b) Den zweiten atmosphärischen Aggregatzustand, der dem flüssigen in der Atmosphäre entspricht,

*) Archiv der Mathematik und Physik. Gegründet von Grunert, fortgesetzt von R. Hoppe, 61. Theil, Heft II (1879) Seite 224.

den elektro-magnetischen. Dieser ragt auch in unsere Atmosphäre hinein.

c) Den dritten Zustand nennt er den psychischen. Derselbe dürfte dann der höchsten und feinsten Potenz ähnelnd unserm gasförmigen Zustande entsprechen und als Basis der ausseratmosphärischen Organismen zu betrachten sein. —

Bei spiritischen Phänomenen,*) kann man eine Erklärung nach Analogie der galvanischen Batterien geben. Das negative Element wird hier vertreten durch das „Medium", das positive Element bilden die „ausseratmosphärischen Organismen," und die Schwefelsäure wird durch die umgebende Luft ersetzt. So bilden die ausseratmosphärischen Organismen mit den „Medien" ein System, das auf Naturgesetze zurückgeführt werden kann und nach den Regeln einer galvanischen Batterie wirkt. Unter solchen Verhältnissen ist leicht zu erkennen, dass ein ausseratmosphärisches Wesen wohl auf die Psyche eines Menschen wirken kann, ohne dass unsere Augen etwas wahrnehmen.

*) Siehe Untersuchung des Spiritualismus durch das Dialektische Comité zu London. (3 Bände. O. Mutze, Leipzig.) Ungefähr 30 Aerzte, Naturforscher, Richter, Advokaten Londons thaten sich zusammen, um den Spiritualismus auf seine Wahrheit zu untersuchen und zu prüfen. Es liegt zugleich der Bericht des General-Chefarztes aller Irrenhäuser Englands vor.

Sechzehntes Kapitel.

Ueber die Dynamide des deutschen Physikers Freiherrn von Reichenbach.*)

Ueber die Lebensprinzipien, welche allen Dingen, den belebten und unbelebten, dem Mineral-, Pflanzen- und Thierreiche, auch den Menschen innewohnen, erhalten wir von einer noch andern Seite Auskunft, wenn wir die Odlehre des Physikers v. Reichenbach studiren. „Wer aber dieses Studium machen will, der schlage sich, wie Herr Rudolph Wipprecht,**) Prinzipal-Direktor der deutsch-englischen Schule in Texas, sagt, zuerst die irrige Meinung aus dem Kopf, als ob dieselbe eine Hypothese, eine Theorie wäre. Nichts irriger als das. Die Gegner verurtheilten Reichenbach, theils weil sie oberflächlich und unkundig des Gegenstandes experimentirten, theils sogar, ohne ihn gelesen zu haben. Das, was Einem beim Studium v. Reichenbachs Hauptwerk, der „sehtitive Mensch“ zuerst ergreift, ist das Erstaunen über die Neuheit und Wichtigkeit des Gegen-

*) Verlag von Vieweg & Sohn, Braunschweig.

**) Siehe dessen lehrreiche Schrift: Der Spiritualismus vor dem Forum der Wissenschaft. 50 Pf. (Osw. Mutze, Leipzig.)

standes, welches mit der Bewunderung über die festgeschlossene Kette der Experimente und deren Darstellung abwechselt; da fasst Glied in Glied, von denen keines überschlagen werden kann. Ein Bruchstück von Reichenbach gelesen zu haben, ist so viel, wie nichts gelesen zu haben, und auf dieses Nichts — ein wissenschaftliches Verdammungsurtheil gründen zu wollen, ist ein Vergehen gegen das wissenschaftliche Gewissen."

Rudolph v. Gottschall spricht in den Blättern für literarische Unterhaltung Nr. 32, 1869 nachstehende Ansicht über Reichenbachs Odlehre aus: „Der Verfasser der „Briefe über Od" hat allen Grund, sich über den geringen Anklang zu beklagen, den seine wichtigen Entdeckungen bei den Zeitgenossen gefunden haben. Man hat Reichenbachs Experimente aber ohne die nöthige Vorsicht wiederholt, und als sie nicht die gleichen Resultate lieferten, seine Theorie verurtheilt. Ueberall, auch auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, gibt es hochmüthige Pfaffen, die so in ihr Dogma verrannt erscheinen, dass sie gegen alle neuen Thatsachen blind sind. Ein Mann, dem die exakteste Naturwissenschaft so viele Entdeckungen verdankt, wie Reichenbach, und der bei seinen Untersuchungen auf dem Wege des Experimentirens gewissenhaft vorgeht, verdient eine ganz andere Beachtung als Reichenbach sie gefunden hat."

„Da wir bei mehrwöchentlichen Versuchen auf Schloss Obersdorf in Schlesien alle Erscheinungen, die Reichenbach erwähnt, bis auf die abnormsten und unregelmässigsten Bewegungen der Tische, erfahren haben, so waren wir gegen die nachgesprochene Faraday'sche Weisheit stets mit doppeltem Erz gepanzert und hatten längst erkannt, dass es sich um eine neue Naturkraft handle, welche Freiherr v. Reichenbach zuerst wissenschaftlich zu bestimmen suchte." —

Für unsere Zwecke dürfte es indessen genügen, ein Bruchstück aus Reichenbachs Dynamide in Folgendem mitzutheilen:

Reichenbach hat eine grosse Anzahl sensitiver*) Personen ermittelt, denen eine Fähigkeit innewohnt, wodurch sie an Magneten, wenn diese in einem finstern Raume aufgestellt werden, Licht- und Flammenerscheinungen erblicken. Dieses magnetische Licht strahlt aber keine Wärme aus.

Nicht blos der Magnet, auch jeder Krystall übt eine spezifische Wirkung auf Sensitive aus. Die Kraft des Krystalls zeigt sich am stärksten an den Polen einer Hauptaxe der Krystalle, und geht von dem einen Pole ein kühler, von dem andern ein lauwarmer Strom aus. Den Krystallen wohnt nicht die magnetische Kraft inne, aber die Magnete besitzen zugleich die magnetische Kraft und die Krystallkraft. Diese Krystallkraft lässt sich auf die verschiedensten Körper übertragen und wirkt auch für Sensitive in die Ferne. Obgleich die Krystalle auf den Magneten nicht wirken, so besitzen sie doch mit den Magneten die Eigenschaft, lebende Körper anzuziehen, während erstere auf todte Körper nicht wirken, ein Beweis, dass sie in mächtigstem Connex mit dem stehen, was wir Lebensprinzipien nennen. Auch die Krystalle besitzen Leuchtkraft nach dem Urtheil Sensitiver. Eine besondere Wirkung übt auf Sensitive der Erdmagnetismus aus, oft eine so starke, dass eine falsche Stellung des Bettes den Schlaf und das Wohlbefinden stört, und den Blutumlauf und die geistigen Kräfte beeinträchtigt. Darum muss bei magnetischen Kuren der Patient stets mit dem Kopf nach Norden in der Nord-Südlage sich be-

*) Wie die Sensitiven ermittelt werden, lese man in Reichenbachs Werken nach.

finden. Magnetisirtes Wasser wird von Sensitiven mit Bestimmtheit am Geschmack erkannt.

Auch der Mensch besitzt einen Magnetismus, der auf andere Körper übertragbar ist, und auf Sensitive durch feste Gegenstände hindurch wirkt. Krystalle, Magnete, sowie auch der Mensch besitzen einen dual getheilten Magnetismus, aber keine Art derselben wirkt ohne Weiteres auf Gesunde, und scheint es, dass hierzu eine magnetische Wahlverwandtschaft zwischen Subjekt und Objekt vorhanden sein muss. Sensitive sehen von den Spitzen der Finger gesunder Menschen Lichtstrahlen ausströmen. Die Sonnenstrahlen besitzen ebenfalls eine magnetische Kraft, welche übertragbar ist. Der Mond besitzt eine besondere Anziehungskraft für Kataleptische. Die magnetische Kraft tritt auch auf bei der strahlenden Wärme, bei der Reibung und im Gefolge des Lichtes einer Flamme. Eine fernere Quelle dieser Kraft ist der Chemismus, auch der Verdauungsprozess, die Athmung und der Stoffwechsel sind Quellen dieser Kraft. Ueber frischen Gräbern sehen Sensitive Lichterscheinungen. Die gesammte Körperwelt, auch die amorphen Körper besitzen diese Kraft, und manche amorphe Körper besitzen für Sensitive Fernwirkung. Die Sternenkörper des Universums strömen ebenfalls diese Kraft aus, so dass diese Kraft alles umspannt auf dieser Erde und ausser dieser Erde, und beweiset sie eine ungeheure Wechselwirkung aller im ganzen Weltall sich befindenden Dinge und Personen. Für die Benennung dieser Kraft schlägt v. Reichenbach den Namen Od vor. Da aber diese Kraft in allen unbelebten und belebten Gegenständen, im Mineral-, Pflanzen- und Thierreich verschieden potenzirt ist, so bezeichnet er diese verschiedenen Arten leicht nach ihrem Ursprunge, indem er sie Krystallod, Magnetod, Thermod (Wärme), Biod (Leben), Elod (Elektrizität), Plantod

(von planta Pflanze) nennt. Ausführlich beweiset v. Reichenbach den Dualismus aller Od-Erscheinungen.

In der zweiten Abtheilung seines Buches behandelt v. Reichenbach näher die Formen der Odlichtemanationen des Stahlmagneten und zwar zuerst die Odgluth, dann die Odflamme, darauf die Odfäden, den Odrauch, und die Odfunken, ferner die Farben des Odlichts vom Magneten, welche unter gewissen Bedingungen die prachtvollsten Regenbogenfarben ergeben, roth, orangegelb, grün, blau, indigoblau, violett. Er zeigt in gedrängter, aber schlagender Kürze den Unterschied zwischen Wärme, Elektrizität, Magnetismus und Od.

Bei den Untersuchungen hinsichtlich der Licht-Erscheinungen geriethen dem Freiherrn auch viele gesunde Personen in die Hände, welche sensitiv waren. Interessant ist die Beobachtung, welche er mit dem Maler Anschütz in Wien macht. Hier folgt sie wörtlich:

„Herr Gustav Anschütz, Maler in Wien, wohnhaft in der Vorstadt Wieden, Ferdinandsgasse, in seinem eigenen Hause Nr. 268, — war der erste Sensitive, an dem ich auf die Entdeckung kam, dass auch ganz gesunde Menschen Odlicht zu sehen im Stande sind. Dies war für meine Untersuchungen und für den ganzen von Widersachern vielfach angefochtenen Stand der Materie im Gebiete der Physik ein grosser und unverhoffter Fund. Von diesem Augenblicke an löste sich die Fessel, die mich bisher an Kranke gekettet hatte; es löste sich der Zwang, mit dem die ganze Sensitivität als Natur-Erscheinung vom Somnambulismus bald mittelbar, bald unmittelbar für abhängig angesehen wurde, was ich auch immer dagegen sagen mochte. Es war der vielgehörte unstatthafte Einwurf aus dem Eelde geschlagen, dass man den Angaben kranker Personen keinen Glauben schenken dürfe, als ob alle Menschen, sobald sie krank

sind, fürs Irrenhaus reif wären. Nun, Herr Anschütz trat in die Reihe als ein kerngesunder, als vormaliger Offizier in tausend Strapazen und Lebenswiderwärtigkeiten gehärteter kraftvoller Mann von 35 Jahren, der niemals ernsthaft krank gewesen, mittlerer Grösse, mehr blond als braun, von starker Muskulatur, ein ausgezeichneter Turner, von lebhaftem, reizbarem, aber gefühlvollem und empfänglichem Temperament, durch und durch eine Künstler-Natur. Alle Formen ausgesprochener Sensitivität fand ich an ihm vor, und er war der Ausgangspunkt, von welchem aus ich nun meine odischen Forschungen, von den Kranken mich abwendend, nach den Gesunden kehrte, und die ich dann in so reichlicher Auswahl überall auffand, dass ich der Kranken ganz entbehren und die physikalischen Fragen der Sensitivität mit Gesunden allein würde lösen zu können vermeinte. Herr Anschütz, nach einstündigem Verweilen in voller Finsterniss, sah alle odischen Lichterscheinungen so klar und genau, wie kranke Sensitive. Ich werde in allen Kategorien darauf zurückkommen, hier aber nur benützen, was er mir über Magnetlicht mittheilte. Alle Stahlmagnete sah er in feiner Odgluth weiss-graulich im Schwarz der allgemeinen Finsterniss, besonders an allen Rändern, deutlicher gegen die Pole, als gegen die Axe der Magnete hin. Zwei einen Decimeter lange Magnetnadeln fand er an den Polen mit leuchtender Emanation besetzt. Alle Hufeisen sah er nach Abnahme der Anker Leuchten von den Polen aussenden, bald von einem Pole allein, dem vom gen Nordpole,*) bald von beiden, wobei der gen Südpol immer schwächer, kleiner und matter erschien, bald nur geringe leuchtende

*) Reichenbach nennt den Pol der Magnetnadel der gegen den Nordpol der Erde gerichtet ist, den gen Nordpol, den andern den gen Südpol, um Irrthümern vorzubeugen. —

Flecke wie auf den Polen selbst liegend, bald erscheinend, bald seinen Augen wieder entschwindend. Magnete, die ich ihm in seine Wohnung gebracht und einige Zeit zur Beobachtung überlassen hatte, sah er bei minder vollständiger Finsterniss, als sie meine Dunkelkammer gewährt, gleichwohl alle leuchtend. Ein Taschenhufeisen und ein dreiblättriges Eisen sah er, beide stets nur auf einem Pole beflammt; das Licht blieb nicht stet, sondern erschien öfters wechselnd lebhaft, dann verschwand es wieder; nach einer halben Minute tauchte es in der Finsterniss wieder auf, wurde gross und wieder klein, bald conzentrirt, bald einem grösseren lichten Nebel gleichend. Die Ursache dieser Schwankungen ist eine rein subjektive und ich werde sie später auseinandersetzen. Das neunblättrige Hufeisen sah er bei ungenügender Verfinsterung nur auf dem Nordpole mit einer leuchtenden Wolke besetzt. Aber hiermit ist das ungewöhnliche Interesse noch nicht erschöpft, das den Leser und mich an Herrn Anschütz fesselt. Herr Anschütz ist ein Maler: in ihm war der rechte Mann gefunden, der uns nicht blos erzählen und beschreiben sollte, was er sah, sondern er war im Stande, uns bildlich und in Farben darzustellen, was er gesehen, uns ein plastisches Gemälde von dem vor die Augen zu führen, was selbst zu sehen aus Mangel an Sehvermögen wir uns vergeblich sehnen. Eines Morgens, als ich ihn besuchte, überraschte er mich mit einem schwarzen Tableau, ich sah im ersten Augenblicke und bei der Richtung der Beleuchtung, in der er mich darauf zuführte, nichts darauf. Als er es aber wendete, trat eine Nebelgestalt fein und geisterhaft aus der Finsterniss hervor, es war das Antlitz seiner schönen Frau, wie es sich bei seiner odischen Leuchte in tiefer Nacht gestaltete. Krystalle, Magnete, Blumen, Hände umgaben sie, und ich hatte

ein Bildniss von Naturerscheinungen vor mir, wie es nie menschliche Augen gesehen. Die Freude, die ich darüber empfand, möchte ich meinen Lesern überliefern, indem ich dieses merkwürdige Gemälde hier abgebildet mittheile (siehe Figur 1, Tafel II seines Buches.) Leider ist keine Art von Druck im Stande, einen so äusserst zarten Gegenstand mehr als annähernd wiederzugeben. Die Darstellungen des Herrn Anschütz gleichen ganz den Angaben der sensitiven Kranken; aber Herr Anschütz liefert den Beweis, dass es auch gesunde Personen mit sensitiven Eigenschaften gibt. Solche Personen nennt man in der Neuzeit einfach Medien.“ —

Freiherr v. Reichenbach führt nun in seinem Werk eine ganze Reihe gesunder Sensitiver vor, mit Namen, Wohnort und Lebensstellung. Es sind darunter Personen aus allen Lebensstellungen, Barone, praktische Aerzte, Offiziere, Handwerker, auch vornehme Damen sind vertreten. Am Schlusse dieses Kapitels sagt er: „Alle diese ganz gesunden Personen wussten von ihren merkwürdigen und höchst anziehenden Eigenschaften gar nichts, und waren insgesammt nicht wenig erstaunt, unter meiner Leitung Fähigkeiten an sich zu entdecken, von denen sie zuvor nicht eine Ahnung hatten.“

Beispiel von einem blinden Sensitiven:

„Der Tischlermeister Johann Friedrich Bollmann in Wien, Vorstadt Wieden, Ferdinandsgasse Nr. 68, Miethsmann in einem der dortigen Häuser des Herrn Gustav Anschütz, dessen gefälliger Aufmerksamkeit ich auch die Bekanntschaft mit diesem merkwürdigen Mann verdanke. Er zählt 56 Jahre, ist aus Kiel in Holstein gebürtig, war vor 30 Jahren Diener im Laboratorium bei unserm dortigen hochgeschätzten Physiker Pfaff, leidet seit langer Zeit an den Lungen, be-

kam den grauen Staar, wurde von Professor Friedrich Jaeger unglücklich operirt und ist nun seit Jahren blind. (Qualitative Licht-Empfindung besass er noch, konnte aber keine Gestalt und Form unterscheiden.)

„Ich behielt den Blinden über Nacht bei mir auf Schloss Neisenberg, und führte ihn des andern Morgens in meine Dunkelkammer zu meinen Apparaten. Nach einer Stunde ruhigen Verhaltens in der Finsterniss sah er, der Blinde, eine Menge Licht-Erscheinungen, die ich, der Sehende, nicht zu erschauen vermochte, und wenn wir uns im Zimmer unter den odleuchtenden Gegenständen hin und her bewegen mussten, so geschah es vielleicht zum ersten Male, seit dem es Menschen gibt, dass der Blinde den Sehenden führte, nämlich Meister Bollmann mich. Wir kehrten unsere Rollen um. Das Tageslicht, indem ich zu bestehen vermag, war mir entzogen worden, ihm aber war das Odlicht zugewachsen, das auf ihn, nicht aber auf mich reagirte. Auf alle die Einzelheiten werde ich seines Ortes zurückkommen; hier habe ich nur hervorzuheben, dass er ein kleines Taschenhufeisen in der Nähe nicht sogleich bemerkte, als ich es aber einen Schritt von ihm in die Ferne brachte und den Anker abnahm, er ein plötzliches Aufblitzen von Helle gewahrte, die sich nach einigen Sekunden plötzlich wieder verlor. Er beobachtete dies nur auf dem einen Pole, den ich, als er mir die Hand darauf führte, an dem daran angebrachten Merkmale noch im Finstern als den gen Nordpol erkannte. Ein dreiblättriger Magnet blieb in seiner Erkenntniss dauernd leuchtend.“ —

Am Schlusse seiner Erörterungen über die Odflamme gibt v. Reichenbach noch eine kleine Nutzanwendung, er sagt: „Es ist in Deutschland eine weit verbreitete Fabel, und unsere Dichter haben sie zu den ergreifendsten Scenen ausgemalt, dass Gespenster,

Hexen und Teufel in Menge bei nächtlicher Weile sich auf dem Blocksberge zu Tanz versammeln. Alles in der Welt hat irgend einen Ursprung, und jetzt sehen wir, dass auch diese Mythe nicht ohne irgend eine Begründung ist. Man hat längst gefunden, dass es oben auf dem Brocken Felsspitzen gibt, welche stark magnetisch sind und die Magnet-Nadel ablenken. Nähere Untersuchungen haben gezeigt, dass die Felsen eingesprengten Magnet-Eisenstein enthalten; so der Ilsenstein, der Schnarcher u. a. Die nothwendige Folge hiervon ist, dass sie Odflammen ausströmen, und dass diese bei Nacht sensitiven Augen sichtbar werden. Wenn nun Personen von starkem odischen Seh-Vermögen bei finsterer Nacht auf solche Stellen geriethen, wie Jäger, Köhlerleute, Wilddiebe, Holzhauer, so sahen sie überall umher feine Flammen von verschiedener Grösse und Farbe emporlodern, welche in der bewegten Luft hin und her gaukelten. Wer möchte es ihnen verargen, wenn sie nun da den Teufel mit seinem ganzen Gefolge von Geistern und Truden annahmen zu sehen. Die Lustbarkeiten der Walpurgisnacht müssen nun aber der Nüchternheit der Physik weichen, die mit ihrem Lichte jedes schöne Nebelgebilde der Phanthasie in dieser Weise zerstreut.“*)

*) Es sei hier die Bemerkung gestattet, dass es im strengsten Sinn des Wortes gar kein Wunder und gar nichts Uebernatürliches geben kann. Der Begriff „Wunder“ und der Begriff „übernatürlich“ nämlich sind durchaus relativ, und existiren nur für unser rudimental entwickeltes Erkenntnissvermögen Vor der unendlichen Intelligenz Gottes kann es kein Wunder und nichts Uebernatürliches geben, da Er der Urquell aller Dinge und aller Ordnung ist. Von diesem Standpunkte aus beleuchtet, ist auch die Stigmatisation kein Wunder. Zur Zeit Napoleons I. sah ein Russe einen aus 27 Wunden blutenden französischen Soldaten. Er erschreckte darüber und erhielt selbst diese 27 Wunden, wie v. Ringseis uns mittheilt. Ein

Die Walpurgisnacht.

Mephistopheles. Verlangst du nicht nach einem Besenstiele,
Ich wünsche mir den allerderbsten Bock.
Auf diesem Weg sind wir noch weit vom Ziele.
Faust. So lang ich mich noch frisch auf meinen Beinen fühle,
Genügt mir dieser Knotenstock.

(Wechsel-Gesang.)

In die Traum- und Zaubersphäre
Sind wir, scheint es, eingegangen.
Führ' uns gut und mach dir Ehre,
Dass wir vorwärts bald gelangen,
In den weiten öden Räumen!

Seh die Bäume hinter Bäumen,
Wie sie schnell vorüber rücken,
Und die Klippen, die sich bücken
Und die langen Felsennasen,
Wie sie schnarchen, wie sie blasen!

Durch die Steine, durch den Rasen
Eilet Bach und Bächlein nieder.
Hör ich rauschen? Hör ich Lieder?
Hör ich holde Himmelsklage,
Stimmen jener Himmelstage?
Was wir hoffen, was wir lieben!
Und das Echo, wie die Sage
Alter Zeiten, hallet wieder.

Uhu! Schuhu! tönt es näher.
Kauz und Kibitz und der Häher
Sind sie alle wach geblieben?
Sind das Molche, durchs Gesträuche

Blumenliebhaber hatte sich in eine Lilie verliebt, welche er täglich entzückt betrachtete, und erhielt den Abdruck dieser Lilie auf dem linken Unterarm. Es ist an der Zeit und die höchste Pflicht für Jedermann, die geistigen Eindrücke während der Zeugung kennen zu lernen. Siehe Davis „Aus dem Leben eines Arztes" oder „Saamen und Früchte des Verbrechens". Leipzig, Verlag von Wilh. Besser. Brosch. 4 M., geb. 5 M.

Lange Beine, dicke Bäuche!
Und die Wurzeln, wie die Schlangen
Winden sich aus Fels und Sande,
Strecken wunderliche Bande,
Uns zu schrecken, uns zu fangen;
Aus belebten derben Masern
Strecken sie Polypenfasern
Nach dem Wandrer. Und die Mäuse,
Tausendfarbig, schaarenweise
Durch das Moos und durch die Haide.
Und die Funkenwürmer fliegen
Mit gedrängten Schwärmen-Zügen
Zum verwirrenden Geleite.

Aber sag mir, ob wir stehen,
Oder ob wir weiter gehen?
Alles, alles scheint zu drehen,
Fels und Bäume, die Gesichter
Schneiden, und die irren Lichter,
Die sich mehren, die sich blähen. —

Mephistopheles. Fasse wacker meinen Zipfel,
Hier ist so ein Mittelgipfel,
Wo man mit Erstaunen sieht,
Wie im Berg der Mammon glüht.

Faust. Wie so seltsam glimmert durch die Gründe,
Ein morgenröthlich trüber Schein!
Und selbst bis in die tiefsten Schlünde
Des Abgrunds wittert er hinein.

Da steigt ein Dampf, dort ziehen Schwaden,
Hier leuchtet Gluth und Dunst und Flor,
Dann schleicht sie, wie ein zarter Faden,
Dann bricht sie wie ein Quell hervor.

Hier schlingt sie eine ganze Strecke,
Mit hundert Adern sich durch's Thal.
Und hier in der gedrängten Ecke,
Vereinzelt sie sich auf ein Mal.

Da sprühen Funken in der Nähe,
Wie ausgestreuter goldner Sand,
Doch schau! in ihrer ganzen Höhe
Entzündet sich die Felsenwand.

Mephistopheles. Erleuchtet nicht zu diesem Feste,
Herr Mammon prächtig den Palast?
Ein Glück, dass du's gesehen hast.
Ich spüre schon die ungestümen Gäste.

Stimme: Welchen Weg kommst du her?
Stimme: Ueber'n Ilsenstein!
Da guckt' ich der Eule ins Nest hinein;
Die macht' ein paar Augen.

Stimme: O fahre zur Hölle,
Was reitest du so schnelle!

Chöre: Es schweigt der Wind, es flieht der Stern,
Der trübe Mond verbirgt sich gern.
Im Sausen sprüht der Zauberchor
Viel tausend Feuerfunken hervor.

Halbes Chor der Hexen:
Wir schleichen wie die Schneck im Haus.
Die Weiber alle sind voraus.
Denn geht es in des Bösen Haus,
Das Weib hat tausend Schritt voraus.

Andere Hälfte: Wir nehmen das nicht so genau:
Mit tausend Schritten machts die Frau.
Doch wie sie sich auch eilen kann,
Mit einem Sprunge machts der Mann.

Chor der Hexen: Die Salbe gibt den Hexen Muth,
Ein Lumpen ist zum Segeln gut.
Ein gutes Schiff ist jeder Trog;
Der flieget nicht, der heut nicht flog.

Beide Chöre: Und wenn wir um den Gipfel ziehn,
So streichet an dem Boden hin,
Und deckt die Haide weit und breit,
Mit eurem Schwarm der Hexenheit.

Faust: Da droben möcht ich lieber sein!
Schon schau ich Gluth und Wirbelrauch.
Da strömt die Menge zu dem Bösen.
Da muss sich manches Räthsel lösen.

Mephistopheles. Doch manches Räthsel knüpft sich auch.

Nachdem wir diese herrliche Göthe'sche Dichtung vernommen, geben wir wieder dem Herrn Reichenbach das Wort. Die ruhige und nüchterne Forschung des kenntnissreichen Physikers möge hier durch den Kontrast für sich selber sprechen:

Von den „Seelen" oder den Lebensprinzipien, wie sie allen drei Naturreichen inne wohnen, erhalten wir weiteren Einblick, wie gesagt, durch näheres Studium der von Reichenbach'schen Werke, von denen Herr Wipprecht mit Recht behauptet, dass sie einen wahren Schatz der deutschen Nation enthalten. Wipprecht fügt dann noch hinzu, „dass es sich jetzt nicht mehr handelt um eine blosse Erklärung gewisser die Neugierde reizenden spiritualistischen Unterhaltungen, die ihren Zweck in so weit erfüllt haben, als grosse Gelehrte (Crookes, Wallace, Zöllner, Breslauer, Edmonds, Hare, Friese u. s. w.) sie einer näheren Beachtung würdigten und mit ihrer ganzen wissenschaftlichen Ehre und Reputation für die Wahrheit ihrer Thatsächlichkeit eingetreten sind. Es handelt sich also in dieser Angelegenheit um die Aufdeckung einer ganz neuen Region unseres Daseins, für welche der amerikanische Spiritualismus der fernere und sichere Wegweiser ist, nachdem Reichenbachs Odlehre den Zugang geöffnet und eine Strecke weit gebahnt hat." —

Die „Lebensprinzipien", wie sie Davis im ersten Kapitel dieses Werkes als „Seele" uns vorführt, können wir füglich unter die Dynamide einreihen, wie das Od Reichenbachs, dass uns dieselben Lebensprinzipien oder die den Dingen inne wohnende „Seele" in einem andern Licht wiederum zeigt:

„Wenn einige zunftgerechte Pysiker etwa glauben, sagt Reichenbach, mit den eingebürgerten Imponderabilien der Wärme, des Lichts, des Magnetismus u. s. w. sei der Kreis der Dynamide in der Natur geschlossen,

so dürften sie sich nicht weniger irren, als einst diejenigen, die da meinten, der Herr habe für die sieben Schöpfungstage sieben Wandelsterne am Himmel aufgehängt. Es werden noch ganz besonders Männer auftreten, und noch ganz andere Kräfte werden sie aus dem tiefen Borne der Naturgewalten an das Tageslicht menschlicher Erkenntnisse hervorziehen, als die wenigen, die wir bis jetzt von der Oberfläche leicht auflasen."

Am Schluss seines grossen Werkes sagt v. Reichenbach: „Die psychologische Analyse kann auf dieser Bahn weiter gehen, und nur mit der Leuchte des odischen Dualismus in der Hand wird sie meines Dafürhaltens überraschende Fortschritte ebenso wenig verfehlen als ihrerseits die odische Lehre, wenn sie von der empirischen Psychologie getragen wird, in ihrer Entwickelung zu höhern Stufen schwunghaft sich emporheben muss.

Die ganze Natur zeigt sich von dem, was ich unter der Bezeichnung Od zusammenfasste, durchdrungen, von seinen Erscheinungen erfüllt, von seiner Polarität geformt; die anorganischen Gebilde gehorchen seinen Gesetzen, die Krystallisation wird von ihm bedingt, Pflanzen und Thiere sind ganz von ihm beherrscht. Der Mensch ist durch und durch, der physische wie der psychische, ein Gebilde, in welchem der odische Dualismus als Coëfficient fungirt.

Durch die Aufdeckung der Sensitivität gewinnt die Anthropologie einen neuen Maaszstab zur Beurtheilung geistiger Zustände; die Pathologie, eine neue Form einer langen Reihe und umfassender Gruppen von Krankheiten; die Physiologie, ein neues Feld von physischen und geistigen Verläufen im lebenden Organismus; die Psychologie, ein neues Element, das ihn die Kraft zwischen Seele und Leib

überbrücken hilft; alle induktiven Wissenschaften sind bei ihren Entwickelungen im weiten Umfange betheiligt; das praktische Leben endlich und die Gesellschaft erfüllt in unendlichen Richtungen ihrer verschlungenen Verläufe Aufklärung, Erleichterung, Verfeinerung."

Ebenso gewiss, wie der Lebensmagnetismus neuerdings durch Hansen bestätigt wurde, ebenso gewiss ist es, dass auch die Odlehre Reichenbachs bestätigt wird. Od und Lebensmagnetismus sind im Grunde dasselbe, und drücken nur verschiedene Formen ihrer Zustände, ihrer Daseinssphäre und ihrer Entwickelung aus.

Siebzehntes Kapitel.

Schlussbetrachtung.

Es ist der Naturwissenschaft bisher nicht annähernd gelungen, die geistige Beschaffenheit des Menschen zu ergründen, noch viel weniger das Verhältniss des geistigen Prinzips zum Körper richtig darzustellen. Was wir davon wissen, verdanken wir zum Theil Vernunftschlüssen, zum Theil alten Urkunden, zum Theil Männern, die geistige Inspirationen und hellsehende Lichtblicke hatten. Solch begabte Menschen waren zu allen Zeiten unter allen Völkern vertreten. Der bekanntesten Einer im Alterthum, dem man Inspirationen und hellsehende Blicke zuschreibt, ist Plato. Derselbe sagt mit Bezug auf den geistigen Menschen: „Die Seele ist unsterblich und hat einen arithmetischen Anfang, so wie der Leib einen geometrischen hat. Sie ist das Bild eines überall vertheilten Geistes, hat Selbstbewegung und durchdringt von der Mitte aus den ganzen Körper rund herum. Sie ist aber nach übereinstimmenden Zeiträumen getheilt, und stellt gleichsam zwei mit einander verbundene Kreise dar. Der eine ist die Bewegung der Seele, der andere entspricht der Bewegung

des Alls und der Irrsterne. Auf diese Art ist die Seele in Verbindung mit aussen gesetzt, erkennt was ist und besteht harmonisch, weil sie in sich selbst die Elemente und eine bestimmte Harmonie hat.“ —

Dr. Kerner, seiner Zeit Oberamtsarzt im Württembergischen, veröffentlicht, dass seine Patientin, Frau Hauff, deren Krankengeschichte er uns unter dem Namen „Die Seherin von Prevorst“ hinterlassen hat, mit Bezug auf die Seele zwei Kreise gezeichnet habe, die in Kerners Buch mit ihren eigenthümlichen Charakteren abgebildet sind. Den einen nannte sie den Lebenszirkel, den andern den Sonnenzirkel. Der Lebenszirkel würde ungefähr der Plato'schen Bewegung der Seele entsprechen, der Sonnenzirkel der Bewegung des Alls und der Irrsterne. Frau Hauff hatte von Platos Philosophie keine Idee, und Kerner versichert auf Eid und Gewissen, dass er damals, als seine Patientin den Sonnen- und Lebenszirkel zeichnete, die Plato'schen Kreise noch nicht gekannt habe. Die Patientin hätte ihm damals also auch die beiden Kreise nicht aus der Seele lesen können, wie einige seiner Kritiker behaupteten. Anlian sagt: „Die Peripathetiker glauben, dass die Seele, welche des Tages dem Körper diene, sich Nachts in Kugelgestalt in die Gegend des Herzens zurückziehe, und dann hell in die Zukunft schaue.“ —

Viele Menschen wie auch Davis nehmen im menschlichen Bau drei Abtheilungen, drei Regionen an. Zu diesen gehört auch v. Ringseis. Letzterer unterscheidet die äussere, die innere und die mittlere Region des Menschen. Durch die äussere steht der Mensch mit der ihn umgebenden belebten und unbelebten Natur in Verbindung. Die mittlere Region geht über in die Traumsphäre und in die Sphäre somnambuler Zustände. Die innere Region repräsen-

tirt den höchsten Zustand, den des Geistes. Durch diese letzte Region sind wir befähigt, den göttlichen Geist zu berühren, sowie den Geist der Nebenmenschen, guter wie böser, zu erkennen. Durch sittenreines Leben, durch Erhebung des Herzens zu Gott, durch innere Reinigung und Heiligung hat der menschliche Geist die Fähigkeit dem göttlichen sich nähern, und ihn direkt berühren zu können. Die Männer der Naturwissenschaft aber nehmen von diesen Verhältnissen keine Notiz, und ebensowenig die medizinische Wissenschaft, soweit sie eine Naturwissenschaft darstellt. Daher denn (sagt v. Ringseis) Anarchie in der Medizin, Anarchie in der Theorie und Praxis. Hier Naturanbeter, dort Naturverächter, hier Allopathen, dort Homöopathen, Hydropathen etc. Die einen verabreichen Millionen ohne Scheu, die andern verabreichen mit Furcht Milliontel. Wie in der Praxis, so in der Theorie dieselbe Verwirrung. Die Einen halten Krankheit für Verstimmung des Lebens, die andern sehen darin ein feindliches Agens neben der Gesundheit. Einige halten Krankheit für Steigerung, andere wieder für Schwäche des Lebens. Leib, Seele, Geist werden auseinandergerissen, oder von einer andern Partei pantheistisch verwechselt. Physiologie, Psychologie, Pathologie und Therapie liegen noch in der Neuzeit wie Ruinen durcheinander. Welch ein Chaos! welch ein Babel! Aber diese Verhältnisse sind nicht zufällig. Nichts steht einzeln da. Die Anarchie in der Medizin ist das Gegenbild einer ähnlichen wie in der Theologie, in der Philosophie, in der Rechtswissenschaft, in der Staatswissenschaft.

Man verwechselt in all den genannten Wissenschaften mehr oder weniger Schöpfer und Geschöpf, Geist und Leib, Seele und Materie, Gutes und Böses,

Evolution und Revolution. In der Philosophie leugnet man den persönlichen Schöpfer, in der Physiologie, Pathologie und Therapie den Repräsentanten der Natur.

Diese Irrthümer in der Medizin, Theologie, Philosophie und Rechtswissenschaft (sagt v. R. weiter) sind Früchte eines centralen Stammirrthums, der falschen Lehre nämlich, dass alles Wissen im menschlichen Ich allein wurzelt, sowie der eines falschen Gottesbegriffes, und einer falschen Beurtheilung des konstitutionellen Baues des Menschen.

Bedeutende Physiker und Chemiker, hervorragende Männer der Naturwissenschaften haben bereits die Einheit der Materie geahnt und in diesem Sinne die Wahrscheinlichkeitsdiagnose gestellt. Ich will darüber mittheilen, was ich in den Werken solcher Schriftsteller, die notorisch geistiger, hellsehender Eindrücke fähig waren, gelesen habe. In gewisser Beziehung gehört auch Davis hierher, dann besonders auch die Forschungen des hervorragenden französischen Schulmannes Dr. Revail, eines Lieblingsschülers Pestalozzis. Seine Mittheilungen sind ungefähr folgende: Gewöhnlich betrachtet man die Wägbarkeit als ein wesentliches Attribut der Materie. Dieses ist wahr, hinsichtlich der Materie im gewöhnlichen Sinne, gilt aber nicht von der Materie, die man als allgemeines Fluidum betrachtet. Letztere ist so verfeinert und so ätherisch, dass man sie nicht wägen kann; nichtsdestoweniger bildet sie die Grundlage der wägbaren Materie. Die Schwere nämlich ist nur eine relative Eigenschaft; ausserhalb der Anziehungssphäre der Welten giebt es kein Gewicht, ebenso giebt es im Universum weder eine Höhe noch eine Tiefe. Die Materie ist ein einziges Urelement. Die Körper, welche wir als einfache betrachten, sind keine wahren Elemente,

sondern Verwandlungsstufen der Urmaterie. Die verschiedenen Eigenschaften der Materie sind Veränderungen, welche die Elementar-Moleküle in ihrer Verbindung und Zusammensetzung unter gewissen Umständen erleiden. Was ist das Licht? verfeinerte Materie; was ist der musikalische Ton? verfeinerte Materie. Die Elektrizität, der mineralische Magnetismus, der Lebens-Magnetismus als Ausströmung der Seele eines Individuums sind auch verfeinerte Materie oder, um den Hahnemann'schen Ausdruck zu gebrauchen, potenzirte Materie. Demgemäss sind der Geschmack, der Geruch, die Farbe, der Ton, die heilsamen und giftigen Eigenschaften der Körper nichts Anderes als Veränderungen einer und derselben Substanz, und werden durch die Einrichtungen der Sinneswerkzeuge, welche sie zu empfangen bestimmt sind, als subjective Empfindungen uns bewusst. Dieser Grundsatz wird dadurch bewiesen, dass nicht Jeder die Eigenschaft der Körper auf dieselbe Art wahrnimmt. Der Eine findet Etwas angenehm, ein Anderer findet dasselbe sehr schlecht schmeckend. Die Einen sehen grün, was die andern roth sehen. Was Gift für den Einen zu sein scheint, ist unschuldig für Andere (Idiosyncrasien). Die Urmaterie ist fähig, alle Eigenschaften zu erwerben und alle Veränderungen einzugehen. Der Sauerstoff, der Wasserstoff, der Stickstoff und alle Körper, welche wir als einfache betrachten, sind nichts als Veränderungen einer Ursubstanz. In der Unmöglichkeit, anders als in Gedanken bis zu dieser ersten Substanz zurückzukehren, sind diese Körper wahre Elemente für uns, und wir können sie als solche betrachten. Diese Theorie gibt der Meinung Derjenigen Recht, welche in der Materie nur zwei Haupteigenschaften erkennen, nämlich Kraft und Bewegung, und welche meinen, dass alle

andern Eigenschaften nur sekundäre Wirkungen sind, die sich nach der Intensität der Kraft und der Richtung der Bewegung unterscheiden. Es kommt hierzu noch die Eigenschaft der Moluküle, durch welche bewirkt wird, dass ein undurchsichtiger Körper durchsichtig wird und umgekehrt. Die Urmoluküle haben eine konstante Form, aber veränderlich ist die Form der sekundären Moluküle, welche nichts anderes sind, als Zusammensetzungen der erstern. Die Menschen sind im allgemeinen noch weit entfernt, die Urmoluküle zu erkennen.

In der sichtbaren und unsichtbaren Natur, sagt v. Ringseis, hängt alles zusammen, wie durch Fäden verbunden: „Gott, Luft, Wasser, Sonne, Mond, Gestirne, Pflanzen, Thiere, Menschen, Gestorbene wie Lebende. Der physikalische Satz, dass zwei Dinge nicht im selben Raume seien, gilt nur von Dingen derselben Daseinssphäre. Innerhalb von dieser äussern Region können sich hundert verschiedene Wesen befinden. Dreissig verschiedene Töne müssten sich bei tausend Zuhörern vermischen, wenn sie nicht in verschiedenen Gebieten des Seins wären. Bei jedem, selbst dem einfachsten Dinge, gibt es ein Aeusseres, Inneres und Mittleres. Durch das Innerste entsteht das Aeussere und das Aeussere entwickelt sich aus dem Inneren. Aus Materiellem entwickelt sich das (für unsere Begriffe) Immaterielle.

Im Krystall sind ausser den chemischen Ponderabilien noch wirksam die Krystallisationskraft, sowie elektrische und magnetische Verhältnisse, und letztere Eigenschaften werden wiederum durch ein höheres Prinzip beherrscht. Im Krystall existirt eine sichtbare und eine unsichtbare Leiblichkeit. Im Krystall ist das bildende immaterielle Prinzip vergangen, in den musikalischen Tönen ist es noch thätig. Die Töne

sind somit umgekehrte Krystalle, in den Tönen hat sich das Materielle in Immaterielles verwandelt. Ein Inneres wird für ein noch Innerlicheres, sowohl im Mineral-, als im Pflanzen- und Thierreich, ein relativ Aeusseres. Ein vielgliedriger Organismus ist nur möglich durch ein vielfaches, in allmählich innerlicheren Kreisen sich erhebendes und verfeinerndes Ineinander. Wenn es nun so viele innerliche Regionen gibt, und jede höhere Organisation von der niederen durch innerliche Sphären sich unterscheidet, so dass sie also eine höhere besitzt, was der nächst niedrigeren gänzlich fehlt, so erkennt man das Vergebliche des Beginnens derjenigen, die wähnen, durch mikroskopische Anatomie der niedrigsten und einfachsten Wesen hinter das Geheimniss der höchsten zu kommen. —

Kehren wir zum ersten Kapitel dieses Werkchens zurück und behalten im Gedächtniss die dreigetheilte Konstitution des Menschen, wie Davis sie schildert. Beziehen wir diese Abtheilungen des menschlichen Systems auf verschiedene medizinische Systeme, so ergibt sich, das die allopathische Schule vorzüglich die äusserste Region des Menschen, den Leib ins Auge gefasst hat, sowohl hinsichtlich der Diagnose, der normalen und pathologischen Anatomie, als auch hinsichtlich der Therapie. Und sie hat auf diesem Gebiete durchaus Nützliches und Glänzendes geleistet. Richten wir nun unsern Blick auf die homöopathische Schule, so erkennen wir, dass sie besonders die mittlere Region des Menschen ins Auge gefasst hat, was nämlich im ersten Kapitel unter dem Begriff „Seele“ näher erläutert ist. Die Auffassung der Krankheiten ist vorzüglich die dynamische, obwohl die dynamischen Prinzipien, wie uns Davis mittheilt, und Jäger weiter begründet, durchaus materiell sind. Nicht blos ihre Auffassung des Wesens der Krankheit ist auf das

Dynamische gerichtet, sondern auch durch die Potenzirung der Arzneimittel hat sich ihre Therapie durchaus den elementaren Kräften, Aethern und Essenzen, welche die Seelenprinzipien bilden, genähert. Halten wir somit das Bild fest, welches Davis von der Konstruktion des Menschen entworfen hat, so vermögen wir durchaus keinen feindlichen Gegensatz zwischen Allopathie und Homöopathie zu erkennen. Beide stehen vielmehr nur im freundlichen Gegensatz, wie positiver und negativer Magnetismus, welche sich anziehen, und so stehen Allopathie und Homöopathie im Verhältniss wie Nord- und Südpol, wie Leib und Seele, welche innig miteinander verbunden sich zusammen in einem einheitlichen System ergänzen, das aus positiven und negativen Elementen besteht, um den Vergleich der elektrischen Batterie festzuhalten. Unwissenheit und Unkenntniss des wahren Sachverhalts, wie Unzugänglichkeit für fortschrittliche Erkenntniss haben bisher Allopathen und Homöopathen in zwei feindliche Lager gespalten. Beide Richtungen haben trotz mancher Trugschlüsse Vorzügliches geleistet. Die Lehre von den Potenzen und besonders von den Hochpotenzen, wie sie das Genie Hahnemanns durch Intuition, möchte ich sagen, erfasste, welche hohe Bestätigung hat sie erhalten nicht bloss am Krankenbett, sondern auch durch die neuen Entdeckungen Jägers hinsichtlich der Spektral-Analyse! „Die Lehre von den Hochpotenzen, sagt der verstorbene v. Grauvogl, ist die bewunderungswürdigste Errungenschaft. Sie entfaltet ihre Grösse und Macht in einem Geiste, der den Naturwissenschaften über ein halbes Jahrhundert*) voranleuchtete,

*) Wie prophetisch wahr diese Worte sind, ergibt sich aus der Thatsache, dass nur 50 Jahre nach Entstehung der Homöopathie Jäger mit Entdeckung seiner Neural-Analyse hervortrat, und soeben in seinem neu erschienenen Werk: „Die Neural-

aber nicht begriffen worden ist. Und was sind die Entdeckungen der Spektral-Analyse gegen die Entdeckungen der Hochpotenzen Hahnemanns? Die Spektral-Analyse, diese grosse Errungenschaft, ist aber noch weit entfernt, einen so tiefen Einblick in die Gesetze des Organismus zu gestatten, wie die Hochpotenzen. Der Chemie unerreichbar, führten die Experimente der Physik erst auf Spuren in der Werkstätte der Natur, wo das Grösste erst aus dem Kleinsten hervorgebracht wird. Wenn die Chemie selbst zugesteht, „nur das chemisch Gewordene, das Fertige sei Gegenstand ihrer Beobachtung, das Wie des Werdens gänzlich unseren Blicken verborgen (Dr. Wagner, die Chemie), auf welchen Grund hin kann sie sich unterfangen und so weit vergessen, zu behaupten, dass das durch unsere Hochpotenzen am Krankenbette täglich Gewordene und Fertige, welches Gegenstand nicht ihrer, sondern unserer Beobachtung ist, Nichts sei, weil das Wie ihren Blicken zum Theil verloren ist?

Davis hat uns neuerdings in seinem ersten Band der Grossen Harmonie*) die Konstruktion des Menschen enthüllt, wie von anderer Seite klarer und einsichtsvoller noch nicht überholt wurde. Er stellt uns die Seelenprinzipien als etwas Materielles dar, und erklärt zugleich, dass der Lebensmagnetismus seinen Urprung in der Seele des Menschen habe, und dass jeder Mensch (wie jede Blume u. s. w.) einen ihm eigenen Duft aushauche, eine besondere Duftsphäre

---

Analyse mit besonderer Berücksichtigung der homöopathischen Medikamente. Mit erläuternden Tafeln von Prof. Dr. Gustav Jäger" (Verlag von E. Günther in Leipzig), das konstatirt, was er in seinem Prospekt am 21. September 1880 veröffentlicht, und Crookes mit Entdeckung der strahlenden Materie.

*) Verlag von Oswald Mutze, Leipzig.

besitze, welche ihn umgibt. Da Davis durch hellsehende Eigenschaften zu dieser Kenntniss gekommen ist, so kann man ihn den sukjektiven Forscher nennen. Dreien Deutschen war es vergönnt, zu ähnlichen Resultaten zu gelangen: der Freiherr v. Reichenbach einerseits, Professor Dr. Jäger in Stuttgart andererseits, und nicht zu vergessen Professor Zöllner. Sie trugen bei zur Erkenntniss dessen, was die geistigen Prinzipien des Menschen ausmachen. Da sie aber Beobachtungen an Andere machten, ohne die Gabe des Hellsehens zu besitzen, so kann man sie „die objektiven Forscher" auf diesem Gebiete nennen. Interessant ist nun, dass, obgleich Genannte verschiedene Wege einschlugen, sie doch zu übereinstimmenden Resultaten gelangten.*) Wenn wir das hier Niedergelegte nun gewissenhaft überdenken, so werden wir auch die hohe Bedeutung des Lebensmagnetismus in Krankheitsfällen anerkennen und begreifen. Vergleichen wir nun alles Gesagte, das System von Davis besonders, mit den verschiedenen Richtungen in der Medizin, so fällt die Klage des Herrn Professor v. Ringseis über Anarchie und Verwirrung auf diesem Gebiete weg. Mit freudigem Erstaunen erkennen wir sodann, dass die Gegensätze ausgeglichen sind, und jede einzelne Schule bemüht war, Baumaterial zu einem grossen Neubau zusammenzutragen. Und wenn Allopathie, Homöopathie, Hydropathie, Mesme-

*) Davis erkannte die Reellitat selbständiger geistiger Prinzipien durch die ihm angeborene Naturgabe des Hellsehen, der Physiker Freiherr v. Reichenbach durch die Beobachtungen seiner Sensitiven, Professor Zöllner durch seine exakten Experimente mit dem Medium Slade und mit anderen Medien, Professor Jäger durch seine physiologischen Untersuchungen. Wer die Forschungen und ihre Resultate, von so ausgezeichneten Männern herrührend, für Schwindel erklärt, der ist nur zu bedauern, denn ein Solcher schwindelt sich selber was vor.

rismus in feindseliger Stellung und in ihrer Geschiedenheit so Eminentes leisteten, wie Herrliches steht dann zu erwarten von der Zukunft, wo sie **harmonisch miteinander verbunden** arbeiten am gemeinsamen grossen Werk. Dieser Zeitpunkt, er wird kommen, denn eine Menge soliden und vorzüglichen ewig dauerhaften (weil auf Naturgesetzen gegründeten) Baumaterials ist angehäuft auf dem gemeinschaftlichen Bauplatz der medizinischen Wissenschaft. Siehe, allmählich erhebt sich ein stattlicher Neubau, ein neuer majestätischer Dom mit hochgewölbter Kuppel! Der innere Raum des Doms ist gedrängt voll von Lahmen, Blinden, Krüppeln und Leidenden aller Art, aber ihre Zahl ist so gross, dass er sie doch nicht fassen kann. Eine unzählbare Menge solcher Hilfsbedürftiger harrt noch draussen vor den Thüren, begleitet von glücklicheren Menschenfreunden, denen ein mitfühlendes Herz im Busen schlägt. Im Dom haben die Bannerträger der verschiedenen medizinischen Systeme ihre glänzenden Banner entfaltet. Die hervorragendsten Meister des Wissens und Priester der Kunst, eingedenk ihrer geistigen Verwandtschaft, stehen um den Altar der Vernunft, des Wissens und der Weisheit geschaart. Das übrige Volk der Aerzte, Naturforscher und Philosophen sitzt in den Chorstühlen, Orgeltöne füllen das Schiff des Doms. Hoch von den Thürmen des neuen Tempels dieser eklektischen Vereinigung ladet zum frohen Fest der Klang der Glocken:

Freude dieses Volks bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute.

Verzeichniss

der englisch-amerikanischen Originalwerke des philosophischen Sehers

Andrew Jackson Davis

mit Angabe derjenigen, welche bis jetzt in autorisirter deutscher Uebersetzung erschienen sind:

1. Die Prinzipien der Natur, ihre göttlichen Offenbarungen und eine Stimme an die Menschheit. Engl. $ 3. 50.
   Deutsch 2 Bände 16 M., eleg. geb. 20 M.
2. Der Arzt, I. Bd. der „Grossen Harmonie." $ 1. 50.
   Deutsch 8 M., eleg. geb. 10 M.
3. Der Lehrer, II. Band derselben. $ 1. 50.
   Deutsch 4. 50 M., eleg. geb. 5. 50 M., mit Goldschn. 6 M.
4. Der Seher, III. Band derselben. $ 1. 50.
   (In Druckvorbereitung.)
5. Der Reformator, IV. Band derselben. $ 1. 50.
   Deutsch 7 M., eleg. geb. 9 M.
6. Der Denker, V. Band derselben. $ 1. 50.
7. Der Zauberstab. Eine Autobiographie von Andrew Jackson Davis. $ 1. 75.
   Deutsch 8 M., eleg. geb. 10 M.
8. Ein Sternen-Schlüssel zum Sommerlande. $ —. 75.
9. Arabula oder der göttliche Gast. $ 1. 50.
10. Die herannahende Krisis. $ 1. —.
11. Antworten auf immer wiederkehrende Fragen aus dem Volke. $ 1. 50.
12. Das Lyceum des Fortschritts für Kinder. $ —. 60.
13. Der Tod und das Leben nach ihm. $ —. 75.
14. Die Geschichte und Philosophie des Uebels. $ —. 75.
15. Der Vorbote der Gesundheit. $ 1. 50.
    Deutsch 4. 50 M., eleg. 5. 50 M., eleg. Goldschn. 6. 50 M.

16. Der harmonische Mensch, oder Gedanken für das Zeitalter. $ —. 75.
17. Gedenkblätter über Personen, Orte und Ereignisse. $ 1. 50.
18. Die Philosophie von der besonderen göttlichen Vorsehung. $ —. 50.
19. Freie Gedanken über Religion, oder Natur gegen Theologie. $ —. 75.
20. Die Penetralia od. das innerste Heiligthum. $ 1. 75.
21. Die Philosophie des geistigen Verkehrs. $ 1. —.
22. Das gegenwärtige Zeitalter u. das innere Leben. $ 1. 50.
23. Der Tempel des Berges der Heilung. Geistesstörungen oder Krankheiten des Gehirns, der Nerven. $ 1. 50.
(In Druckvorbereitung.)
24. Die Quelle mit Sprudeln neuer Meinungen $ 1. —.
25. Aus dem Leben eines Arztes oder Samen und Früchte des Verbrechens. $ 1. —.
Deutsch 4 M., eleg. geb. 5 M., eleg. geb. mit Goldschn. 5. 50 M.
26. Die Diakka und ihre irdischen Opfer. $ —. 50.
27. Morgen-Vorlesungen. $ 1. 50.
28. Das heilige Evangelium der Arabula. $ 1. —.
29. Die Schöpfungs-Geschichte und Sittenlehre der ehelichen Liebe. $ —. 50.
30. Blicke in die himmlische Heimath. II. Band zum Sternenschlüssel. $ 1. —.

Von dessen Gattin, Mary Davis, sind nachstehende zwei Broschüren erschienen:

Nothsignale. Ein Wort über den Nutzen und Missbrauch des modernen Spiritualismus. c. 15.
Deutsch 20 Pf.

Der Tod im Lichte der harmonischen Philosophie. c. 20.

Bücher-Anzeige.

Durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes ist zu beziehen:

Davis, A. J., „Die Prinzipien der Natur, ihre göttlichen Offenbarungen und eine Stimme an die Menschheit."

Jede Theorie, Hypothese, Philosophie, Secte, Glaubenslehre oder Institution, welche die Untersuchung fürchtet, trägt offen ihren eigenen Irrthum an der Stirn.

Aus der 30. (nunmehr 34.) Ausgabe des englisch-amerikanischen Originals in's Deutsche übersetzt von Gregor Constantin Wittig und herausgegeben von Alexander Aksakow, Kaiserl. Russ. Wirkl. Staatsrath zu St. Petersburg und Herausgeber der „Psychischen Studien" zu Leipzig. (Leipzig, Oswald Mutze, 1869.) 2 Bände in 8°, XCVI, 1200 S., Anhang 91 S.

Preis: 16 M., eleg. geb. in Halbfrzbd. 20 M.

Davis, A. J., „Der Zauberstab". Eine Autobiographie des Verfassers und Begründers der harmonischen Philosophie und Verläufer des reinen Spiritualismus.

„Siehe! Hier ist Dein Zauber-Stab: 'unter allen Umständen bewahre einen ebenmüthigen Geist.' Nimm ihn, erprobe ihn, geh' mit ihm, sprich mit ihm, stütze Dich auf ihn, glaube an ihn — immerdar."

„Obschon ich wandere durch das Thal der Schatten des Todes, so will ich doch kein Unglück fürchten, denn Du bist bei mir; Dein Stecken und Dein Stab trösten mich! —

Der hebräische Dichter, Psalm 2.

Aus der 8. (nunmehr 13.) Original-Ausgabe in's Deutsche übersetzt von Gr. C. Wittig und herausgegeben von Alexander Aksakow, Russ. Wirkl. Staatsrath. (Leipzig, Oswald Mutze, 1868.) XLII, 662 S. 8°.

Preis: 8 M., eleg. geb. in Halbfrzbd. 10 M.

Davis, A. J., „Der Arzt". I. Band der **Grossen Harmonie.** Harmonische Philosophie über den Ursprung und die Bestimmung des Menschen, sowie über Gesundheit, Krankheit und Heilung.

„Es giebt ein allmächtiges, reinigendes und verbrüderndes Prinzip, welches die natürlichen, geistigen und himmlischen Abtheilungen von Gottes universalem Tempel durchzieht und durchdringt, — ein Prinzip, welches Atome und Planeten in einem einzigen erstaunlichen Systeme vereinigt; welches Geister und Engel gleich unsterblichen Blumen entfaltet; welches den göttlichen Geist mit ewiger Kraft und Lieblichkeit begabt, und welches der von Gott ererbte Schatz der menschlichen Seele ist; — und dieses Prinzip heisst: **Die Grosse Harmonie.**"

(Ein populäres Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann.) Auf besondere Anregung des 1858 verstorbenen Präsidenten der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie d. deutschen Naturforscher und Aerzte, Professors Dr. Christian Nees van Esenbeck zu Breslau, aus der 1853 erschienenen vierten (nunmehr sechzehnten) amerikan. Stereotyp-Ausgabe ins Deutsche übersetzt von Gr. C. Wittig und herausgegeben von Alex. Aksakow, Russ. Wirkl. Staatsrath. (Leipzig, Oswald Mutze, 1872.) CXCIII, 457 S., Anh. 68 S.

Preis: 8 M., in Halbfrzbd. geb. 10 M.

Davis, A. J., „Der Lehrer". II. Band der **Grossen Harmonie.** Eine philosophische Offenbarung des natürlichen, geistigen und himmlischen Universums.

„Freiwillige und tiefe Fragen sind lebendige Darstellungen innerer Verlangen; um aber jene reinen und schönen Antworten, welche innerlich erhebend und ewig sind, zu erhalten und ihrer sich zu erfreuen, sollte der Forscher nicht oberflächliche und populäre Autoritäten befragen, sondern die immerwährenden und unveränderlichen Lehren der Natur, Vernunft und Anschauung."

Einzige rechtmässige, vom Autor bewilligte deutsche Uebersetzung, herausgegeben von Wilh. Besser. Verlag von Wilh. Besser, Leipzig. 32 Bogen 8°, brosch. M. 4. 50.

Eleg. geb. M 5. 50, mit Goldschn. 6 M.

Davis, A. J., „Der Reformator". IV. Band der **Grossen Harmonie.** Harmonische Philosophie über die physiologischen Laster und Tugenden und die sieben Phasen der Ehe.

„Vollendete Reinheit des Herzens und Lebens ist das reichste Besitzthum des Menschen; und vollkommener Gehorsam gegen die höchsten Anziehungen der Seele ist das einzige Mittel, in ihren Besitz zu gelangen."

Aus der vierten (nunmehr sechzehnten) amerikanisch-englischen Original-Ausgabe mit besonderer Autorisation des Verfassers in's Deutsche übersetzt von Gr. C. Wittig und herausgegeben von Alex. Aksakow, Russ. Wirkl. Staatsrath. (Leipzig, Oswald Mutze, 1867.) LXXXIV, 520 S. 8°.

Preis: 7 M., eleg. geb. in Halbfrzbd. 9 M.

Davis, A. J., Der Vorbote der Gesundheit, enthaltend ärztliche Vorschriften für den mensch-

lichen Körper und Geist in allen möglichen Krankheitsfällen.

Gesundheit ist die erste Bedingung des Glückes. Die Engel helfen Denen, welche sich selbst helfen.

Mit Erlaubniss des Verfassers deutsch herausgegeben von Wilh. Besser. Leipzig, Verlag von Wilh. Besser. 36 Bogen 8°, brosch. 4. 50 M., Eleg. geb. 5. 50 M., mit Goldschn. 6. 50 M.

Ein Nachschlagebuch mit alphabetischem und Sach-Register für Jedermann. Das Werk ist eine sorgfältige, gründliche und wissenschaftliche Abhandlung, vollkommen frei von Anwendung technischer Ausdrücke und in einfacher leicht verständlicher Sprache abgefasst; die darin angegebenen Heilmittel sind die der Natur entsprechendsten; die verschiedenen Arznei- und Giftstoffe, sowie die gelehrte Unwissenheit der Mediziner von Profession sind gänzlich unberücksichtigt geblieben.

Davis, A. J., Aus dem Leben eines Arztes

oder Samen und Früchte des Verbrechens.

„Die Wahrheit ist wunderbarer als die Dichtung."

Einzige rechtmässige, vom Autor bewilligte deutsche Uebersetzung, herausgegeben von Wilh. Besser. (Leipzig, Verlag von Wilh. Besser.) 25 Bogen 8°.

Brosch. 4 M., eleg. geb. 5 M., mit Goldschn. 5 M. 50.

Dieses Werk verfolgt den Zweck, durch eine wahre Erzählung aus dem Leben gewisser Männer und Frauen, die den Weg des Bösen betreten, die Erkenntniss im Leser zu wecken, wie Laster und Verbrechen in dem menschlichen Charakter nach bestimmten Gesetzen sich entwickeln. — Mit andern Worten: Es ist eine Philosophie der wahren Erlösung der Welt von allem Uebel! —

Davis, A. J., „Der Culturkampf" und seine Wirkung auf die nächste Zukunft. Mit Zugrundelegung der „Herannahenden Crisis."

Nur die höchste Reinheit der Gedanken verwirklicht unsre Hoffnungen auf das Zeitalter der Weisheit. B.

Für die Jetztzeit bearbeitet von Dr. Georg v. Langsdorff. (Leipzig, Verlag von Wilh. Besser.) 10 Bogen 8° M. 1. 50, eleg. gebd. 2 M. —

Münninghoff, Dr., Das eigentliche Wesen der Krankheiten. Und die Physiologie des thierischen Magnetismus, sowie des Hellsehens. Auch für Nicht-Aerzte verständlich dargestellt.

Wer an den thierischen Magnetismus und an sein Hellsehen nicht glaubt, ist nicht ungläubig, sondern unwissend zu nennen.
A. Schopenhauer. Parerga I.

(Leipzig, Verlag von Wilh. Besser.) 12 Bogen 8° 1. 50 M., eleg. gebd. 2 M. —

In kleinen **billigen Volksausgaben** als Blumenlese verschiedener Werke von A. J. Davis sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Davis, A. J., Die Philosophie des geistigen Verkehrs	1 —
Davis, A. J., Himmelsboten auf Erden und das Leben im Jenseits	1 —
Davis, A. J., Unsterblichkeit kein Wahn . . .	1 —
Davis, A. J., Geistige Wanderung, ein Wegweiser des Sternenlandes	— 20
Davis, A. J., Eine Stimme an alle Frauen . .	— 30
Davis, A. J., Noth-Signal. Ein Wort über den Nutzen und Missbrauch des modernen Spiritualismus	— 20
Davis, A. J., Die Rechte und der Beruf des Weibes	— 20
Strauss, Geistesleben der Zukunft	1 25
Edmonds, Giebt es ein Leben nach dem Tode?	— 20
Zauberring, Ein symholisches Märchen für Alt und Jung	— 40
Kramer, Der Heilmagnetismus	— 50

Pychlau, Das Ideal einer Frau oder die Liebe im Lichte der Harmonischen Philosophie. — 80
Güldenstubbe, Gedanken vom Jenseits des Grabes. — 50
Rohmann, Naturstimmen, Gedichte . . . . . 1 —
Besser, W., Gedanken über die Mission des reinen Spiritualismus . . . . . — 10
Ehrenberg, Voltaire . . . . . — 40
Claus, H., Die Heilung der sozialen Uebel . . — 50
Praktische Winke für Geschäftsreisende. II. Aufl. — 25

Nachstehend geben wir einige Urtheile der Presse:

Das „Leipziger Tageblatt" vom 29. Mai 1879 schreibt:

„Der Vorbote der Gesundheit", aus dem Englischen des A. J. Davis, herausgegeben von Wilhelm Besser in Leipzig. — Dieses inhaltreiche Buch enthält zwei Theile, einen philosophischen und einen praktischen. Während im ersten Theile der Verfasser bemüht ist, eine von grossen und allgemeinen Grundprinzipien ausgehende Philosophie der Gesundheit, der Krankheit und der Heilung aufzustellen, giebt er im zweiten Theile eine Zusammenstellung von Heilmitteln gegen alle möglichen Krankheiten. Das Nachschlagen in diesem zweiten Theile wird durch ein specielles, alphabetisches Sachregister sehr bequem gemacht. Der Hauptwerth des Buches, dessen Sprache durchgängig von der Wärme einer ächt humanen Gesinnung, vom wohlwollendsten Geiste beseelt, durchdrungen ist, dürfte namentlich in dem rühmlichen Streben des Verfassers zu suchen sein, dem Leser allenthalben einzuschärfen, dass die persönliche Willenskraft, sowie physische und geistige Reinheit den besten Schutz in gesunden und das beste Heilmittel in kranken Tagen abgeben. Dieser edle Grundgedanke des Buches und dessen Tendenz, nach verschiedenen Richtungen hin belehrend und aufklärend zu wirken, dürften dasselbe zu einem werthvollen Volksbuche erheben, während dessen zweiter Theil auch die Beachtung der Fachmänner verdient, da viele der darin vorgebrachten Remedien den besten Fachschriften Amerikas ent-

nommen oder von den dortigen Celebritäten der neuesten Zeit angepasst worden sind. Bei der eleganten Ausstattung des Buches muss der Preis desselben als ein sehr billiger bezeichnet werden.

Das „Leipziger Tageblatt“ vom 3. Juli 1879 schreibt:

„Aus dem Leben eines Arztes“ von A. J. Davis. Verlag von Wilhelm Besser in Leipzig. — Das vorliegende Werk ist in der Form einer Erzählung gehalten. Bei aller Kurze ist ihr Inhalt so ausserordentlich reich an Gedanken über Ursachen und Wirkungen menschlicher Verirrungen, dass sie Jedem, der sich für die Entwickelung gesunder und naturgemässer Anschauungen interessirt, unwillkürlich zu tiefem Nachdenken veranlasst. Mit überraschender Schärfe und Klarheit werden uns Einblicke in die menschliche Natur eröffnet, die geradezu vernichtend wirken auf die bisherigen Anschauungen über Verantwortlichkeit unserer Thaten. Welch eminente Tragweite die darin entwickelte Philosophie hat, vermag erst die Zukunft vollkommen zu würdigen. Uns allen aber fällt die Aufgabe zu, diese Zukunft herbeizuführen, wäre es auch nur, indem wir dazu einladen, dieses Buch mit klarem Geiste und warmem Herzen zu lesen. Nur so kann der Zweck erreicht werden, welcher den menschenfreundlichen Verfasser bei Abfassung dieses Werkes leitete. Das deutsche Volk ist geistig reif genug, diese Absicht zu erkennen und zu würdigen, und so mag das werthvolle Buch denn warm empfohlen sein.“

Die „Deutsche Zeitung“ in Wien vom 4. Dezbr. 1880 schreibt:

„Sehr zeitgemäss wird denkenden Lesern das Werk „Der Lehrer“, zweiter Band der „Grossen Harmonie“ von A. J. Davis, Verlag von Wilhelm Besser, Leipzig, erscheinen. Die universal giltigen, weltreformirenden Ideen und Lehren der „Harmonischen Philosophie“ finden darin eine so deutliche Erklärung, dass diese kaum verfehlen wird, eine bessere und umfassendere Erkenntniss des Universums und seiner Gesetze in Bezug auf Cultur und Veredlung der Menschheit hervorzubringen. Die Schlussfolgerungen besonders, welche daraus auf unsere sozialen Zustände gezogen werden, sind überaus klar und einleuchtend dargestellt. Der Kampf der sozialen Gegen-

sätze und der erbitterte Classen- und Nationalhass kann nur durch eine solche überzeugende Lehre zu Frieden und Versöhnung geleitet und zu einem wahrhaft humanen gegenseitigen Vorwärtsstreben nach höhern Zielen, als die gegenwärtig wirkenden rein materialistischen waren, veredelt werden.

Das „Prager Tageblatt“ vom 8. November 1878 schreibt:

„Aus dem Verlage der Verlagsbuchhandlung von Wilhelm Besser in Leipzig liegt uns ein Werk vor, das als sehr bemerkenswerthe Erscheinung auf dem deutschen Büchermarkte bezeichnet werden muss. Es betitelt sich „Der Vorbote der Gesundheit,“ enthaltend ärztliche Vorschriften für den menschlichen Körper und Geist in allen möglichen Krankheitsfällen von Andrew Jackson Davis. Einzige rechtmässige vom Autor bewilligte deutsche Uebersetzung, herausgegeben von Wilhelm Besser. Das sehr interessante, im populärsten Styl abgefasste Werk über Heilkunde zerfällt in zwei Theile, einen philosophischen und einen praktischen. Der Leser wird sich vielleicht fragen, wie es möglich ist, eine Philosophie der Gesundheit mit der praktischen Heilkunde in so innigen Zusammenhang zu bringen, dass wir eigentlich nur einen für alle Fälle ausheltenden Wegweiser vor uns haben. Dem Verfasser ist dies wirklich gelungen, denn neben zahlreichen belehrenden und anregenden Gedanken legt er uns eine Fülle von Rathschlägen und Recepten vor und weiss selbst bei den trockensten Gegenständen einen zum Nachdenken anregenden, zeitweise sogar poetischen Gedanken einzuflechten. Mit Recht lässt sich das ziemlich umfangreiche Werk als ein Volks- und Menschenfreund bezeichnen, dem man in jeder Familie Einlass gewähren sollte.“

Im Verlage von **Oswald Mutze**, Leipzig, sind ferner erschienen und direkt oder durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Amerikanische Spiritualismus. Untersuchungen über die geistigen Manifestationen. Von Richter (Judge) *J. W. Edmonds.* Deutsch von *Gr. C. Wittig*, herausgegeben von *Alexander Aksakow.* (Leipzig, Mutze, 1873.) Preis: 4 M., geb. 5 M.

Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen etc. von *Alfred Russel Wallace.* Deutsch und herausgegeben von Denselben. (Leipzig, Mutze, 1874.) Preis: 4 M., geb. 5 M.

Bericht über den Spiritualismus von Seiten des Comité's der Dialektischen Gesellschaft zu London. (In drei Theilen.) Erster Theil: — Protokolle der Prüfungs-Erperimente über spirituelle Erscheinungen. — Zweiter Theil: — Mündliche Zeugnisse von 33 Personen aus deren persönlicher Erfahrung mediumistischer Manifestationen. — Dritter Theil: — Schriftliche Zeugnisse von 31 Personen (Gelehrten und Schriftstellern). Preis: à Bd. 4 M. Cplt. 12 M., cplt. geb. 15 M.

Eine Vertheidigung des modernen Spiritualismus, seiner Thatsachen und seiner Lehren. Von *Alfred Russel Wallace.* Mit Textzusätzen und Anmerkungen zu diesem, wie zu dem Werke sub Nr. 8. Deutsch und herausgegeben von Denselben. (Leipzig, Mutze, 1875.) Preis: 2 M., geb. 3 M.

Das streitige Land. 5 Theile. I. Theil: Eine kritische und experimentelle Untersuchung über den Beweis des Uebernatürlichen. II. Theil: Eine Adresse an die Protestantische Geistlichkeit aller Länder und Confessionen über die Ursachen des Protestantismus. Von *Robert Dale Owen.* (Leipzig, Mutze, 1876.) Preis: à Theil 6 M. Cplt. 12 M., geb. 16 M.

Experimentelle Untersuchungen über Geister-Manifestationen. Von Dr. med. *Robert Hare*, emer. Prof. d. Chemie an d. Universität zu Pensylvanien etc. Deutsch von Denselben. (Leipzig, Mutze, 1871.) Preis: 4 M. geb. 5 M.

Der Spiritualismus und die Wissenschaft. Experimentelle Untersuchungen über die psychische Kraft. Von *William Crookes*, Mitglied der Royal Society zu London. Nebst bestätigenden Zeugnissen von Gelehrten zu St. Petersburg und London. Deutsch von Denselben. (Leipzig, Mutze, 1872.) Preis: 2 M., geb. 3 M.

Psychische Studien. Monatliche Zeitschrift, vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene des Seelenlebens gewidmet. Herausgegeben und redigirt von *A. Aksakow*, Kais. Russ. Wirkl. Staatsrath zu St. Petersburg, unter freundlicher Mitwirkung mehrerer deutscher und ausländischer Gelehrten. 1.—8. Band, à 10 M., geb. 12 M.

Widerlegung des Materialismus durch die natürlichen Offenbarungen des Geistes, oder Glaube und Wissenschaft. Preis: 1 M.

Die nächste Wissensstufe, oder: Der Fortschritt vom materialistischen zum rationellen Materialismus. Von Dr. *Eduard Loewenthal.* Preis: 75 Pf.

Spiritistische Geständnisse eines evangelischen Geistlichen über die Wahrheit der christlichen Offenbarung. Von *Gottfried Gentzel*, Pastor emer. Pr. 1 M. 50 Pf.

Recht und Humanität im Kampfe wider Orthodoxie und Materialismus. 2. Aufl. Preis: 1 M.

Positive Pneumatologie. Die Realität der Geisterwelt, sowie das Phänomen der directen Schrift der Geister. Historische Uebersicht aller Zeiten und Völker. Von Baron *Ludwig von Güldenstubbe.* Herausgegeben von seiner Schwester Baronin *Julie von Güldenstubbe.* Preis: 4 M., geb. 6 M.

Das Buch der Medien oder Wegweiser der Medien und der Anrufer, enthaltend eine besondere Belehrung über die Geister, über die Theorie aller Art Kundgebungen, über die Mittel für den Verkehr mit der unsichtbaren Welt, Entdeckung der Mediumität, über Schwierigkeiten und Klippen, welchen man bei der Ausübung des Spiritismus begegnen kann. Von *Allan Kardec.* Ins Deutsche übersetzt von *Franz Pavlicek.* Preis: 8 M., geb. 10 Mark.

Der Zusammenhang von Sein und Denken. Ein Beitrag zur Theorie der vierten Raumdimension. Von Dr. *Eduard Wegener.* Preis: 50 Pf.

Stimmen aus dem Reich der Geister. Veröffentlicht von Dr. *Robert Friese.* Mit einer Tafel in Lichtdruck. II. stark vermehrte Aufl. Preis: nur geb. 5 M.

Herrn Professor Zöllner's Hypothese intelligenter vierdimensionaler Wesen und seine Experimente mit dem amerikanischen Medium Herrn *Slade.* Von *Moritz Wirth,* stud. phil. 2. Aufl. Preis: 1 M.

Herr Professor Wundt und der Spiritismus. Von *J. Leeser,* cand. med. 2. Aufl. Preis: 1 M. 20 Pf.

Das Leben jenseit des Grabes. Von Dr. *Robert Friese.* Preis 3 M., geb. 4. 50 M.

Animalischer Magnetismus und moderner Rationalismus. Eine kultur-historische Betrachtung. Von *F. v. Fellner.* Preis: 1 M. 20 Pf.

Der Spiritualismus vor dem Forum der Wissenschaft. Von Direktor Dr. *Wipprecht.* Preis: 50 Pf.

Thekla. Eine Geisterstimme. Eine Sammlung wahrer selbsterlebter Ahnungen und Geister-Geschichten. Mitgetheilt von *Thekla E. Weil.* Preis: 2 M.

Im Verlage von **L. Staackmann** in Leipzig ist erschienen:

Wissenschaftliche Abhandlungen. Von *Joh. Carl Friedrich Zöllner,* Professor der Astrophysik an der Universität zu Leipzig, Mitglied der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, auswärtigem Mitglied der Königl. Astronomischen Gesellschaft zu London, der Kaiserl. Akademie der Naturforscher zu Moskau und Ehrenmitglied des physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M., etc. Erster Band. Mit den Bildnissen und Handschriften von *Newton, Kant* und *Faraday,* nebst 4 Tafeln. Preis: 46 Bg. 8°, broch. 13 M. 50 Pf., eleg. geb. 15 M.

— — Zweiter Band. (In zwei Theilen.) Mit den Bildnissen und Handschriften von *Gauss, Wilhelm Weber, Riemann* und *Kepler* nebst 14 Tafeln in Lithographie und Lichtdruck und einigen Holzschnitten. Erster Theil: Mit den Bildnissen und Handschriften von *Gauss, Wilhelm Weber* und

Riemann nebst Tafel I bis X. Preis: 30 Bg. 8°, broch. 12 M., eleg. geb. 13 M. 50 Pf. Zweiter Theil. Mit Bildniss und Handschrift *Kepler's* nebst Tafel XI bis XIV. Preis: 45 Bogen 8°, broch. 12 M., eleg. geb. 13 M. 50 Pf.

Zur Aufklärung des deutschen Volkes. Ueber Inhalt und Aufgabe der „Wissenschaftlichen Abhandlungen." Von *Friedrich Zöllner,* Professor der Astrophysik an der Universität Leipzig. Mit notariellen und wissenschaftlichen Attesten zur Rechtfertigung der öffentlich verletzten Ehre der Herren *Slade* und *Hansen.* Mit dem Bildniss *Hansen's.* Preis 3 M.

Das deutsche Volk und seine Professoren. Eine Sammlung von Citaten ohne Commentar. Zur Aufklärung und Belehrung des deutschen Volkes. Zusammengestellt von *Friedrich Zöllner,* Professor der Astrophysik a. d. Universität zu Leipzig. Preis: 3 M.

Ueber den wissenschaftlichen Missbrauch der Vivisection. Mit historischen Documenten über die Vivisection von Menschen. Von *Friedrich Zöllner,* Professor der Astrophysik an der Universität zu Leipzig. Mit 2 Tafeln in Lichtdruck. Preis: 6 M.

Das Skalen-Photometer. Ein neues Instrument zur mechanischen Messung des Lichtes, nebst Beiträgen zur Geschichte und Theorie der mechanischen Photometrie. Von *Friedrich Zöllner,* Professor der Astrophysik an der Universität Leipzig. Mit 1 Tafel in Lichtdruck und 3 Tafeln in Steindruck. Preis: 4 M.

Im Verlage von **L. Rosner** in Wien ist erschienen:

Die Vortheile der Menschheit. Erster bis dritter Band. Von *Lazar B. Hellenbach.* Preis: à Band 6 M.

Eine Philosophie des gesunden Menschenverstandes. Gedanken über das Wesen der menschlichen Erziehung. Von *Lazar B. Hellenbach.* Preis: 4 M.

Der Individualismus im Lichte der Biologie und Philosophie der Gegenwart. Von *Lazar B. Hellenbach.* Preis: 4 Mark.

Druck von Oswald Mutze in Leipzig.

PROSPECT.

Bei **L. Staackmann** in Leipzig erschien:

WISSENSCHAFTLICHE
ABHANDLUNGEN
VON
JOHANN CARL FRIEDRICH ZÖLLNER,

o. ö. Professor der Astrophysik an der Universität zu Leipzig, Mitglied der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, auswärtigem Mitglied der Königl. Astronomischen Gesellschaft zu London, der Kaiserl. Akademie der Naturforscher zu Moskau, Ehrenmitglied des physikalischen Vereins zu Frankfurt am Main, der „Société scientifique d'Études psychologiques" zu Paris und der „British National Association of Spiritualists" zu London.

„Lectures which really teach will never be popular;
Lectures which are popular will never really teach."
Faraday.

Unter dem Titel „Wissenschaftliche Abhandlungen von Friedrich Zöllner" beabsichtigt der Verfasser in Verbindung mit den seit 20 Jahren in Poggendorff's Annalen, den „Astronomischen Nachrichten" und den „Berichten der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften" veröffentlichten Abhandlungen alle seine ferneren Untersuchungen naturwissenschaftlichen und philosophischen Inhaltes herauszugeben. Demgemäss werden von jetzt an alle neuen Arbeiten des Verfassers nicht mehr in fachwissenschaftlichen Journalen, sondern als laufende Fortsetzung seiner bisherigen Publicationen unter dem obigen Titel erscheinen. Mit Ausnahme der ersten Bände, die ein in sich abgeschlossenes Ganze bilden, werden die später folgenden Abhandlungen in einzelnen, für sich verkäuflichen Heften erscheinen, die jedoch bezüglich ihres Umfanges und der Zeit ihrer Veröffentlichung an keine Beschränkungen gebunden sind. Der Inhalt eines jeden Heftes soll ein möglichst gut zusammenhängendes Ganze bilden. Wenn es zum Verständnisse der Continuität seiner eigenen Arbeiten wünschenswerth erscheint, gedenkt der Verfasser die nicht genügend beachteten oder fast vergessenen Schätze der älteren und neueren naturwissenschaftlichen und philosophischen Literatur im Originaltexte und in möglichst sinngetreuer Uebersetzung für die Leser seiner Abhandlungen wieder fruchtbar zu machen. Die ursprünglich beabsichtigte gleichzeitige Herausgabe in fremden Sprachen wird von der Theilnahme abhängen, deren sich das Unternehmen im Auslande zu erfreuen hat.

Die Gründe, welche den Verfasser bestimmt haben, hinfort alle seine Publicationen unter der angegebenen Form erscheinen zu lassen, beruhen im Wesentlichen in der fortdauernd sich steigernden Arbeitstheilung auf allen Gebieten der Wissenschaft, sowie auf der hierdurch stets anwachsenden Fülle der fachwissenschaftlichen Journal-Literatur. Dies

führt zu einer Zersplitterung der Abhandlungen, deren nachtheilige Folgen sich sowohl für die Leser als für den Verfasser in empfindlicher Weise geltend machen.

Die ideelle Einheit und das geistige Band, welche naturgemäss die literarischen Erzeugnisse ein und desselben Autors verknüpfen müssen, gehen bei der Veröffentlichung in Journalen oder akademischen Schriften für das Publicum meist verloren. Hierdurch wird die sittliche Aufgabe der Wissenschaft, nämlich wahre Aufklärung unter dem Volke zu verbreiten und dasselbe zu einer höheren Stufe seiner Verstandes-Entwickelung zu erheben, vereitelt und zum Theil in ihr Gegentheil verwandelt.

Als unerlässliche Bedingung für eine moralische Einwirkung der Wissenschaft auf das Volk betrachtet der Verfasser eine kategorische Forderung, welche Kant unter der erleuchteten Regierung Friedrich's des Grossen mit folgenden Worten ausgesprochen hat:

„Der öffentliche Gebrauch seiner Vernunft muss jederzeit frei sein und der allein kann Aufklärung unter den Menschen zu Stande bringen. Ich verstehe aber unter dem öffentlichen Gebrauche seiner eigenen Vernunft denjenigen, den Jemand als Gelehrter von ihr vor dem ganzen Publicum der Lesewelt macht." [1])

Die heute ziemlich allgemein vernommene Klage, dass sogenannte „populäre, wissenschaftliche Vorlesungen" statt solides Wissen nur den Wahn des Wissens und die damit verbundene Anmaassung gefördert haben, hat bereits vor mehr als dreissig Jahren der berühmte englische Physiker Faraday vorausgesehen, indem er sagte:

„Vorträge, in denen wirklich etwas gelernt werden soll, werden niemals populär sein, und Vorträge, die populär sind, werden niemals wirklich lehrreich sein. Diejenigen, welche glauben, man könne eine Wissenschaft mit weniger Mühe lernen oder erlernen als das A B C, verstehen wenig von der Sache und doch, wer hat jemals das A B C ohne Noth und Mühe erlernt!" [2])

Der Verfasser setzt zum Verständnisse seiner Abhandlungen ein Publicum voraus, welches wenigstens in so weit mit ihm auf dem Boden des philosophischen Idealismus steht, dass es im Stande ist, sich von der Wahrheit der beiden folgenden, von Cartesius und Lichtenberg ausgesprochenen, Sätze ohne fremde Hülfe zu überzeugen.

Cartesius [3]) sagt:

„Der gesunde Verstand ist das, was in der Welt am gerechtesten vertheilt ist; denn Jedermann meint damit so gut versehen zu sein, dass selbst Personen, die in allen andern Dingen schwer zu befriedigen sind, doch an Verstand nicht mehr zu wünschen pflegen als sie haben."

Lichtenberg fragt:

„Wenn ein Kopf und ein Buch zusammenstossen und es klingt hohl, liegt denn das allemal am Buche?"

Die mangelhafte Berücksichtigung dieser Wahrheiten führt nicht selten zu bitteren Klagen, wie sie z. B. noch kürzlich von hervorragender Seite

---

[1]) Kant's Werke. (Rosenkranz und Schubert.) Bd. VII, S. 511.

[2]) Faraday und seine Entdeckungen. Eine Gedenkschrift von John Tyndall. Autorisirte deutsche Uebersetzung. Herausgegeben von H. Helmholtz 1870. S. 204. — Original: *The Life and Letters of Faraday, by Dr. Bence Jones.* Vol. II. p. 228.

[3]) René Descartes, philosophische Werke (deutsch von Kirchmann). 1. Abth. S. 20.

gegen die Gesammtheit der deutschen Naturforscher und unsere grössten Dichter ausgesprochen worden sind. Der beständige Secretär der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften[1]) behauptet in seiner Rede „über eine Akademie der deutschen Sprache“:

„Es sei den Naturwissenschaften, auf der Höhe, zu welcher sie sich erhoben haben, nationale Farbe fast entwichen“, „mit seltenen Ausnahmen spricht jeder Deutsche, wie ihm der Schnabel gewachsen ist“, „auf einen kleinen Denkfehler kommt es uns nicht an“. „Um bei den deutschen Naturforschern stehen zu bleiben, wie viele giebt es denn unter ihnen, welchen der Gedanke, dass man auf Darstellung Fleiss verwenden müsse, und dass eine wissenschaftliche Abhandlung ein Kunstwerk sein könne, wie eine Novelle, nicht als wunderliche Grille erscheint? ... Unbekümmert um die äussere Erscheinung treten sie im Schlafrock vor die Oeffentlichkeit, und was kaum minder schlimm ist, die Oeffentlichkeit ist es zufrieden!“

„Unser grösster Dichter hat auf den deutschen Stil lange keinen guten Einfluss geübt. Auch da er die Iphigenie „„Zeile für Zeile, Periode für Periode regelmässig erklingen liess““, war Goethe in den grundlegenden Eigenschaften des Stils im Allgemeinen kein Muster .... man kann nur den Gegensatz zu Voltaire beklagen.“

„Minder stürmischen Adlerschwunges vielleicht wäre Schiller's Genius in grossstädtischer Atmosphäre emporgestiegen. Aber vielleicht hätte er Schwulst und Härte seiner ersten Periode früher abgelegt.“

Diesen Klagen gegenüber hat sich der Verfasser nicht zu jener leidenschaftlichen Aeusserung hinreissen lassen, welche einer seiner berühmten Collegen[2]) zu Berlin kürzlich bei einer andern Gelegenheit in folgenden Worten ausgesprochen hat:

„Und bei diesen schreienden Thatsachen sollen wir noch die hergebrachte akademische Leisetreterei weiter üben und, um gute Collegen zu bleiben, der Schändung des deutschen Namens fernerhin geduldig zusehen?“

Derselbe hat sich vielmehr auf das Sorgfältigste bemüht, jener scharfen Kritik unserer nationalen Fehler gerecht zu werden, indem er den schüchternen Versuch machte, den Kritiker selber als den Helden einer patriotischen Novelle dramatisch zu behandeln. (Vgl. Bd. I. S. 289—416.)

Was den philosophischen Standpunkt des Verfassers betrifft, so betrachtet er es als ein Glück, nicht der Vertreter eines „neuen Systems“ zu sein, sondern lediglich ein Anhänger und Vertheidiger derjenigen Weltanschauung, welche sich in den unsterblichen Werken Plato's und Kant's der cultivirten Menschheit offenbart hat. Das Verständniss dieser Werke im engen Anschluss an die Ergebnisse der Naturwissenschaft für das nach Aufklärung strebende deutsche Volk zu vermitteln und dasselbe hierdurch moralisch zu heben, ist eins der wesentlichsten Ziele, welche dem Verfasser bei seinem Unternehmen vorgeschwebt haben. Denn er hat an sich selber die tiefe Wahrheit und beglückende Kraft der Worte Kant's[3]) erfahren:

---

[1]) E. du Bois-Reymond, „Ueber eine Akademie der deutschen Sprache“. Festrede gehalten in der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 26. März 1874. Die obigen Stellen sind wörtlich der gedruckten und im Buchhandel erschienenen Rede entnommen.

[2]) Th. Mommsen in einem Aufsatze „zur Promotionsreform“ in den Preuss. Jahrbüchern, herausg. von H. v. Treitschke und W. Wehrenpfennig. 1876. April. Heft IV, S. 315

[3]) Kant's Werke VII. S. 312.

„Zwei Dinge erfüllen das Gemüth mit immer neuer und zunehmender Bewunderung, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: der bestirnte Himmel über mir, und das moralische Gesetz in mir."

Des Verfassers Glaube an die Zukunft und den Beruf Deutschlands für die menschliche Cultur ist noch heute ebenso hoffnungsvoll wie vor 6 Jahren, wo er demselben in folgenden Worten Ausdruck verlieh:

„Unerschütterlich lebt in mir der Glaube an eine bevorstehende Epoche der deductiven Erkenntniss der Welt, wie sie schöner, herrlicher und reicher an Harmonien nie zuvor gesehen worden ist. Deutschland allein ist berufen der Träger und Schauplatz dieser Epoche zu werden, denn nur der germanische Geist birgt in seinen Tiefen jene Fülle deductiver Bedürfnisse und Fähigkeiten, welche zur erfolgreichen Bewältigung des durch die exacten Wissenschaften aufgespeicherten inductiven Materials erforderlich sind!" [1])

Ueber die intellectuellen und moralischen Gebrechen der Gegenwart aber tröstet sich der Verfasser mit den folgenden Worten Kant's: [2])

„Ehe wahre Weltweisheit aufleben soll, ist es nöthig, dass die alte sich selbst zerstöre, und, wie die Fäulniss die vollkommenste Auflösung ist, die jederzeit vorangeht, wenn eine neue Erzeugung anfangen soll, so macht mir die Krisis der Gelehrsamkeit zu einer solchen Zeit, da es an guten Köpfen gleichwohl nicht fehlt, die beste Hoffnung, dass die so längst gewünschte grosse Revolution der Wissenschaften nicht mehr weit entfernt sei."

Hundert Jahre später erklärt aber Fürst Bismarck: [3])

„Ueberall wo Fäulniss ist, stellt sich ein Leben ein, welches man nicht mit reinen Glacéhandschuhen anfassen kann!"

Mögen es daher die wohlwollenden Leser der „Wissenschaftlichen Abhandlungen" der aufrichtigen Verehrung des Verfassers für die Verdienste unseres grossen Staatsmannes um die Zukunft Deutschlands zuschreiben, wenn er zuweilen seine wissenschaftlich reinen Glacéhandschuhe mit moralisch reinen Fausthandschuhen vertauscht hat.

Leipzig, im Januar 1878. F. Zöllner.

Erster Theil.

Mit den Bildnissen und Handschriften von Newton, Kant und Faraday, nebst 4 Tafeln.

Inhalt.

Einleitung: Ueber die sittlichen Grundlagen der Wissenschaft. Abhandlungen: 1. Ueber Wirkungen in die Ferne. 2. Ueber Emil du Bois Reymond's Grenzen des Naturerkennens. 3. Ueber die Ableitung der Newton'schen Gravitation aus den statischen Wirkungen der Elektricität. 4. Ueber die Ableitung der Reibung und ihrer Gesetze aus den dynamischen Wirkungen der Elektricität. 5. Ueber die Existenz bewegter elektrischer Theilchen in allen Körpern. 6. Ueber die Ableitung der Adhäsion und Cohäsion aus den dynamischen Kräften der Elektricität. 7. Ueber die mechanischen Wirkungen des Lichtes und der strahlenden Wärme. 8. Ueber die magnetischen Wirkungen des Lichtes und der strahlenden Wärme. 9. Ueber die elektrischen Wirkungen des Lichtes und der strahlenden Wärme. 10. Radiometrische Untersuchungen. 11. Ueber die elektrische Emissions-Hypothese. 12. Kosmische Anwendungen der elektrischen Emissions-Hypothese. 13. Thomson's Dämonen und die Schatten Plato's.

Preis des ersten Bandes, 46 Bogen 8°.:
brochirt M. 13. 50. — eleg. gebunden M. 15. —.

---

[1]) Ueber die Natur der Cometen. 2. Aufl. 1872. Vorrede S. LXX.

[2]) Kant's Werke I. S. 351.

[3]) Ausgewählte Reden des Fürsten von Bismarck aus den Jahren 1862—76. Th. I. S. 437.

Zweiter Band.

(In zwei Theilen.)

Mit den Bildnissen und Handschriften von Gauss, Wilhelm Weber, Riemann und Kepler, nebst 14 Tafeln in Lithographie und Lichtdruck und einigen Holzschnitten.

Erster Theil.

Mit den Bildnissen und Handschriften von Gauss, Wilhelm Weber und Riemann nebst Tafel I bis X.

Inhalt:

1. Ueber die universelle Bedeutung des Weber'schen Gesetzes. 2. Ueber das Verhältniss des Weber'schen Gesetzes zum Ampère'schen Gesetze. 3. Ueber die von Helmholtz, Thomson und Tait gegen das Weber'sche Gesetz erhobenen Einwände. 4. Widerlegung des Potentialgesetzes von Helmholtz durch Versuche mit geschlossenen Strömen. 5. Ueber die unipolare Induction eines Solenoides. 6. Ueber die Einwendungen von Clausius gegen das Weber'sche Gesetz. 7. Ueber eine von Clausius in der elektrodynamischen Theorie angewandte Schlussweise. 8. Ueber die durch gleitende Reibung fester und flüssiger Körper erzeugten elektrischen Ströme. 9. Theorie der Elektricitätserregung bei der Berührung und Reibung der Körper. 10. Ueber die metaphysische Deduction der Naturgesetze. 11. Kepler und die unsichtbare Welt.

Preis des ersten Theils vom zweiten Bande, 30 Bogen 8°.:
brochirt M. 12. —. — eleg. gebunden M. 13. 50.

Zweiter Theil.

Mit Bildniss und Handschrift Kepler's nebst Tafel XI bis XIV.

Inhalt:

12. Kepler, über die Natur der Cometen und ihre Bedeutung. 13. Newton, über die Natur der Cometen. 14. Euler, über die Natur der Cometen. 15. Olbers' Untersuchungen über Cometenschweife. 16. Bessel's mathematisch-physikalische Cometentheorie. 17. John Herschel's Bemerkungen über die physische Beschaffenheit der Cometen. 18. Ueber die Stabilität kosmischer Massen und die physische Beschaffenheit der Cometen. 19. Ueber den Zusammenhang von Sternschnuppen und Cometen. 20. Kritik der Zenker'schen Cometentheorie. 21. Ueber die Grösse und elektrische Dichtigkeit der Schweiftheilchen eines Cometen. 22. Widerlegung der Einwendungen von Helmholtz gegen meine Cometentheorie. 23. Ueber die elektrische Repulsivkraft und Grösse der Cometenkerne. 24. Nachtrag zur Kritik des elektrodynamischen Grundgesetzes von Clausius. 25. Zur Metaphysik des Raumes. 26. Zur Abwehr. 27. Ueber die Freiheit der Wissenschaft und die Nothwendigkeit einer sittlichen Wiedergeburt des deutschen Geistes. 28. Nachtrag zur Metaphysik des Raumes. — Anhang.

Preis des zweiten Theils vom zweiten Bande, 45 Bogen 8°:
brochirt M. 12 —. — eleg. gebunden M. 13. 50.

Dritter Band.

Mit den Bildnissen und Handschriften von Crookes, Slade und Hansen nebst 8 Tafeln in Lichtdruck und 1 Tafel in Steindruck.

Inhalt:

Vorrede. 1. Der Spiritismus und die sogenannten Philosophen. Offener Brief an Prof. Wilhelm Wundt. 2. Der Spiritismus und die sogenannten Mathematiker. Offener Brief an Prof. A. Butlerow. 3. Zur Vertheidigung des Amerikaners Henry Slade. 4. Deutsche Naturforscher „von unanfechtbarer Glaubwürdigkeit" vor dem Richterstuhl von Buchhändlern, Juden und liberalen Protestanten. 5. Die Transcendentalphysiologie und der sogenannte animalische Magnetismus mit besonderer Rücksicht auf die Experimente des Magnetiseurs Carl Hansen. 6. Der Spiritismus und die christliche Offenbarung. Offener Brief an Prof. Ch. E. Luthardt.

Preis des dritten Bandes, 48 Bogen 8°.:
brochirt M. 20 —. — eleg. gebunden M. 22 —.

Der Verfasser nimmt im vorstehenden 3. Bande seiner „Wissenschaftlichen Abhandlungen", der als selbständiges Werk unter dem Titel: „Die transcendentale Physik, eine deutsche Antwort auf eine sogenannte wissenschaftliche Frage" erschienen ist, entschieden und positiv Stellung zu allen brennenden Culturfragen der Gegenwart. Unter der Aegide der Worte Schiller's an Goethe: „Den Deutschen muss man die Wahrheit so derb als möglich sagen" (Briefwechsel II. 206) bekämpft er mit rückhaltsloser Offenheit und patriotischer Wärme vom Standpunkte der christlich-germanischen Weltanschauung die intellectuellen und moralischen Gebrechen der modernen Gesellschaft. Bei allen Lesern wird die Fülle neuer, bisher noch nicht veröffentlichter Versuche sowohl mit Slade als auch mit dem Magnetiseur Hansen das grösste Erstaunen hervorrufen. Eine kurze Selbstbiographie Hansen's, sowie ausführliche Berichte über dessen sensationelles Auftreten in Leipzig, Dresden, Zwickau, Chemnitz, Altenburg, Schwerin, Rostock, Greifswald etc., sowie wissenschaftliche Atteste anerkannter Autoritäten werden nicht verfehlen, jeden Zweifel an der Realität der wunderbaren Kraft des Magnetiseurs Hansen zu beseitigen.

Ausführliches Inhaltsverzeichniss des dritten Bandes.

Vorrede. — Ursprünglich bestimmter Inhalt des 3. Bandes meiner „Wissenschaftlichen Abhandlungen". *Veranlassung zum gegenwärtigen Inhalte.* Definition und Begründung der Bezeichnung „Transcendentalphysik". Unterschied von der „Experimentalphysik". Definition des Begriffes „Offenbarung". Kriterium einer Offenbarung. Verhältniss der Naturwissenschaft zu historisch berichteten Thatsachen. Der intellectuelle Werth spiritistischer Offenbarungen. Verhältniss der Naturwissenschaft zum Inhalte von Offenbarungen überhaupt. Friedrich der Grosse über die Grenzen der menschlichen Erkenntniss. E. du Bois-Reymond über die physiologischen Bedingungen einer Weltseele. Ueber die Schäden der modernen Gesellschaft. Worte des Papstes und der Nationalzeitung über dieses Thema. Die Scholastik und die Naturwissenschaft. Hr. Tyndall und Abbé Moigno. Der Papst und die modernen Scholastiker unter den Naturforschern. Protest gegen die Rückkehr zur scholastischen Philosophie. Professor Wundt als Scholastiker. „Verdunkelung des Verstandes" bei den Vivisectoren. Die „Endziele des Nihilismus". Geständnisse zweier Vivisectoren im Jahre 1876. „Die höchsten Genüsse des Vivisectors". Die demoralisirende Wirkung fortgesetzter Vivisectionen. Sir William Thomson gegen die Vivisection. Moderne „Interviewer". Symptome des Nihilismus in Deutschland. Die „Tadel-Manie" der Religion und dem Staate gegenüber. Widersprüche der Physiologen über den Zweck der Vivisectionen. Ueber die christliche Wiedergeburt des deutschen Volkes. Die Freiheit der Wissenschaft im modernen Staate. Die päpstliche Encyclica und die wissenschaftlichen Scholastiker. Die Ansprüche des modernen Judenthums und ihre Abwehr. Das wissenschaftliche Gründerthum. Unpersönlich. Die Verjudung deutscher Universitäten. Vorgänger in der Theorie der vierten Dimension. Ein Postulat der praktischen Vernunft. Thomas von Aquino und Kant. Ein christliches Glaubensbekenntniss. „Vorwärts in diesen Forschungen!" —

I. Der Spiritismus und die sogenannten Philosophen. Offener Brief an Dr. Wilhelm Wundt. — Widerlegung des Vorwurfes gegen Ulrici über ein von ihm incorrect referirtes Experiment. Ueber den psychologischen Ursprung der Furcht vor Lächerlichkeit. Der moralische Zustand abgeschiedener Seelen. *A medium of strong power.* Professor Ludwig's Theilnahme an spiritistischen Sitzungen in Wien. Oeffentliches Zeugniss der juristischen Facultät zu Heidelberg über die Realität spiritistischer Manifestationen. Definition der „sogenannten" Philosophie. Ein „klar denkender und ruhig prüfender Naturforscher". Die wahren Principien der Naturforschung. Virchow über Naturgesetze. „Wer meines Schwertes Spitze fürchtet, durchschreite diese Flammen nie". Ueber den Handel mit Verstand. Vorlesungen über die Menschen- und Thierseele. Der Assistent von Professor Helmholtz. Gauss, über die Unsterblichkeit. Grassmann, über den Abfall vom Glauben. „Traurig öde, wie die Lüneburger Heide" etc. Faust, Gretchen und Mephistopheles. Friedrich der Grosse über das Evangelium. Das deutsche Strafgesetzbuch über öffentliche Verleumdungen. Bewusste oder unbewusste Lügen? Geister-Püffe. Das deutsche Strafgesetzbuch über Gotteslästerungen. Moralischer Zustand der Selbstmörder nach ihrem Tode. Rechtfertigung einer Diagnose

von Slade. Der Spiritismus ein Zeichen der Culturbarbarei und des Materialismus unserer Zeit. Orthodoxe Kritiken über den Spiritismus. Kritiken aus Amerika. Wirkungen des Spiritismus auf Materialisten. Die Gesellschaft „Psyche" in Berlin. Widerlegung unwahrer Insinuationen bezüglich der wissenschaftlichen Prüfung Slade's. Ein Urtheil eines Berliner Professors über Professor Wundt's offenen Brief. Ein Urtheil eines Süddeutschen Professors. „In Berlin plante man ein raffinirtes Attentat gegen Zöllner". Moralische und wissenschaftliche Ehrenrettung in der Anerkennung der Diagnose von Slade: *„Professor Wundt is a medium of strong power".* —

II. Der Spiritismus und die sogenannten Mathematiker. Offener Brief an Dr. A. Butlerow. — Veranlassung dieses Briefes. Mangelhafte mathematische Kenntnisse eines anonymen russischen Kritikers. Intellectuelle Verwandtschaft mit Hrn. Helmholtz. Riemann's „Neue mathematische Principien der Naturphilosophie". Jedes materielle Atom ist nach Riemann ein Eintrittspunkt der vierten Dimension in den dreidimensionalen Raum. „Mit jedem einfachen Denkakt tritt etwas Neues, Bleibendes in unsere Seele ein". Einfluss von Fechner's Zend-Avesta auf die Conceptionen Riemann's. Die Thatsachen des Hellsehens und des thierischen Magnetismus. Geometrische Theorie des Hellsehens. Methode zur Maassbestimmung für die Erhebung in die vierte Dimension. Zur Psychologie und Metaphysik Riemann's. „Eine unmittelbare Consequenz dieser Erklärungsprincipien ist es, dass die Seelen der organischen Wesen . . . auch nach dem Tode fortbestehen". Riemann's „Versuch einer Lehre von den Grundbegriffen der Mathematik und Physik als Grundlage für die Naturerklärung". Riemann's „Neue mathematische Principien der Naturphilosophie. „In jedes ponderable Atom tritt in jedem Augenblick eine bestimmte, der Gravitationskraft proportionale Stoffmenge ein und verschwindet dort". Ohne jemals das Verschwinden einer bestimmten Stoffmenge beobachtet zu haben, wie mir dies bei meinen Experimenten mit Herrn Slade zu wiederholten Malen vergönnt war, hat er dennoch den Muth gehabt, die Möglichkeit eines solchen Ereignisses in die Fundamente seiner neuen Weltanschauung aufzunehmen. . . . . *„Vir fuit maximo ingenio et, quod in hoc exercitio magni momenti est, animo liber."* —

III. Zur Vertheidigung des Amerikaners Henry Slade. — Mittheilung wissenschaftlich verbürgter Thatsachen zur Aufklärung und Belehrung des deutschen Volkes. Moralischer Verfall in den gebildeten und gelehrten Kreisen. Die „Vossische Zeitung" über „die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen" von Alfred Russel Wallace. Biographischer Abriss von Professor Wallace. „Es ist möglich, dass intelligente Wesen existiren können, welche fähig sind, auf die Materie einzuwirken, obgleich sie selbst nicht direct durch unsere Sinne erkennbar sind". „Die Geheimnisse des Tages von Dr. Rechenberg". Varley's Beobachtungen. Professor Crooke's wissenschaftliche Verdienste. Alfred Dove, der anonyme Pamphletist „im neuen Reich". Die christliche Freiheit der deutschen Reformation. Mein Besuch bei Professor Crookes. Bericht von Professor Crookes über seine Untersuchung der sogenannten spiritistischen Erscheinungen. Friedrich der Grosse über den angeblichen Geheimbund zwischen Fürsten und Pfaffen. Ueber die Bedeutung und Corruption der „Presse". Ein Brief von Professor Crookes. Ein „practischer Jurist" über die Experimente von Crookes. Bericht des Herrn Coleman über Miss Cook. Der Brief eines „Geistes". Correspondenten der Times auf dem spiritistischen Kriegsschauplatze. *Reservatio mentalis.* Personalien zur Charakteristik von Professor Lankester. Slade's Schicksale in England. Vollständige Copie von Bellachini's Zeugniss über Mr. Slade. Angeblicher Widerruf dieses Zeugnisses. Moralischer und intellectueller Verfall der englischen Justiz. Slade's Brief an Professor Lankester. Thomas Carlyle über den Verfall Englands und den Aufschwung Deutschlands. Wiederholung meiner Versuche mit Privatmedien von dem Professor der Zoologie N. Wagner zu Petersburg. Versuche von Professor Hare über die scheinbare Durchdringlichkeit der Materie. Bericht des Verfassers über fernere Versuche mit Slade. Beweis von der *Clairvoyance* der unsichtbaren Wesen. Theorie der vierten Dimension in ihrer geometrischen Anwendung auf das Hellsehen. Beweis für die Existenz eines intelligenten Willens in der Welt. Fortsetzung der Experimente mit Slade. Die Durchdringlichkeit der Materie für die unsichtbaren Wesen (Holzschnitt). Materialisation in Gegenwart Slade's. Slade bei Herrn Schmid in Annathal (Böhmen). Slade bei Herrn Kleeberg in Berlin. Hr. Elcho und Professor Wundt. Forderung des Rechtsschutzes gegen öffentliche Insulten. *„C'est le ton qui fait la musique".* Die Auctorität der Wissenschaft und die Auctorität ihrer hochachtbaren Vertreter. „Eier halten sich für klüger als Hennen". Elcho's Selbstbekenntniss. Prof. Zarncke's „Literarisches Centralblatt für Deutschland". *Quousque tandem. . .* Fürst v. Bismarck über die „unerhörte und verlogene Pressagitation". „Es gibt noch Richter in Deutschland!" —

IV. Deutsche Naturforscher „von unanfechtbarer Glaubwürdigkeit" vor dem Richterstuhl von Buchhändlern, Juden und liberalen Protestanten. — Ueber die Bedeutung der deutschen Buchhändler in der Culturgeschichte Deutschlands. Die Firmen Hirzel und Engelmann als öffentliche Kritiker über deutsche Naturforscher „von unanfechtbarer Glaubwürdigkeit". Ein Brief Wilhelm Weber's. Weshalb von jetzt an alle meine Publicationen im Commissionsverlage erscheinen. Ein Student als anonymer Kritiker in der „schlesischen Presse". Schelling's Worte über „die Menschenklasse zu der dieser Recensent gehört". „Hunde und Verleumder greifen die Natur von hinten an". Deutsche Parlamentarier und Professoren. Fichte's Reden an die deutsche Nation. Zwei „religiöse" Kritiken meiner „wissenschaftlichen Abhandlungen". Der liberale Jude und der liberale Protestant. Professor Mommsen über „akademische Leisetreterei". Vertheidigung des liberalen Juden gegenüber dem liberalen Protestanten. „Aiherrcheses! Nu äben!" Drei Fragen an das deutsche Volk

über die deutsche Presse. Das christliche Glaubensbekenntniss des Fürsten von Bismarck. Benjamin Disraeli oder Lord Beaconsfield. Grimmelshausen über das Judenthum. „Ist denn Elcho ein Jude?" Keil und Elcho. Affinität gewisser gesellschaftlicher Kreise zum Judenthum. Vertheidigung der Juden durch einen Christen. Ueber das Schamgefühl des verflossenen jüdischen und berufsmässigen Parlamentariers Lasker. Vorwurf der Unzuverlässigkeit und Unaufrichtigkeit gegen Fürst v. Bismarck. Ueber das „Schlafen und Träumen" meines Kritikers K. G. Literarische Guano-Vögel. „Ein neues Gebiet des menschlichen Wissens" von Waldmüller Duboc. Erwiderung auf diesen Aufsatz von Dr. Geo. W. Rachel. „Was nun Professor Zöllner's wissenschaftliche Capacität anlangt, scheinen seine beiden Hauptwerke mir (und nicht blos mir) überschätzt worden zu sein". „Fort mit Bismarck!" „Fort mit Wilhelm Weber, Fechner und Zöllner! Denn diese Herren wollen die schönste und erhabenste Errungenschaft des Menschengeistes, die Wissenschaft, die freie Forschung in den Staub herabziehen". „Sollte mein amerikanischer Kritiker Dr. Geo. Rachel zufällig auch ein Jude sein?" „Dem Cultusminister freiwillig unter die Arme greifen!" „Die Agitation aber, welche die Losung führt: „„weg mit Bismarck!"" wird es Zeit für Narrengeschrei zu erklären". —

V. Die Transcendentalphysiologie und der sogenannte animalische Magnetismus mit besonderer Rücksicht auf die Experimente des Magnetiseurs Carl Hansen. — Definition und Aufgabe der Transcendentalphysiologie. Kant über die Existenz einer psychischen Fernewirkung. Therapeutischer Werth der Transcendentalphysiologie. Charlatane und Kurpfuscher. Zur Geschichte der Meteorsteine. Das Brockhaus'sche Conversationslexikon über thierischen Magnetismus. Eine gelehrte Dame als Conversationslexikon. Zur Geschichte des thierischen Magnetismus. Biographischer Abriss über Mesmer. Der thierische Magnetismus im Alterthum. Professor Virchow im Schatten der „uralten Platane" des Hippokrates. Virchow über die Verdienste des Fürsten Bismarck um Deutschland. Ueber die Experimente Hansen's. Hansen bei den Zulu-Kaffern. Bestätigendes Urtheil über Hansen aus Berlin. Hansen's Bildung und die „gebildeten" Gelehrten. Stimmen der Presse über die Experimente des Magnetiseurs Hansen. Hansen in Leipzig. Erklärung Fechner's. Hansen in Dresden. Ein magnetischer Redactionsbesuch. Hansen's Experimente in Gegenwart Sr. Majestät des Königs von Sachsen. Hansen's Experimente beim Grafen Hohenthal. Hansen in Freiberg i. S. Hansen in Hamburg. Hansen in Rostock. Hansen in Schwerin. Hansen in Greifswald. Wissenschaftliche Bestätigung der Experimente Hansen's. Schopenhauer über animalischen Magnetismus und Magie. Ueber Metalloskopie von Prof. C. Westphal in Berlin. Wiederholung metalloskopischer Experimente an Magnetisirten. Insinuationen der „liberalen" Presse. Hansen vor Gericht. Schilderung meiner Eindrücke bei der Gerichtsverhandlung. Stenographischer Bericht über die Gerichtsverhandlung in Dresden. Jüdische Halsabschneiderei und germanische Gutmüthigkeit. Hansen im akademisch-philosophischen Verein zu Leipzig. Eine *reservatio mentalis*. Professor Wundt als „Ehrenmitglied" eines studentischen Vereins. „Erklärung" des *Stud. phil.* Wirth. Das „*Philosophicum*". Einjährige Jubiläen. „Wirkliche Philosophen und Docenten der Philosophie". Eine „weisse Dame". „Das Buch vom bewussten und unbewussten Herrn Meyer". „Der Privatdocent". Die wahre akademische Freiheit. Hansen in der chirurgischen Klinik des Herrn Geheimrath Thiersch. Hansen beim Juwelier Hrn. Ehrenwerth in Berlin. Anouyme Juwelen für Slade. Ein flotter Bursche im Banne des Magnetismus. Berliner *agents provocateurs*. Die 10. und 12. Auflage des Brockhaus'schen Conversationslexikons über thierischen Magnetismus. Wissenschaftliches Attest für Hansen. Hansen in Chemnitz. Experimente der Professoren Weinhold und Rühlmann mit Hansen's Empfänglichen. Hansen in Zwickau. Autobiographie Hansen's. Vivisection und Transcendentalphysiologie. —

VI. Der Spiritismus und die christliche Offenbarung. Offener Brief an Dr. Ch. E. Luthardt. — Veranlassung meines offenen Briefes. Die heilige Schrift und die Dämonen. Paulus und der Prophet Joel über die geistigen Gaben. Oetinger's Predigten an die abgeschiedenen Geister. Oetinger über Wundergeschichten und der sadducäische Unglaube an unsichtbare Dinge, der von den Universitäten ausgeht. „Die wahre Freiheit und der Sieg der Vernunft über die Finsterniss". „Knechte der gelehrten Eitelkeit". Katholiken und Protestanten in ihrem Verhalten zu den Vorschriften der Geistlichkeit. Conflict zwischen Gewissen und Verstand. Oetinger über Newton. Oetinger über „das Buch des Philosophen *de Sans-Souci*". Oetinger über die vierte Dimension. Der protestantische Pastor Johann Ludwig Fricker (1729—1761) hat zuerst die Conception der vierten Dimension. Anwendung dieses „geometrischen Conceptes" zur Erklärung von Bibelstellen bei Hiob, Paulus und in der Offenbarung Johannis. Genialität der Schwaben. Der Hamburger Geistliche Albrecht Krause als Mathematiker und Interpret Kant's. Angebliche Widersprüche zwischen der sogenannten vor- und nachkritischen Periode Kant's. Albrecht Krause und ein anonymer „liberaler Protestant". Newton's Auslegung des Propheten Daniel und der Offenbarung St. Johannis. Hindeutungen auf die vierte Dimension bei Hiob und Paulus. „Das Kreuz Christi." Die Kirchenväter über die vier Dimensionen. Luther's Worte hierüber. Zöckler über „die vier Raumdimensionen". Plato über körperliche Abbilder, Verhältniss von Naturwissenschaft und Offenbarung. Allan Kardec's Medien über die Hülfe der Geister bei wissenschaftlichen Entdeckungen. Augustinus über Wunder und Naturgesetze. David Strauss und sein Freund Zeller. Christus und die geometrische Beschränktheit seiner Jünger. Christus als Medium. Materialisationen in Gegenwart Christi. Vorbereitung der Jünger auf das Wunder der Auferstehung. Wiederkunft Christi und

die Schwierigkeit des Beweises seiner Identität. Die Jünger Christi als „Menschen von mindestens höchst gewöhnlicher geistiger Begabung". „Glänzende Eigenschaften des Geistes erwerben Bewunderung aber nicht Zuneigung: diese bleibt den moralischen, den Eigenschaften des Charakters vorbehalten". Biomagnetische Eigenschaften Christi. Das Zerreissen des Tempelvorhanges beim Tode Christi. Ist die Auferstehung Christi eine historisch verbürgte Thatsache? Kant's Absicht „vermittelst der Naturwissenschaft zur Erkenntniss Gottes hinaufzusteigen." Wiederkehr der wahren Liberalität und der wahren Toleranz. Bejahende Beantwortung der Frage von David Strauss: „Sind wir noch Christen?" —

Verzeichniss der früher vom Verfasser veröffentlichten Schriften.

1. Selbständige Werke.

Photometrische Untersuchungen, insbesondere über die Lichtentwickelung galvanisch glühender Platindrähte. Inauguraldissertation der philosophischen Facultät der Universität zu Basel zur Erlangung der Doctorwürde vorgelegt. Basel 1859. — Auszug in Poggend. Ann. Bd. 109. S. 144 ff.

Grundzüge einer allgemeinen Photometrie des Himmels. Mit fünf Kupfertafeln. 1861. 4°. Preis 6 Mark.

Im ersten Theile dieser Schrift werden die Principien, auf denen die gesammte Photometrie beruht, sowohl vom physiologischen als auch vom physikalischen Gesichtspunkte einer genaueren Betrachtung unterworfen und namentlich untersucht, in wie weit die von verschiedenen Beobachtern erhaltenen Resultate eine allgemeine Vergleichbarkeit zulassen.

Der zweite Theil enthält eine ausführliche Beschreibung des Astrophotometers und Colorimeters. Durch zahlreiche Beobachtungen an künstlichen Sternen wird die Zuverlässigkeit und Bequemlichkeit des Instrumentes bewiesen, und am Schlusse sind verschiedene Methoden angegeben, um die von Punkten und Flächen ausgesandten Lichtmengen zu vergleichen und die Helligkeit von Nebelflecken und Cometen photometrisch zu bestimmen.

Es ist eine Methode angegeben, nach welcher sich jeder Beobachter von der besonderen Art und Weise, wie sein Auge gegen Licht- und Farbenunterschiede reagirt, Rechenschaft geben und die erwähnten Eigenschaften seines Auges quantitativ bestimmen kann.

Der dritte Theil enthält einen Katalog von 226 photometrisch und zum Theil auch colorimetrisch bestimmten Fixsternen der ersten bis fünften Grösse nebst einer Copie der dazu benutzten 2212 Originalbeobachtungen, welche sich auf 43 Nächte vertheilen.

Photometrische Untersuchungen mit besonderer Rücksicht auf die physische Beschaffenheit der Himmelskörper. Mit sieben Tafeln. 1865. gr. 8°. Preis 9 Mark.

Der erste Theil dieser Schrift enthält eine vergleichende Kritik von *Lambert's* und *Bouguer's* Principien der Photometrie.

Zweiter Theil: Theorie der relativen Lichtstärke der Mondphasen. Es wird gezeigt, dass mit Berücksichtigung der Erhebungen auf der Mondoberfläche und des durch sie erzeugten Schattenwurfes eine einfache Formel für die von den einzelnen Mondphasen reflectirten Lichtmengen abgeleitet werden kann, welche sich vollkommen befriedigend den Beobachtungen anschliesst.

Dritter Theil: Methode und Resultate der Beobachtungen. Es wird das Helligkeitsverhältniss der Sonne zum Monde und allen äusseren Planeten in mittlerer Opposition bestimmt, hieraus werden die lichtreflectirenden Kräfte ihrer Oberflächen abgeleitet und die Werthe derselben mit den analogen Eigenschaften irdischer Körper verglichen. Entwickelungsgeschichte der Weltkörper. Begründung der „Astrophysik".

Ueber die universelle Bedeutung der mechanischen Principien. Akademische Antrittsvorlesung, gehalten am 15. December 1866 in der Aula der Universität zu Leipzig. gr. 8°. Preis 75 Pf.

Die Astrophysik und die zu ihrer Cultivirung nothwendigen physikalischen Methoden, namentlich die Photometrie und Spektralanalyse, werden von einem allgemeinen historischen Standpunkte als nothwendige Entwickelungsphasen in der fortschreitenden Erkenntniss des Universums dargestellt. Es wird versucht, das Princip von der Erhaltung der Kraft als eine logische Consequenz des Causalitätsgesetzes abzuleiten.

Ueber die Natur der Cometen. Beiträge zur Geschichte und Theorie der Erkenntniss. Mit zehn Tafeln. 2. Auflage mit einem Nachwort „zur Abwehr". 1872. gr. 8°. Preis 10 Mark.

Die Tendenz dieser Schrift, welche bei Gelegenheit der Feier des 300jährigen Geburtstages von Kepler (am 27. Dec. 1871) verfasst wurde, ist eine allgemeinere als der Titel andeutet.

Die Vorrede p. I—LXXII wendet sich u. A. polemisch gegen Missbräuche, welche aus einer Ueberwucherung populärer Vorlesungen in unsrer Zeit entstanden sind.

Der erste Theil enthält einen Wiederabdruck der beiden fundamentalen Abhandlungen von Olbers (1812) und Bessel (1836) über die physische Beschaffenheit der Cometen.

Der zweite Theil handelt über die Stabilität kosmischer Massen und die physische Beschaffenheit der Cometen.

Der dritte Theil ist polemisch-didactischer Natur und enthält unter dem Titel „John Tyndall's Cometentheorie — Studien im Gebiete der Psychologie und Erkenntnisstheorie" eine psychologische Theorie der Eitelkeit und derjenigen Gebrechen, welche bereits in der Vorrede angedeutet waren.

Der vierte Theil, „Aphorismen zur Geschichte und Theorie der Erkenntniss", ist der umfangreichste und beweist u. A. durch wörtliche Citate zahlreicher Stellen aus Kant, Schopenhauer auf der einen, und Helmholtz, Dove, Hansen, Wallace u. A. auf der anderen Seite, dass viele Resultate unserer exacten Wissenschaften fast in wörtlicher Uebereinstimmung von wirklichen Philosophen anticipirt worden sind.

Principien einer elektrodynamischen Theorie der Materie. I. Band. 1. Buch mit Abhandlungen zur atomistischen Theorie der Elektrodynamik von Wilhelm Weber. Mit dem Bildnisse W. Weber's in Lichtdruck und 3 lith. Tafeln. 1876. gr. 4°. Preis 18 Mark.

Der erste Band, welcher als Gratulationsschrift W. Weber zu seinem 50jährigen Doctorjubiläum am 26. August 1876 gewidmet wurde, enthält in der Vorrede eine Recapitulation der erkenntnisstheoretischen Principien der Naturwissenschaft und der erweiterten Raumanschauung von Kant und Gauss.

Die universelle Bedeutung des von W. Weber im Jahre 1846 aufgestellten Gesetzes wird im Zusammenhange mit jenen Principien discutirt und gegen die von Helmholtz, Thomson und Tait gemachten Einwendungen vertheidigt. Die Abhandlungen W. Weber's, welche sich auf die Begründung und Deduction seines Gesetzes beziehen, sind in solcher Zusammenstellung mit zum Theil bisher ungedruckten Erläuterungen Weber's reproducirt, dass der Leser sich leicht über die Fruchtbarkeit jenes Gesetzes selbst orientiren kann.

Inhalt. Vorrede S. V. Biographisch-literarische Fragmente über Wilhelm Weber S. XCV. Wilhelm Weber in seiner allgemeinen Bedeutung für die Entwickelung und die Fortschritte der messenden und experimentirenden Naturforschung. S XCIX. Erstes Buch. Abhandlungen zur atomistischen Theorie der Elektrodynamik von W. Weber. S. 1—288. Ergänzungen S. 291 — S. 338. Anhang. Ueber einheitliche Maasssysteme von W. Weber 370. Die vier Briefe Newton's an Bentley im Originaltext S. 390. Sir David Brewster's Vertheidigung Newton's gegen eine ihm von Laplace zugeschriebene Geisteskrankheit S. 403. Newton als Vertreter der Atomistik und einer directen, durch kein materielles Medium vermittelten Fernewirkung S. 419.

2. Abhandlungen.

(Die Zahlen bedeuten den Band.)

Poggendorff's Annalen.

Photometrische Untersuchungen. 100. (1857) — Neues Princip zur Construction elektromagnetischer Kraftmaschienen. 101. — Einfaches Verfahren mit Anwendung von Eisensalzen unmittelbar kräftige positive Photographieen zu erzeugen. 110. — Neue Art von Pseudoskopie und ihre Beziehung zu den von Plateau und Oppel beschriebenen Bewegungs-Erscheinungen. 110. — Zur Kenntniss der chromatischen und monochromatischen Abweichung des menschlichen Auges. 111. — Neue Beziehung der Retina zu den Bewegungen der Iris. 111. — Abhängigkeit der pseudoskopischen Ablenkung paralleler Linien von dem Neigungswinkel der sie durchschneidenden Querlinien. 114. — Neue Art anorthoskopischer Zerrbilder. 117. — Einige Sätze aus der theoretischen Photometrie. 128. — Resultate photometrischer Beobachtungen an Himmelskörpern. 128. — Farbenbestimmung der Gestirne. 135. — Methode zur spektroskopischen Beobachtung der Sonnenprotuberanzen in ihrer ganzen Ausdehnung. 137. — Neues Spektroskop nebst Beiträgen zur Spektralanalyse der Gestirne (Methode zur spektroskopischen Beobachtung der Rotation der Sonne.) 138. — Temperatur und physische Beschaffenheit der Sonne. 141. — Ueber das Spektrum des Nordlichtes. 141. — Einfluss der Dichtigkeit und Temperatur auf die Spektra glühender Gase. 142. — Ursachen der Periodicität und heliographischen Verbreitung der Sonnenflecke. 142. — Spektroskop. Beob. der Sonnenrotation und das Reversionsspektroskop. 144. — Ueber das spektroskopische Reversionsfernrohr. 147. — Ueber den Zusammenhang von Sternschnuppen und Cometen. 148. — Ueber die durch strömendes Wasser erzeugten elektrischen Ströme. 148. — Neue Methode zur Messung anziehender und abstossender Kräfte. — Beschreibung und Anwendung des Horizontalpendels. 150. — Zur Geschichte des Horizontalpendels. 150. — Erwiderung auf die Bedenken Reye's gegen meine Erklärung der Sonnenflecken und Protuberanzen. 150. — Photometrische Untersuchungen über die physische Beschaffenheit des Planeten Merkur. Jubelband. (1874.) — Ueber den Aggregatzustand der Sonnenflecke. 152. — Ueber ein Ocular-Spektroskop für Sterne. 152. — Ueber einen elektrodynamischen Versuch 153. — Beiträge zur Elektrodynamik. 154. — Widerlegung des elementaren Potentialgesetzes von Helmholtz durch elektrodynamische Versuche mit geschlossenen Strömen. 158. — Zur Geschichte des Weber'schen Gesetzes. 158. — Ueber die physikalischen Beziehungen zwischen hydrodynamischen und elektrodynamischen Erscheinungen. 158. — Berichtigung. 159. — Untersuchungen über die Bewegungen strahlender und bestrahlter Körper. (3 Abhandlungen.) 160 — Ueber die Einwendungen von Clausius gegen das Weber'sche Gesetz. 160. — Ueber die unipolare Induction eines Solenoides. 160. — Ueber eine von Hrn. Clausius in der elektrodynamischen Theorie angewandte Schlussweise. Nachtrag hierzu (Annalen der Physik und Chemie. Neue Folge. Bd. II. December-Heft. 1877).

Berichte der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. Math.-phys. Classe.

Ueber ein neues Spektroskop nebst Beiträgen zur Spektralanalyse der Gestirne (Methode zur spektroskopischen Beobachtung der Protuberanzen und der Rotation der Sonne. Sitzung v. 6. Februar 1869). — Ueber Beobachtungen von Protuberanzen. (1. Juli 1869.) 21. — Ueber die Temperatur und physische Beschaffenheit der Sonne. (1. Abhandlung.) — Einfluss der Dichtigkeit und Temperatur auf die Spektra glühender Gase. — Periodicität und heliographische Verbreitung der Sonnenflecken. — Ueber das Spektrum des Nordlichtes. 22. (1870.) — Ueber das Rotationsgesetz der Sonne und der grossen Planeten. — Ueber die Stabilität kosmischer Massen und die physische Beschaffenheit der Cometen. — Die spektroskopische Beobachtung der Rotation der Sonne und ein neues Reversionsspektroskop. — Das Nordlicht in seiner Beziehung zur Wolkenbildung. Ueber den Ursprung des Erdmagnetismus und die magnetischen Beziehungen der Weltkörper. 23. (1871.) — Ueber die elektrische und magnetische Fernewirkung der Sonne. — Ueber das spektroskopische Reversionsfernrohr. — Zur Geschichte des Horizontalpendels. — Ueber den Zusammenhang von Sternschnuppen und Cometen. — Ueber die durch strömendes Wasser erzeugten elektrischen Ströme. 24. (1872.) — Ueber die Temperatur und physische Beschaffenheit der Sonne (2. Abhandlung). — Ueber den Aggregatzustand der Sonnenflecke. 25.(1873.) — Ueber ein einfaches Ocular-Spektroskop für Sterne. — Ueber einen elektrodynamischen Versuch. 26. (1874.) — Ueber die physikalischen Beziehungen zwischen hydrodynamischen und elektrodynamischen Erscheinungen. — Widerlegung des Potentialgesetzes durch elektrodynamische Versuche mit geschlossenen Strömen. — Nachtrag. 28. (1876.)

Astronomische Nachrichten. Herausg. v. Prof. C. A. F. Peters, Director der Königl. Sternwarte bei Kiel.

Ausser Reproduction mehrerer auf astronomische Gegenstände bezüglicher Abhandlungen aus den obigen Abhandlungen: Ueber die physische Beschaffenheit der Cometen. 1. Abhandlung. (Widerlegung der Zenker'schen Cometentheorie.) Bd. 86. No. 2057—2060. (1875.) — Ueber die physische Beschaffenheit der Cometen. 2. Abhandlung. (Widerlegung der Einwendungen von Helmholtz.) Bd. 87. No. 2082—2086. (1876.)

Im Verlage von **L. Staackmann** in Leipzig erschien:

„GIBT ES UNBEWUSSTE
UND
VERERBTE VORSTELLUNGEN?“

Akademische Antrittsvorlesung

gehalten

am 5. März 1877

von

PAUL ROBERT SCHUSTER

weiland Professor der Philosophie an der Universität zu Leipzig.

Nach dem Tode des Verfassers mit seinem Bildniss und einer Vorrede

herausgegeben von

Friedrich Zöllner

Professor der Astrophysik a. d. Universität zu Leipzig.

9 Bogen mit Stahlstich und Facsimile. — Preis 3 Mark.

Die vorstehende Schrift eines leider der Wissenschaft und dem deutschen Volke zu früh durch den Tod entrissenen Freundes des Herausgebers ist der unveränderte Abdruck einer Vorlesung, mit welcher der Verstorbene sein akademisches Lehramt als a. o. Professor der Philosophie an der Universität Leipzig angetreten hatte. Das 42 Seiten umfassende Vorwort des Herausgebers entwickelt ein lebensvolles Bild des Verklärten und würdigt denselben nicht nur als scharfen Denker auf dem Gebiete der Philosophie, sondern gibt zugleich durch zahlreiche literarische Proben und kritische Urtheile in namhaften wissenschaftlichen Zeitschriften Beweise von der reichen poetischen Begabung des entschlafenen Freundes. Seine keusche Muse stand ausschliesslich im Dienste eines warmen, deutschen Patriotismus auf Grundlage der christlichen Traditionen unseres Volkes und verherrlicht dessen letzte grosse Befreiungskämpfe gegen Frankreich durch den Duft einer echten deutschen Volkspoesie, wie dieselbe den Gedichten Hebel's noch heute für empfängliche Gemüther in ungetrübter Frische und Anmuth entströmt. Der Herausgeber gedenkt alsdann in ausführlicher Weise der philosophischen Anregung, welche ihm durch mündlichen Verkehr mit seinem Freunde zu Theil wurde, wobei besonders die Gespräche über Plato in den für die Lehre von der vierten Dimension wichtigen Gleichnissen eine hervorragende Rolle spielen. Für alle diejenigen, welche sich über den Ursprung dieser um eine Dimension erweiterten Raumanschauung durch eine leichtfassliche und anschauliche Darstellung unterrichten und Klarheit verschaffen wollen, dürften gerade diese Theile der erwähnten Vorrede ein besonderes Interesse darbieten.

Im Commissionsverlage von **L. Staackmann** in Leipzig erschienen:

Das Skalen-Photometer.

Ein neues Instrument zur mechanischen Messung des Lichtes nebst Beiträgen zur Geschichte und Theorie der mechanischen Photometrie

von

Friedrich Zöllner,

Professor der Astrophysik an der Universität Leipzig.

Mit 1 Tafel in Lichtdruck und 3 Tafeln in Steindruck.

Preis 4 Mark.

Inhalt: Einleitung. — Untersuchungen über die Bewegungen strahlender und bestrahlter Körper. — Bestätigung der elektrischen Emissionstheorie durch die neuen Experimente von Professor Crookes. — Anwendungen auf die Cometenschweife. — Wilhelm Weber, „über elektrische Strahlung, insbesondere Reflexion und Zerstreuung der Strahlen." — „Anwendung der Theorie der Zurückwerfung und Zerstreuung elektrischer Strahlen auf Lichtäther und Gase nach der Krönig-Clausius'schen Theorie der molecularen Stösse" von Wilhelm Weber. — Die elektrische Emissionstheorie in ihrer Anwendung auf **mechanische Photometrie** und die Construction des **Skalen-Photometers.** — Es ist in dieser Schrift sehr eingehend die von Crookes nach dem Vorgange von Faraday als „strahlende Materie" bezeichnete Entdeckung des berühmten englischen Physikers behandelt und zugleich gezeigt, dass zum theoretischen Verständniss dieser Phänomene die Arbeiten Wilhelm Weber's vollkommen ausreichen, ohne dass die Annahme eines „vierten Aggregatzustandes" der Materie oder die von Prof. Wiedemann veröffentlichten Gedankencombinationen hierzu erforderlich sind.

Ueber den

wissenschaftlichen Missbrauch der Vivisection

mit historischen Documenten

über die

Vivisection von Menschen

von

Friedrich Zöllner,

Professor der Astrophysik an der Universität zu Leipzig.

Preis 6 Mark.

Mit 2 Tafeln in Lichtdruck.

Inhalt: Einleitung. — Ueber den wissenschaftlichen Missbrauch der Vivisection. — Historische Documente über die „wissenschaftliche" Vivisection an 13 Menschen beiderlei Geschlechts. — Ein Mahnwort an das deutsche Volk zur Erinnerung an den Regimentsarzt Dr. med. Friedrich Schiller. — Vertheidigung des Afrikareisenden Ernst von Weber. — Ueber den modernen Journalismus und das Inseratenwesen. — Ueber die Pflichten der Collegialität und ihre sittlichen Voraussetzungen.

Im Commissionsverlage von **L. Staackmann** in Leipzig erschienen:

DAS

DEUTSCHE VOLK

UND

SEINE PROFESSOREN.

„Der Papst will infallibel sein,
Doch wisst, ich bin es ganz allein,
Und wer's nicht glaubt, der irrt gewiss,
Heiss' er nun Semper oder His."

M. Reymond.
Das neue Laienbrevier des Häckelismus I. S. 24

Eine Sammlung
von Citaten ohne Commentar.

Zur Belehrung und Aufklärung des deutschen Volkes
zusammengestellt
von

Friedrich Zöllner.

Preis 2 Mark.

Inhalt: Carl Vogt und Harry Bresslau. — Rudolf Virchow als moderner Sokrates. — M. Reymond „Seit Sokrates der Alte sprach". — Rudolf Virchow „Sie müssen auf den Affen kommen". — Ludimar Herrmann „Die Affen gehen an Lungenschwindsucht zu Grunde". — Ernst Häckel „Eingedenk des Dankes, den ich Virchow schuldig bin". — Ernst Heinrich Weber über Virchow's wissenschaftliche Bedeutung. — Rudolf Virchow über „Gute Revolutionäre". — Carl Vogt „O wenn sie es wüssten, diese loyalen Professoren". — Max Hödel „Kein Jenseits gibts, kein Wiedersehn!" — Frau Mladetzki an General Loris-Melikoff. — Dr. Karl Nobiling *„non scholae sed vitae"* (Dissertation). — Karl Birnbaum „Zum Theil waren die Herren empört". — Gesundheitszustand des Meuchelmörders Nobiling. — Gespräch des deutschen Kaisers mit Hrn. Holtfeuer. — Dr. Simon Glattstern *„laissez faire, laissez passer"* (Dissert). — Dr. Simon Glattstern's Verhaftung und Verurtheilung. — Adresse der Universität Greifswald an den deutschen Kaiser. — Rudolf Virchow's Lob der Revolution. — Rudolf Virchow und die „grosse liberale Partei". — Jacques Offenbach und die „Herren im Reichstage". — Freiherr von Lüttwitz über die Strafgewalt des Reichstages. — C. Ludwig als Vivisector über „die Wärme des Gemüthes". — E. Cyon über die „höchsten Genüsse des Vivisectors". — Carl Vogt über die Christen und das Abendmahl. — Apostel Paulus über das Abendmahl. — E. du Bois-Reymond über „Ignoranten". — Arbeitsmann Ulbrich bestraft

wegen Verspottung des Abendmahls. — Carl Vogt „Blödsinn du hast gesiegt". — Friedrich der Grosse über das Christenthum. — Kant über Christus. — Lichtenberg's christliches Glaubensbekenntniss. — Wilhelm I. Kaiser von Deutschland, über den Segen Gottes. — Friedrich Wilhelm, deutscher Kronprinz, über die Eitelkeit. — Helmholtz über Thomson's Scharfsinn und den Weltuntergang. — Robert Mayer über die göttliche Zweckmässigkeit der Natur. — August Ritter über die Temperatur der Sonne. — E. du Bois-Reymond über das „Spiel der Gehirnmolecüle". — Alexander von Humboldt über die Wahrheit. — Sehnsucht der Volks-Zeitung nach „absolutistischem Königthum". — Eine Frage an die Spiritisten von Professor Preyer. — M. Reymond, „*Quos ego*, ich will Euch! Sind das *mores?*" — Cook „Der Teufel hole alle Gelehrsamkeit!" — Die Nationalzeitung über Lassalle, „das verwöhnte Schoosskind der Berliner". — Alexander von Humboldt „Mein böser Freund Lassalle". — Erzbischof Ketteler über Lassalle. — Franz Mehring über „phosphorescirenden Glanz der Fäulniss". — „Ferdinand Lassalle's Frau soll noch einmal von Allen die Erste sein". — Fürst von Bismarck „Wenn ich mir einen Juden denke". — Professor W. Oncken über die wahre Grösse des Fürsten von Bismarck. — M. Reymond über das „Volk der Denker" und die Juden. — Professor Semper über sein „Elephantenfell". — M. Reymond „Dickhäuter, Pachydermen, sind u. s. w. — Fürst von Bismarck über „dickfellige Minister". — Stimmen aus Hamburg: Kuno Meyer, *stud. phil.* zu Leipzig. — Albrecht Krause liberal-protestantischer Pastor. — M. Reymond „Es giebt in Deutschland eine Stadt" u. s. w. — Stimmen aus Paris und Neu-Jerusalem. — Alfred Dove über einen „sittlichen Fehltritt". — Israelitische Wochenschrift über beginnende Geistesstörung. — Protestantische Kirchenzeitung über „Hexensabbath der Koryphäen der Naturwissenschaft". — Ein Brief aus Leipzig über einen Berliner Irrenarzt. — Sonnemann's Organ über die vierte Dimension. — „Unsere Zeitungsschreiber". — Professor Brühl über Hansen's Behandlung in Wien. — Heinrich Fischer, Assistent für Chemie an der technischen Hochschule zu Wien über Hansen. — „Zu viel Techniker". — M. Reymond „Es lässt sich Niemand seinen Glauben u. s. w." — August Bebel über die religiöse Entwickelung. — Liebknecht über das Socialistengesetz. — Max Hödel, „Hoch lebe die Commune!" — Drei socialdemokritische Burschenlieder. — Fürst von Bismarck über die Abschaffung der Todesstrafe. — Rudolf Virchow über die Abschaffung der Vivisection. — Einweihung des Denkmals für Grimmelshausen. — Literaturproben aus Grimmelshausen's Simplicius: 1. Das Lob des Bauernstandes. 2. Das Lob der Nachtigall. 3. Herzbruders Lied. 4. Weissagung von dem deutschen Helden, der die ganze Welt bezwingen und zwischen allen Völkern Friede stiften wird. — Grimmelshausen als Erfinder eines physikalischen Instrumentes. — Eine literarische Heiligthumsschändung Professor Virchow's. — Eine Stimme aus dem Volke über Virchow's

Schändung einer nationalen Literaturzierde des deutschen Volkes. — Aussprüche von Virchow, Emil du Bois-Reymond, Heraklit und Jesus Sirach. — Professor Virchow's politische Thätigkeit. — Virchow's Apotheose in der „Berliner Zeitung". — „Der Recensent" von Goethe. — „Geheime Note vom December 1869 von den Beichtvätern der Kaiserin Eugenie an den Kaiser Napoleon gerichtet, um ihn zum Krieg gegen Deutschland zu bestimmen." Aus dem Französischen übersetzt von Freiherrn G. Dirkinck-Holmfeld. — Letzte Rede des Fürsten von Bismarck im deutschen Reichstage am 8. Mai 1880. — Fürst von Bismarck an den deutschen Botschafter in Wien, Note am 20. April 1880. — „Was ziert den Mann?" — Rede des deutschen Kaisers Wilhelm bei der Jubiläumsfeier des Domkandidatenstifts zu Berlin am 18. Jan. 1879. — Pfingst-Lied 1880. — Schluss: „Wach auf, du Welt, es werde Licht! —

Zur Aufklärung des deutschen Volkes

über

Inhalt und Aufgabe

der

„Wissenschaftlichen Abhandlungen"

von

Friedrich Zöllner.

mit notariellen und wissenschaftlichen Attesten zur Rechtfertigung der öffentlich verletzten Ehre der Herren Slade und Hansen.

Mit dem Bildniss Hansen's in Stahlstich.

Preis broch. 3 Mark.

Inhalt: Einleitung. — Das Organ Gambetta's über deutsche Professoren. — Copie eines notariellen Attestes über Slade. — Slade's Verhalten seinen Anklägern gegenüber. — Ein Zeugniss der juristischen Facultät zu Heidelberg für die Realität spiritistischer Manifestationen. — Prof. Fechner über spiritistische Erscheinungen. — Prof. Mach über die vierte Dimension. — Autobiographischer Bericht des Magnetiseurs C. Hansen. — Professor v. Treitschke über das moderne Judenthum. — Ueber öffentliche Verleumdungen deutscher Gelehrten. — Ein Cometen-Schweif als Anhang. — Für die Amseln. — Zur Abwehr. — „Nescio quid mihi magis farcimentum esset". — Die Traditionen Leipzigs in der Culturgeschichte des deutschen Volkes. — Warnung des Publikums vor dem Glauben an die Wahrheit der durch die Zeitungs-Presse verbreiteten Nachrichten. — Vorschläge zu einer practischen und friedlichen Lösung der Judenfrage. — Das Lied vom persönlichen Herrn Lasker. — Das neue Testament.